Digitale Reihe
der Graduierungsschriften
ostdok

Vedad Mičijević

Der Zweite Weltkrieg in jugoslawischen und bosnisch-herzegowinischen Schulbüchern

COLLEGIUM CAROLINUM

Staatsexamensarbeit 2016

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Historisches Seminar
Lehrstuhl für Neuere und Osteuropäische Geschichte

Erster Gutachter: Prof. Dr. Dietmar Neutatz

Herausgegeben
vom Collegium Carolinum, Hochstraße 8, D-81669 München
► www.collegium-carolinum.de
im Auftrag des Fachrepositoriums für Osteuropastudien OstDok
► https://www.osmikon.de/servicemenue/ueber-uns/ueber-ostdok/
Digitale Reihe der Graduierungsschriften OstDok
► Universitäten Deutschland, Band 15

Bereitgestellt und langzeitarchiviert durch die Bayerische Staatsbibliothek
DOI: 10.23665/DRG-D/2018-15

Empfohlene Zitierweise
Mičijević, Vedad: Der Zweite Weltkrieg in jugoslawischen und bosnisch-herzegowinischen Schulbüchern. München 2018.
https://dx.doi.org/10.23665/DRG-D/2018-15

Creative Commons Namensnennung –
Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International

Collegium Carolinum e.V., München 2018

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung *5*

2 Schulbuchforschung *8*

2.1 Die jugoslawische Bildungs- und Schulbuchpolitik *8*

2.2 Die bosnisch-herzegowinische Bildungs- und Schulbuchpolitik *9*

3 Quellenanalyse *14*

3.1 Die Kommunistische Partei Jugoslawiens (KPJ) und die Partisanen *14*
3.1.1 Die jugoslawisch-sozialistische Historiographie *14*
3.1.2 Die nationalen Historiographien der Neunzigerjahre *27*
3.1.3 Die Schulbücher der 2000er-Jahre und der Gegenwart *36*

3.2 Die *Četnici* unter Dragoljub Mihailović und die (Exil-)Regierung *43*
3.2.1 Die jugoslawisch-sozialistische Historiographie *43*
3.2.2 Die nationalen Historiographien der Neunzigerjahre *49*
3.2.3 Die Schulbücher der 2000er-Jahre und der Gegenwart *56*

3.3 Das *Ustaša*-Regime und die *Domobrani* *59*
3.3.1 Die jugoslawisch-sozialistische Historiographie *59*
3.3.2 Die nationalen Historiographien der Neunzigerjahre *62*
3.3.3 Die Schulbücher der 2000er-Jahre und der Gegenwart *69*

4 Auswertung *81*

4.1 Zentrale Ergebnisse: Brüche, Kontroversen und Kontinuitäten *81*

4.2 Periodisierungs- und Kategorisierungsversuche *85*

4.3 Fazit und Ausblick *86*

Anhang *88*

Kommentiertes Personenverzeichnis *88*

Abkürzungsverzeichnis *92*

Literaturverzeichnis *93*

Gedruckte Quellen *93*

Sekundärliteratur *95*

Weitere Internetnachweise *96*

1 Einleitung

Der politische Erosionsprozess in Jugoslawien Ende der Achtzigerjahre und zu Beginn der Neunzigerjahre mündete in einen blutigen Bürgerkrieg, an dessen Ende der vormals einheitsbildende Kommunismus endgültig einem ethnisch motivierten Nationalismus wich. In diesem Zusammenhang stellte auch die Geschichtswissenschaft der Nachfolgestaaten den durch die Erfolge des Zweiten Weltkriegs genährten und in Jahrzehnten in der Historiographie zementierten sozialistisch-jugoslawischen Gründungsprozess infrage. Die neuen konkurrierenden Auffassungen fanden in den Schulbüchern der jeweiligen Nationen und Einflussgebiete sehr bald ihren Niederschlag. Da den Schulbüchern bei der Reproduktion sozialer Strukturen und der Transmission von Ideologie eine eminent wichtige Rolle zukommt[1], verdienen diese eine besondere Aufmerksamkeit. Bei der Untersuchung des Lehrmaterials bietet sich der Zweite Weltkrieg aus einigen Gründen als gewinnbringendes Fallbeispiel an. Karge/Batarilo haben bei ihrer Untersuchung zur bosnisch-herzegowinischen Schulbuchpolitik im Rahmen einer Lehrerumfrage das Ergebnis zutage gefördert, dass 37 Prozent der befragten Lehrkräfte in Bosnien-Herzegowina von allen behandelten Themen die allergrößten Schwierigkeiten damit haben, den Zweiten Weltkrieg zu unterrichten.[2] Dies liegt zum einen daran, dass die jugoslawischen Zerfallskriege der Neunzigerjahre in einigen Schulbüchern und Lehrplänen bewusst anathematisiert werden. Zum anderen lässt sich dies auch darauf zurückführen, dass einige Konfliktlinien – so etwa der kroatisch-serbische Gegensatz – der Neunzigerjahre mit jenen des Zweiten Weltkriegs korrelieren. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass eine Vielzahl an Lehrern im sozialistischen Jugoslawien sozialisiert und ausgebildet wurde und folglich mit den Neuinterpretationen fremdeln. Der Blick auf die in den letzten drei bis vier Jahrzehnten im jugoslawischen Raum veröffentlichten Schulbücher vermag die Dynamik und Wechselhaftigkeit der Bewertungen, allerdings auch etwaige Kontinuitäten offenzulegen. Die vorliegende Arbeit setzt sich zum Ziel, einen solchen Längsschnitt anzufertigen und dabei die wesentlichen Charakteristika zu benennen,

1 Vgl. Mihajlović Trbovc / Pavasović Trošt: Who Were The Anti-Fascists?, 174.
2 Vgl. Karge / Batarilo: Norms and Practices.

zentrale Streitfragen offenzulegen und die Prinzipien der Schulbuchhistoriographie in eine Periodisierung zu überführen.

Um diese Ziele zu erreichen, ist es zunächst erforderlich, die zentralen Entwicklungslinien der jugoslawischen und bosnisch-herzegowinischen Schulbuchpolitik auszuloten. In diesem Zusammenhang ist ferner zu erläutern, aus welchen Gründen der zentrale Fokus auf dem gegenwärtigen, bosnisch-herzegowinischen Schulbuchmarkt liegt. Auf diesem Gebiet haben Wolfgang Höpken[3], Heike Karge/Katarina Batarilo[4] sowie Falk Pingel[5] maßgebliche Forschungsarbeit geleistet, auf die in diesem Abschnitt Bezug genommen wird. Diese Vorbemerkungen sind unerlässlich, um zum einen den jeweiligen Entstehungskontext der im darauffolgenden Abschnitt behandelten Quellen aufzudecken und um zum anderen die Gliederungskriterien nachzuvollziehen, nach denen die verwendeten Quellen zu rubrizieren sind. Die Untersuchung der Quellen nimmt den Hauptteil dieser Ausarbeitung ein. In der Quellenanalyse rücken dabei drei zentrale Akteursgruppen in den Vordergrund: Als Erstes treten die Kommunistische Partei Jugoslawiens (KPJ) unter der Führung von Josip Broz Tito und die Partisanen als Analysandum ins Zentrum der diachronen Betrachtung. Anschließend widmet sich die Darstellung der von Draža Mihailović angeführten Bewegung der *Četnici* und in diesem Zusammenhang auch der (Exil-)Regierung des jugoslawischen Königreichs. Die Schulbuchanalyse schließt mit der Betrachtung des *Ustaša*-Regimes im faschistischen Unabhängigen Staat Kroatiens (Nezavisna Država Hrvatska, kurz: NDH) ab. Als weitere zu untersuchende Akteursgruppen haben sich die deutschen und italienischen Besatzer sowie muslimische Kampfverbände[6] aus zwei Gründen nicht angedient: Zum einen lässt sich zeigen, dass die Schulbücher diese beiden Gruppen entweder unter der Sektion der oben aufgeführten drei Akteure portraitieren (bzw. im Fall der muslimischen Kampfverbände marginalisieren) und zum anderen wird im Zuge der Analyse offenkundig, dass die Bewertungen der Besatzer und der muslimischen Milizen nicht in allzu großem Umfang oszillieren.

3 Vgl. Höpken: War, memory, and education.
4 Vgl. Karge / Batarilo: Norms and Practices.
5 Vgl. Pingel: Einigung auf ein Minimum an Gemeinsamkeit.
6 In seiner Darstellung zum Zweiten Weltkrieg rückte beispielsweise Enver Redžić auch diese zwei Akteursgruppen neben den drei vorher genannten in den Fokus. Vgl. Redžić: Bosnia and Herzegovina in the Second World War.

Die Auswertung benennt noch einmal die zentralen Charakteristika und Streitpunkte der jugoslawischen Geschichte des Zweiten Weltkriegs. Ferner wird an dieser Stelle der Versuch unternommen, die Schulbücher anhand wesentlicher Entwicklungen zu periodisieren und zu kategorisieren. Die Untersuchungsergebnisse sind sodann im Kontext einschlägiger Forschungsliteratur, allen voran der jüngsten Publikation von Mihajlović Trbovc/Pavasović Trošt zu der Frage „Who Were the Antifascists?“[7], zu verorten. Heike Karges Analyse zur Geschichte des 20. Jahrhunderts in bosnisch-herzegowinischen Schulbüchern[8] bietet darüber hinaus einen wertvollen Referenzpunkt für die Kontextualisierung. Neben vielen weiteren Beiträgen scheinen die Ergebnisse der im April 2015 abgehaltenen Tagung des Humanitarian Law Center zum Thema „History textbooks in post-conflict societies: Education for reconciliation?“[9] besonders deshalb wertvoll, weil sie die bisherigen Entwicklungen in der Schulbuchpolitik hochaktuell bilanzieren. Das Fazit dieser Abhandlung führt die zentralen Entwicklungen, Charakteristika und Kontroversen pointiert zusammen und versucht in einem Ausblick die Möglichkeiten und Grenzen weiterer Entwicklungen auszutarieren.

7 Vgl. Mihajlović Trbovc / Pavasović Trošt: Who Were The Anti-Fascists?

8 Vgl. Karge: 20th century history in the textbooks of Bosnia and Herzegovina.

9 Die Tagungsbeiträge wurden im Forum for Transnational Justice 5 online veröffentlicht: http://www.hlc-rdc.org/wp-content/uploads/2016/03/Forum_5.pdf (16.04.2016).

2 Schulbuchforschung

2.1 Die jugoslawische Bildungs- und Schulbuchpolitik

Der Zweite Weltkrieg stellte in der jugoslawisch-sozialistischen Geschichtsschreibung einen zentralen Referenzpunkt für die Sicherstellung des staatlichen Systems und der führenden Kommunistischen Partei dar. Folglich hatten die Schulen und die Universitäten vor allen Dingen die Aufgabe, diese in dem Dienst der Kommunisten stehende Erinnerungskultur zu vermitteln. Die Schulbücher betteten daher die Geschehnisse in ein starres Korsett, das der politischen, militärischen und moralischen Überlegenheit der Partisanen ihren Ausdruck verleihen sollte. Höpken weist darauf hin, dass keine der jugoslawischen Republiken ihre Schulbücher jemals von dieser Loyalität stiftenden Aufgabe befreite. Dies änderte sich bemerkenswerter Weise auch nicht, als den einzelnen Republiken im Laufe der Siebzigerjahre mehr Selbstständigkeit zuerkannt wurde. Die Schulbücher stellten nach wie vor lediglich einen regionalen Ableger einer gesamtjugoslawischen Historiographie dar. Höpken folgert daraus, dass der Zweite Weltkrieg auch für die Parteiführungen der einzelnen Republiken eine große Bedeutung als politischer Legitimationsquell besaß, sodass sie auf dieses Thema ein wachendes Auge warfen.[10] Aus diesem Grund zeichnen sich die jugoslawischen Schulbücher bis weit in die Achtzigerjahre hinein, obwohl das Ressort der Bildungspolitik den einzelnen Republiken oblag, durch ein hohes Maß an deckungsgleichen Darstellungen aus.

Um die jugoslawisch-sozialistische Historiographie in Bezug auf die einzelnen Akteursgruppen umfassend abzubilden, bezieht sich die vorliegende Ausarbeitung auf fünf Schulbücher aus den Siebziger- und Achtzigerjahren, die dem Bestand des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig angehören. Das älteste hier vertretene Lehrwerk von Đuranović/Žeželj[11] erschien 1973 in elfter, unveränderter Auflage, sodass es

10 Vgl. Höpken: War, memory, and education, 196-199.
11 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost.

auch zumindest in gewissem Umfang eine womöglich ältere Geschichtsschreibung offenlegen könnte. Das 1976 in dritter Auflage erschienene Lehrwerk von Đorđe Grubač[12] wurde vom Bildungsministerium der serbischen sozialistischen Republik zum Gebrauch freigegeben, während das Schulbuch von Jelić et al. (1983)[13] und Lovrenović et al. (1987)[14] sowie das soeben genannte von Đuranović/Žeželj für den Gebrauch in kroatischen Schulen bestimmt war. Das in Bosnien-Herzegowina publizierte Unterrichtswerk von Perazić/Serdarević[15] komplettiert die Auswahl. Damit scheint sichergestellt, dass etwaige Abweichungen, die sich in den Darstellungen der einzelnen Republiken auftun könnten, adäquat abgebildet sind.

2.2 Die bosnisch-herzegowinische Bildungs- und Schulbuchpolitik

Der Bürgerkrieg zu Beginn der Neunzigerjahre hat das einheitliche jugoslawische Bildungssystem nachhaltig fragmentiert. Dies hatte für Bosnien-Herzegowina zur Folge, dass etwa in Gebieten mit einer mehrheitlich christlich-orthodoxen Bevölkerung die Lehrpläne und Schulbücher aus dem benachbarten Serbien als Bildungsmaßstäbe dienten. In gleicher Weise bezogen die Landesteile mit einer vorzugsweise christlich-katholischen Mehrheit ihre Curricula und Lehrwerke aus dem benachbarten Kroatien. Die Bosniaken, die keine Bezugsnation außerhalb Bosnien-Herzegowinas haben, verstanden sich als Träger einer bosnisch-herzegowinischen Einheitsbewegung und publizierten noch während des Bürgerkriegs die ersten Schulbücher.[16] Um diesen Zeitabschnitt in der Analyse abzubilden, sind neben dem ersten bosnisch-herzegowinischen Unterrichtswerk von Imamović et al.[17] auch Lehrbücher aus dem benachbarten Serbien (bzw. zu diesem Zeitpunkt Restjugoslawien) und Kroatien heranzuziehen. Dies ist zum einen erforderlich, da Schulbücher für alle drei konstitutiven Völker Bosniens erst mit den 2000er-Jahren auch tatsächlich in Bosnien-Herzegowina veröffentlicht werden. Zum anderen lässt sich die These formulieren,

12 Grubač: Istorija.
13 Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu.
14 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu.
15 Perazić / Serdarević: Povijest.
16 Vgl. Pingel: Einigung auf ein Minimum an Gemeinsamkeit, 339.
17 Imamović et al.: Historija.

dass bereits in diesen Schulbüchern, die angesichts des Zusammenfalls des Kommunismus allesamt einem national(istischen) Reflex unterliegen, bereits die zentralen Konfliktlinien der künftigen Geschichtsschreibung vorgezeichnet sind und sie daher auch auf die neueren Lehrbücher eine starke Wirkung ausüben. Deshalb ergänzen die durchaus beispielgebenden Darstellungen von Gaćeša et al.[18], die eine serbische bzw. restjugoslawische Perspektive eröffnet, sowie von Perić[19], welche die kroatische Historiographie Mitte der Neunzigerjahre abbildet, diese Untersuchung.

Die Internationale Gemeinschaft erkannte die Notwendigkeit einer Schulbuchrevision. Indem der bosnisch-herzegowinische Gesamtstaat zwar mit dem Friedensabkommen von Dayton bestätigt, der Bildungsbereich aber föderalisiert wurde, sprießten nach dem Krieg in der serbischen Entität, der Republika Srpska (RS), in den bosniakisch wie auch in den kroatisch dominierten Kantonen verschiedene Lehrpläne und -bücher aus dem Boden. Diese festigten langfristig die unterschiedlichen kulturpolitischen Orientierungen.[20] Die ersten Geschichtsbücher für die in Bosnien-Herzegowina lebende serbische Community wurden seit 2000 auch in Bosnien veröffentlicht. Dabei erschien eine Vielzahl von den aus Belgrad übernommenen Büchern unverändert in neuer Auflage auf dem bosnisch-herzegowinischen Markt. In dieser Zeit verfassten auch die Autoren der RS erste Schulbücher, die sich jedoch unwesentlich von ihren Belgrader Vorlagen unterschieden. Ähnliches gilt für die kroatische Gemeinschaft. Bis 2000 haben die Verantwortlichen in Mostar die in Zagreb veröffentlichten Schulbücher schlichtweg übernommen, ohne sie an die Begebenheiten in Bosnien-Herzegowina anzupassen. In der Folge trat oftmals auch ein herzegowinischer Co-Autor zu der kroatischen Vorlage hinzu, ehe sie mit geringfügigen Veränderungen für den bosnischen Markt zugelassen wurde. Die bosniakischen Autoren bzw. gemischte Autorenteams reizen den per Gesetz in der Föderation Bosnien-Herzegowinas (FBiH) zuerkannten pluralistischen Schulbuchmarkt am meisten aus. Nach anfänglich stark ethnozentrischen Lehrwerken bieten neuere Darstellungen auch multiperspektivische, integrative Ansätze.[21] In den

18 Gaćeša et al.: Istorija.
19 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću.
20 Vgl. Pingel: Einigung auf ein Minimum an Gemeinsamkeit, 339 f.
21 Vgl. Karge / Batarilo: Norms and Practices, 312 f.

2000er-Jahren wurden zahlreiche Schulbuchharmonisierungsmaßnahmen ergriffen: Beispielsweise sollte das 2003 verabschiedete Rahmengesetz zur Bildung in der Primar- und Sekundarstufe in Bosnien-Herzegowina die einzelnen Curricula aneinander angleichen, Bosnien-Herzegowina als gemeinsamen Bezugspunkt etablieren und für interethnische Verständigung sensibilisieren.[22] Die in diesem Zusammenhang vereinbarten Common Core Curricula (CCC) sollten eine breite Basis an gemeinsamen Inhalten schaffen, um die Mobilität innerhalb Bosnien-Herzegowinas zu erhöhen.[23] Da sich die Lehrpläne also nicht nur entlang der Entitätsgrenzen (FBiH – RS), sondern auch innerhalb der FBiH von Kanton zu Kanton unterscheiden, unternahm im Herbst 2007 eine Kommission den Versuch, den unübersichtlichen FBiH-Schulbuchmarkt zu regulieren, was aber an den Einwänden der Erziehungsminister der kroatisch dominierten Kantone scheiterte. Aus diesem Grund fruchten auch die regelmäßigen Calls for Proposals in der FBiH nicht in zufriedenstellendem Maße – es fehlt die bindende Rechtsgrundlage:

> „The canton eduaction ministers need not to adhere to the regulations laid down by the Federal ministry, neither in terms of curricula, nor in calls for manuscripts, nor for textbook approval. This mean regulations at federal level are in fact merely recommendations and are not compulsory.“[24]

Indes ist die Schulbuchherstellung und -zulassung in der RS in hohem Maße zentralisiert. Das Institut für Schulbücher und Lehrmaterialien in Ost-Sarajevo ist der einzige Herausgeber, der wichtigste Zulieferer und Verkäufer von Unterrichtswerken in der RS. Ein Gesetz regelt dort die Veröffentlichungspraktiken und bestimmt, wie und von wem ein Schulbuch geschrieben wird.[25] Katz schickt in einer Zwischenbilanz ihrer Schulbuchanalyse voraus, dass keine der vorgenommenen Maßnahmen in einem angemessenen Verhältnis zum betriebenen Aufwand stehe.[26] Der bosnisch-herzegowinische Schulbuchmarkt, v.a. in der FBiH, ist nach wie vor in hohem Maße fragmentiert und nur auf kantonaler

22 Vgl. Katz: Analysis of History Textbooks, 143 (16.04.2016).
23 Vgl. Karge / Batarilo: Norms and Practices, 314.
24 Karge / Batarilo: Norms and Practices, 316 f.
25 Vgl. Karge / Batarilo: Norms and Practices, 317.
26 Vgl. Katz: Analysis of History Textbooks, 144 (16.04.2016).

Ebene rechtlich fundiert, womit sich eine hohe Ramifikation ergibt. Karge/Batarilo weisen zudem darauf hin, dass in den mäandrischen Kanälen der Schulbuchproduktion und -zulassung Kräfte wie etwa Bestechung und Nepotismus wirken.[27] Karge/Batarilo kommen in einer Lehrerumfrage zu dem Ergebnis, dass die Hälfte der Lehrer die neueren Schulbücher, welche die 2007 implementierten Richtlinien, die mittels angemessener Sprache, der Bejahung Bosnien-Herzegowinas als gemeinsamen Fixpunkt und komparativen und interaktiven Methoden und Multiperspektivität europäische Standards schaffen sollten[28], befolgten, als eine Verbesserung begrüßten.[29] Aus diesem Grund muss es auch ein zentrales Anliegen dieser Arbeit sein, etwaige Entwicklungen, die im Laufe der 2000er-Jahre zu beobachten sein könnten, aufzudecken. Da dieser Ausarbeitung nicht nur einen Status quo abbilden will[30], sondern am Fallbeispiel des Zweiten Weltkriegs wesentliche (Neu-)Bewertungen längsschnittartig darstellen will, muss sich dies auch in der Auswahl der in Bosnien-Herzegowina publizierten Schulbücher niederschlagen. Es scheint deutlich, dass Bosnien-Herzegowina einen Kristallisationspunkt der verschiedenen ex-jugoslawischen historischen Deutungsmuster darstellt, womit es ausreicht, auch lediglich die hier publizierten Schulbücher zu analysieren.

Um die Perspektive der RS zu beleuchten, dienten sich die Lehrwerke von Pejić (2002[31], 2006[32]), Tešić et al. (2010)[33], Šobot et al. (2010)[34] sowie Živković/Stanojlović (2012)[35] an. Aufseiten der FBiH vermitteln die Schulbücher von Matković et al. (2003[36], 2009[37]) und Bekavac et al. (2008)[38] eine kroatische Perspektive, während die Darstellungen von Ganibegović et al. (2001)[39], Šehić et al.

27 Vgl. Karge / Batarilo: Norms and Practices, 323.
28 Vgl. Karge / Batarilo: Norms and Practices, 324.
29 Vgl. Karge / Batarilo: Norms and Practices, 341.
30 Dies wurde in Mihajlović Trbovc / Pavasović Trošt: Who Were The Anti-Fascists? bereits vollumfänglich geleistet.
31 Pejić (2002): Istorija.
32 Pejić (2006): Istorija.
33 Tešić et al.: Istorija.
34 Šobot et al.: Istorija.
35 Živković / Stanojlović: Istorija.
36 Matković et al.: Povijest 4 .
37 Matković et al.: Povijest 8.
38 Bekavac et al.: Povijest 8.
39 Ganibegović et al.: Historija – Povijest.

(2004[40], 2007[41]), Hadžiabdić et al. (2007)[42], Valenta (2007)[43] und Šabotić/Čehajić (2012)[44] einem bosniakischen bzw. multiperspektivischen Ansatz folgen. Bei den Schulbüchern handelt es sich in der Regel um die Lehrwerke der achten Klasse der Grundschule. In manchen Fällen wurden auch Materialien der weiterführenden Schulen ebenfalls in Betracht gezogen. Mihajlović Trbovc/Pavasović Trošt weisen in ihrer Untersuchung mit Recht darauf hin, dass das in der Abschlussklasse der Grundschule erworbene Geschichtswissen bei einer Vielzahl von Schülern nicht weiter angereichert wird, sofern sie keine einschlägigen weiterführenden Schulen besuchen.[45] Somit scheint das hier vermittelte Wissen für den weiteren Lebensweg richtungsweisend. Das nachfolgende Kapitel widmet sich nun der umfassenden Analyse des soeben vorgestellten Quellenmaterials und arbeitet dabei die drei unterschiedlichen wesentlichen jugoslawischen Konfliktparteien des Zweiten Weltkriegs nacheinander ab.

40 Šehić et al. (2004): Historija – Istorija – Povijest.
41 Šehić et al. (2007): Historija – Istorija – Povijest.
42 Hadžiabdić et al.: Historija – Istorija – Povijest.
43 Valenta: Historija – Povijest.
44 Šabotić / Čehajić: Historija.
45 Vgl. Mihajlović Trbovc / Pavasović Trošt: Who Were The Anti-Fascists?, 174.

3 Quellenanalyse

3.1 Die Kommunistische Partei Jugoslawiens (KPJ) und die Partisanen

3.1.1 Die jugoslawisch-sozialistische Historiographie

Erwartungsgemäß schreiben die jugoslawischen Schulbücher der Kommunistischen Partei Jugoslawiens (KPJ) die tragende Rolle im Kampf gegen die Besatzer zu. Đuranović/Žeželj betonen, dass die Kommunistische Partei unverzüglich nach Bekanntwerden des Beitritts Jugoslawiens zum Dreimächtepakt zu den Demonstrationen aufrief, im Zuge derer sich am 27. März 1941 die „enorme Unzufriedenheit“[46] des ganzen Landes in den Unruhen der Straßen Belgrads entlud. Demnach enthüllten die Kommunisten den versammelten Bürgern auf den öffentlichen Plätzen den Verrat der Regierung und betonten die Notwendigkeit, sich der UdSSR anzuschließen und sich dem Faschismus entgegenzustellen. Die Menge skandierte durch die Belgrader Straßen die berühmt gewordene Parole: „Bolje rat nego pakt – bolje grob nego rob!“[47] Damit habe sich „ein kleines Volk“[48] – so würdigt es das Lehrwerk von Đuranović/Žeželj – „im Herzen des versklavten Europas“[49] Hitler entgegengestellt. In Grubačs Lehrbuch erfolgt die Gegenüberstellung vom „kleinen Jugoslawien“ und dem „mächtigen Okkupanten“[50]. Wie sich im Folgenden zeigen lässt, stellt dieses soeben anzitierte asymmetrische Verhältnis einen wiederkehrenden Topos in den Unterrichtswerken dar.

Die Schulbuchautoren der sozialistischen Ära lassen keinen Zweifel daran, dass die KPJ erfolgreich die Interessen der verschiedenen Völker bündelte: „Die

46 Grubač: Istorija, 72.
47 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 96. Übersetzung: „Lieber im Krieg als im Pakt – lieber im Grab als ein Sklave!“.
48 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 96.
49 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 96.
50 Grubač: Istorija, 72.

Völker Jugoslawiens, ob Bauern, Arbeiter oder fortschrittliche Intellektuelle, pflichteten den Forderungen der Kommunisten bei […]."[51] Diese verlangten, eine „wahrhaftige Herrschaft des Volkes" einzurichten, die den Völkern Jugoslawiens die „Freiheit der Demokratie" und die „Gleichberechtigung aller Völker" schenken und mithilfe der Sowjetunion die Verteidigung des Landes vorbereiten würde.[52] Die Demonstrationen ließen den Einfluss der KPJ im Volk erkennen[53], gelang es ihr schließlich sich als Initiatorin an die Spitze der Proteste zu setzen.[54] An die Spitze der Regierung putschte sich jedoch eine Gruppe von Offizieren um den General Dušan Simović, welche die „revolutionäre Stimmung des Volkes" zu nutzen wusste.[55]

Die sozialistische Geschichtsschreibung betont, dass den Kommunisten in den chaotischen Verhältnissen, die zu Beginn des Krieges in Jugoslawien am 6. April 1941 herrschten, und angesichts des Unvermögens der Regierung, die Angriffe zu erwidern, trotz aller Anstrengungen die Hände gebunden waren: „Kommunisten und andere Patrioten, die in den Einheiten des Militärs den Soldaten Mut zusprachen und sich beeiferten, den Widerstand gegen den Feind zu organisieren, konnten in dieser Situation nichts mehr ausrichten."[56] Da sich die KPJ aber auf einen Angriff der faschistischen Mächte zu wappnen begonnen hatte, seien die Kommunisten während des April-Krieges die „besten Kämpfer in den Auseinandersetzungen mit dem Aggressor"[57] gewesen. Perazić/Serdarević heben hervor, dass „ausschließlich die KPJ versuchte, den Kampfgeist der Armee und des Volkes zu wecken"[58]. Demnach forderte die Kommunistische Partei von der jugoslawischen Heeresleitung, „das Kriegsgerät unter den Arbeitern und dem Volk zu verteilen, damit diese das Land verteidigen"[59]. Während der König und die Regierung ins Ausland flüchteten, sei einzig und allein die

51 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 96.
52 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 96.
53 Vgl. Grubač: Istorija, 72.
54 Vgl. Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 51.
55 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 96.
56 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 97.
57 Grubač: Istorija, 78.
58 Perazić / Serdarević: Povijest, 93.
59 Perazić / Serdarević: Povijest, 93.

KPJ „an der Seite des Volkes geblieben“[60]. Die KPJ, „welche sich bereits vor dem Krieg für einen entschiedenen Kampf und die Verteidigung unseres Vaterlandes einsetzte, […] blieb nach der Kapitulation der königlichen Armee an der Seite des Volkes, um es für die Fortsetzung des Kampfes gegen den Faschismus vorzubereiten“[61]. Wenn die Kommunisten schon nicht in der Lage waren, die Kapitulation und die Zerstückelung des Landes zu verhindern, so bemühten sie sich darum, so viel Kriegsgerät und Munition wie nur möglich vor dem Feind zu verstecken und fortzuräumen, bis der Zeitpunkt für den allgemeinen Aufstand gekommen war.[62]

Da sie sich mit dem Zusammenbruch und der Okkupation des Landes nicht abfinden konnte, traf die KPJ unter der Führung von Josip Broz Tito[63] Vorbereitungen, um im ganzen Land den bewaffneten Widerstandskampf aufzunehmen. Mitte April 1941 wandte sich das Zentralkomitee der Partei in einem öffentlichen Aufruf an „alle Völker Jugoslawiens“ und schärfte ihnen ein, „nicht den Mut zu verlieren, die Reihen eng zu schließen und unter der Führung der Kommunisten und der Arbeiterklasse den Kampf für ihre Befreiung aufzunehmen. In diesem Kampf wird ein neues Jugoslawien als freiheitliche, brüderliche Gemeinschaft geschaffen“[64]. Ein Aufruf, „dessen Worte uns noch heute, nach mehr als dreißig Jahren, tief berühren“[65], kommentieren Đuranović/Žeželj hochemotional. Die KPJ wusste zu diesem Zeitpunkt 8000 Mitglieder in ihren Reihen, „kampferprobte politische Krieger, die diszipliniert und an die Arbeit im Untergrund gewöhnt sind“[66]. Außerdem gehörten mehr als 30 000 Jungen und Mädchen der Kommunistischen Jugendvereinigung Jugoslawiens *(Savez komunističke omladine Jugoslavije, kurz: SKOJ)* an, die zu den „größten Opfern“[67] bereit waren. Die Organisationen der Partei und des SKOJ verteilten sich quer übers ganze Land und bereiteten sich auf den Kampf gegen die Besatzer

60 Beispielsweise wählen Grubač: Istorija, 74 und Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 99 diese Formulierung dezidiert als Zwischentitel.
61 Grubač: Istorija, 74.
62 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 99.
63 Bei Josip Broz handelt es sich um den bürgerlichen Namen, während sich der Namenszusatz bzw. Kampfname „Tito“ durchsetzte.
64 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 104.
65 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 99.
66 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 99.
67 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 99.

vor.[68] Im ganzen Land wirkten die Militärausschüsse der KPJ, deren Aufgabe darin bestand, die Kommunisten und alle übrigen Antifaschisten zu organisieren, Lehrgänge im Waffenumgang abzuhalten, Waffen, Munition, Verbandszeug sowie anderes Material zu sammeln, das im bevorstehenden großen Kampf benötigt wird[69]. Vielerorts gründeten sich bereits die ersten Kampfgruppen, die in ersten Einsätzen beispielsweise Anschläge auf feindliche Soldaten und Sabotageakte in besetzten Fabriken oder Lagerhäusern verübten. Außerdem errichteten sie auf einzelnen Strecken, vorzugsweise auf Schienenabschnitten, Wegsperren.[70] Lovrenović et al., Đuranović/Žeželj sowie Jelić et al. schildern einhellig, dass die KPJ auf diese Weise unter den Arbeitern, Bürgern, der Jugend und den Bauern eine breite Wirkung erzielte und ihnen das Revolutionsprogramm nahebrachte. Die Kommunistische Partei hob vor allen Dingen hervor, dass der Befreiungskampf der Völker und Nationalitäten Jugoslawiens nur dann erfolgreich sein könne, wenn er mit gemeinsamen Kräften gegen die Besatzer und die „einheimischen Verräter" geführt werde.[71] Die Betonung des sozialkohäsiven Charakters der KPJ bildet einen roten Faden in den Schulbüchern des Tito-Jugoslawiens.

Das Zentralkomitee (ZK) sah den Zeitpunkt, sich zum bewaffneten „Aufstand aller Völker" *(svenarodni ustanak)* zu erheben, am 22. Juni 1941 eingetreten – am Tag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion. „Den Angriff auf das Land des Sozialismus erachteten die jugoslawischen Kommunisten und die übrigen Antifaschisten als Fingerzeig, mit der entscheidenden Schlacht gegen den Faschismus zu beginnen."[72] Während es „unserer Partei" im Mai und Juni 1941 nicht gelungen war, „unsere Völker" zum generellen, bewaffneten Aufstand aufzurufen, da die Vorbereitungen nicht abgeschlossen waren und weil „sich der Großteil der Besatzungsarmee in Jugoslawien befand", änderten sich mit dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion und der damit einhergehenden Verschiebung von Einheiten die Umstände.[73] In Grubačs Darstellung ruft das

68 Vgl. Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 99.
69 Vgl. Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 59.
70 Vgl. Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 59.
71 Vgl. Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 105; Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 100; Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 59.
72 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 107.
73 Grubač: Istorija, 79.

ZK „unsere Völker“ zum Kampf gegen den Faschismus und damit auch dazu auf, „den Völkern der UdSSR Hilfe zu leisten“[74]. Am 4. Juli 1941 wurde die „historische Entscheidung“ verkündet, in der alle Völker Jugoslawiens dazu aufgerufen wurden, sich zum Aufstand gegen die Besatzer zu erheben. Aus den vereinzelten Sabotageakten und Blockaden erwuchs nun ein bewaffneter Kampf in Form eines Partisanenkrieges.[75] Đuranović/Žeželj betonen, dass es sich um „den ersten bewaffneten Aufstand im besetzten Europa“[76] handelte. Die Kommunistische Partei versammelte alle „Patrioten, die bereit waren für die Freiheit ihres Landes zu kämpfen“[77], unter dem Dach der sogenannten Volksbefreiungsfront – „[...] ungeachtet ihres Glaubens, ihrer Nationalität oder ihrer politischen Zugehörigkeit“[78]. Sie bemühte sich zudem, mit „ausgewählten, bourgeoisen politischen Kräften“[79] im Befreiungskampf zusammenzuarbeiten, was diese jedoch ablehnten.

Die Partisaneneinheiten setzten sich vor allem aus Bauern und Arbeitern, dabei im Besonderen aus Jugendlichen, zusammen. Aus den Städten strömte eine Vielzahl von Kommunisten, Jugendlichen aus der SKOJ-Vereinigung „und andere Patrioten“[80] in die Einheiten. „Mittelschüler und Studenten, Bergarbeiter und Bauern – Angehörige jeden Volkes und jeder Nationalität nahmen den gemeinsamen Kampf auf.“[81] Besonders der Einsatz Heranwachsender findet vielfach Erwähnung. Demnach waren jugendliche bzw. junge Kämpfer in den Partisaneneinheiten und -brigaden zahlenmäßig am stärksten vertreten und bildeten einen enormen Rückhalt im Befreiungskampf: „Die jugendlichen Kämpfer stachen durch Tapferkeit, Disziplin und Beharrlichkeit bei der Erfüllung ihrer Aufgaben hervor.“[82] Grubač trifft in diesem Kontext die pathetische Aussage: „Im bewaffneten Kampf nahmen die besten Söhne und Töchter aller Völker Jugoslawiens teil.“[83] Die Widerstandskämpfer hatten es mit „vielfach

74 Grubač: Istorija, 80.
75 Vgl. Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 107.
76 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 106.
77 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 107.
78 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 115.
79 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 121.
80 Perazić / Serdarević: Povijest, 99.
81 Perazić / Serdarević: Povijest, 99.
82 Grubač: Istorija, 100.
83 Grubač: Istorija, 86.

mächtigeren gegnerischen Kräften zu tun, die sowohl in ihrer Truppen- wie auch in ihrer Waffenstärke überlegen waren“[84]. Die landesweit aus dem Boden sprießenden Partisaneneinheiten waren größtenteils schlecht ausgerüstet, „sodass sich das Volk regelrecht mit bloßen Händen zum Kampf erhob“[85]. Die meisten Kämpfer besaßen weder militärische Erfahrungen noch war ihre Versorgung mit Nahrungsmitteln und anderem kriegswichtigen Material sichergestellt.[86] Die Partisaneneinheiten stellten eine „tatsächliche Volksarmee“ dar: „Das Volk ernährte sie aus eigenen Vorräten.“[87] Die Einheiten schützten das Eigentum der Bevölkerung, für jeden Plünderungsversuch wurden die Kämpfer aufs Schärfste bestraft.[88] Die Autoren sind alles in allem bemüht, die materielle Unterlegenheit der Partisanenkämpfer sowie deren Rückhalt in der Bevölkerung und deren multiethnische Zusammensetzung auf den Begriff zu bringen.

Die Schulbücher der Siebziger- und Achtzigerjahre beschreiben minutiös, wann und wie sich der Partisanenkrieg in den einzelnen Ländern des zerrissenen Jugoslawiens entfaltete. Je nach Veröffentlichungsort rücken die Lehrwerke dabei im Besonderen die Entwicklungen in Kroatien, Bosnien-Herzegowina oder in Serbien in den Fokus. Die Autoren verweisen, wie sich sogleich zeigen wird, auf die professionelle Organisationsstruktur der Befreiungskämpfer, zeichnen allerdings auch beharrlich das Bild des generellen und ungestümen Volksaufstandes. So erhoben sich beispielsweise die Bewohner in Herzegowina unter der Führung der Kommunisten gegen ihren Aggressor und griffen die Polizeiposten mit Heugabeln und Hacken bewaffnet an.[89] In Montenegro zogen „Seite an Seite mit den jungen Männern und Frauen auch deren Mütter und Väter sowie Greise in den Krieg, die bereits gegen die Türken gekämpft hatten“[90]. Währenddessen bildet die KPJ im Laufe des Befreiungskampfes professionelle Organisationsstrukturen aus: Der Generalstab der Partisaneneinheiten wird zum Oberkommando umgebaut, das für die Kämpfe im ganzen Jugosla-

84 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 107.
85 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 107.
86 Grubač: Istorija, 80.
87 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 109.
88 Vgl. Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 109.
89 Vgl. Grubač: Istorija, 79.
90 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 109.

wien verantwortlich zeichnet, während in jedem Landesteil nun separate Generalstäbe eingerichtet werden.[91] Mit wachsenden Aufgaben gründen sich in der Partisanenarmee Brigaden[92], Divisionen und Korps[93]. Damit bildeten sich „revolutionäre Einheiten, welche die Träger der Brüderlichkeit und Einheit unserer Völker werden sollten“[94].

Die ersten Erfolge des jugoslawischen Volksbefreiungskampfes „dienten den versklavten Völkern Europas als Beispiel, den Kampf gegen die Faschisten aufzunehmen“[95]. Die asymmetrischen Kräfteverhältnisse bestimmten die Kampftaktik: „Sie [die Partisanen; Anm. d. Verf.] hielten sich an die Maßgabe, den Feind dort anzugreifen, wo er am schwächsten ist und seine Fabriken, Arsenale, Waffen und Armee zu zerstören. Dort, wo der Feind stärker war und angriff, mussten sich die Partisanen zurückziehen und sich in andere Gebiete bewegen. Auf diese Weise wechselten die befreiten Gebiete oftmals und sie bildeten sich dort, wo man geeignete Bedingungen vorfand.“[96] Den Besatzern gelangen keine entscheidenden Erfolge gegen die Einheiten der Partisanen, da „sich diese wahrlich meisterhaft entgegensetzten und dabei breitere frontale Zusammenstöße vermieden“[97]. Die jugoslawischen Unterrichtswerke rollen den Verlauf der einzelnen Schlachten detailliert auf. Daher gilt es nun, die zentralen Charakteristika dieser Darstellungen zu isolieren. Der beschworene Zusammenhalt zwischen den Partisanen und der zivilen Bevölkerung und der Heldenmut manifestieren sich beispielsweise in den Kämpfen im bosnischen Mittelgebirge Kozara. Die Partisaneneinheit von Kozara sprengte nach einigen „couragierten Versuchen zusammen mit 20 000 geflüchteten Bewohnern den Belagerungsring des Feindes“[98]. „Die Hälfte der Einheit ließ dabei heldenmütig ihr Leben.“[99] Im Zusammenhang mit der Schlacht an der Neretva „fand der

91 Vgl. Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 110.
92 Vgl. Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 111.
93 Vgl. Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 118.
94 Grubač: Istorija, 92.
95 Grubač: Istorija, 88.
96 Grubač: Istorija, 91.
97 Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 72.
98 Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 72.
99 Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 72.

Großteil der Bevölkerung Schutz, indem er sich mit seiner Partisanenarmee zurückzog“[100]. Ebendiese Schlacht wird in der jugoslawischen Geschichtsschreibung oftmals synonym als „Schlacht um die Verwundeten“ bezeichnet. Die zwischenzeitlich zur jugoslawischen Volksbefreiungsarmee *(Narodnooslobodilačka vojska Jugoslavije, kurz: NOVJ)* ausgebaute Streitmacht der Partisanen machte es sich im Zuge der Zusammenstöße an der Neretva zu einer der wichtigsten Aufgaben, mit einem Vorstoß etwa 4000 verwundete Partisanen zu retten:

> „Der Oberste Kommandant Tito befahl, dass die Verwundeten versorgt und unter allen Umständen gerettet werden müssen. Die Rettung der Verwundeten war ein Beispiel des ausgeprägten Sinns für Menschlichkeit unserer Partisanen. Auf diese Weise wurde die feste moralisch-politische Einheit der Verwundeten und der Kämpfer zementiert. Die Partisanen ließen ihre verwundeten Kameraden nicht zurück.“[101]

Grubač bemerkt nachdrücklich, dass sich die Kämpfer entschlossen hatten, „die Verwundeten um jeden Preis zu retten, ohne Rücksicht auf das eigene Leben“[102]. Die Schlacht an der Sutjeska, die „meist umjubelte, aber auch die blutigste Schlacht des Befreiungskrieges“[103], bildet in der jugoslawischen Geschichtsschreibung die Spitze des ungleichen Kampfes:

> „Während unsere Kämpfer selbst das letzte Pferd schlachten mussten, um zu Nahrung zu gelangen; Buchenblätter kauen, Allermannsharnisch essen und auf Irrwegen nach dem einen oder anderen Tropfen Wasser suchen mussten, wurden die feindlichen Soldaten, welche speziell ausgerüstet und im Gebirgskampf ausgebildet waren, aus der Luft mit Nahrungsmitteln versorgt. Während unsere Schwerverwundeten ungeschützt auf den Tragen im Gebüsch lagen, ohne die notwendigsten Medikamente und Nahrung, wurden deren Verwundete in motorisierten Fahrzeugen in die städtischen Krankenhäuser befördert. Und trotz allem – diese Schlacht wird in der Geschichte unserer Völker als Beispiel

100 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 125.
101 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 125.
102 Grubač: Istorija, 104.
103 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 136.

für übermenschliche Anstrengungen, Opferbereitschaft und Tapferkeit nachwirken, als Beispiel für einen Sieg dort, wo er unmöglich schien."[104]

Dank der „übermenschlichen Anstrengungen der Kämpfer der NOVJ"[105] konnten die Partisanen an der Sutjeska einen entscheidenden Sieg davontragen. „In dieser Schlacht mussten die Einheiten der NOVJ, in denen Kämpfer aus allen Teilen unseres Landes vertreten waren, große Opfer aufbringen, verloren sie schließlich fast die Hälfte ihrer Leute, errangen aber einen wichtigen moralischen Sieg."[106]

Wie bereits oben erwähnt, bekräftigt das Lehrmaterial der sozialistisch-jugoslawischen Historiographie den sozialkohäsiven Charakter des Befreiungskrieges. Der „Aufstand umfasste alle Völker Jugoslawiens"[107], sodass der „gemeinsame bewaffnete Kampf dazu führte, dass sich diese einander annäherten und das gegenseitige Vertrauen wuchs"[108]. Die „Brüderlichkeit und Einheit unserer Völker wurde nun im alltäglichen blutigen Kampf, mit dem Gewehr in der Hand, untermauert"[109]: Seien es die Kroaten aus Dalmatien, die „Schulter an Schulter mit ihren serbischen Brüdern kämpften"[110] oder die „Serben und Montenegriner in der bosnischen Krajina"[111] – die Völker Jugoslawiens kämpften Seite an Seite. Die KPJ verstand es jedoch nicht nur, die verschiedenen jugoslawischen Völker, sondern auch die verschiedensten, in Jugoslawien vertretenen Nationalitäten[112] in den gemeinsamen Kampf einzubeziehen, indem sie hervorhob, dass man dadurch eine Gemeinschaft formen werde, „in der alle Nationalitäten eine gleichgestellte Position und dieselben Rechte wie alle Völker

104 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 135.
105 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 127.
106 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 127.
107 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 114.
108 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 114.
109 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 115.
110 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 115.
111 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 115. Hierbei und bei Anm. 110 handelt es sich um nur wenige von zahlreichen Beispielen, die Đuranović / Žeželj ins Feld führen.
112 In der jugoslawischen Nomenklatur bezeichnen die „Völker" (*narodi*) die autochthone Bevölkerung Jugoslawiens, während die in Jugoslawien angesiedelten „Nationalitäten" (*narodnosti*) einer Nation außerhalb Jugoslawiens entstammen.

besitzen würden“[113]. Die Partisanen bestimmter Nationalitäten bildeten innerhalb der NOVJ eigene Einheiten, so z.B. die tschechoslowakische Brigade *Jan Žiška,* die deutsche Heerschar *Ernst Thälmann,* das ungarische Bataillon *Šandor Petöfi,* sowie die italienischen Divisionen *Garibaldi* und *Italia*.[114] In den sechstägigen Gefechten um die Befreiung Belgrads im Oktober 1944 „opferten die Kämpfer der nationalen Befreiungsarmee und der Roten Armee gemeinsam ihr Leben“[115], womit die Verbrüderungsprozesse im Befreiungskrieg um einen weiteren panslawischen Aspekt erweitert werden. Alles in allem seien die Völker Jugoslawiens „bewusst in den Krieg gezogen, da sie von Anfang wussten, dass sie für ein sozialistisches Jugoslawien kämpften, in dem sie, verbunden in einer unzerstörbaren brüderlichen Gemeinschaft gleichberechtigter Völker, leben würden“[116].

Die besondere Bedeutung Titos für den Befreiungskampf und die Loyalität gegenüber dem Obersten Kommandanten prägt die Darstellungen. So sicherte er seinen Einheiten bei der Überquerung der Neretva einen strategischen Vorteil, indem er sich einer List bediente. Er ordnete an, alle Brücken über die Neretva zu zerstören und ließ den Gegner glauben, dass die Partisanen den Fluss nicht überqueren würden. Diese erreichten das andere Flussufer, indem sie nachts die heimlich errichteten, behelfsmäßigen Überbrückungen überquerten.[117] Lovrenović et al. bewerten dies als „Beispiel für große Kriegskunst“[118]. Während in der Schlacht an der Sutjeska sein Hund *Luks* Tito das Leben rettete[119], eilten die Kadetten einer nahegelegenen Offiziersschule Tito zu Hilfe, als die deutsche Luftwaffe und Hunderte Fallschirmjäger den Kommandanten der NOVJ an seinem Geburtstag am 25. Mai 1944 in Drvar dingfest machen wollten. „Indem sie das Leben ihres Obersten Kommandanten schützten, bestanden die Offiziersanwärter [im Original unzutreffender Weise: Offiziere; Anm. d. Verf.]

113 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 143.
114 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 143.
115 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 151.
116 Grubač: Istorija, 133.
117 Vgl. Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 125 f.
118 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 125 f.
119 Vgl. Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 136.

ihre bislang schwerste Prüfung."[120] Die Mitglieder einer örtlichen SKOJ-Gruppe starben allesamt, verteidigten sich aber „bis zur letzten Patrone"[121].

Die Lehrwerke aus der jugoslawischen Ära knüpfen eine enge Verbindung zwischen dem Befreiungskrieg einerseits und der „Errichtung eines neuen, sozialistischen Jugoslawiens"[122] andererseits. Die politisch-ideologische Komponente bildet in diesen Darstellungen einen integralen Bestandteil. Die Schulbuchautoren streichen hervor, dass die Kampfverbände der Partisanen die politischen „Organe des alten Regimes zerstörten"[123] und zügig sogenannte Volksbefreiungsräte *(narodnooslobodilački odbori; kurz NOO)* als neue Verwaltungsapparate installierten. Die NOO stellten die „Organe einer neuen Regierung des Volkes, die vom Volk gewählt wurden"[124] dar. Ihre Aufgaben bestanden in der „Versorgung der Armee und der Zivilbevölkerung sowie in der Zusammenrufung des ganzen Volkes im Kampf für die Befreiung des Landes"[125]. Đuranović/Žeželj bescheinigen den NOO ein facettenreiches Betätigungsfeld:

> „Sie kümmerten sich um die Versorgung der Bevölkerung, um das Handelsgeschäft und den Straßenverkehr; mithilfe einheimischer Patrouillen hielten sie die Ruhe und Ordnung aufrecht; sie sorgten sich um die Kinder gefallener Kämpfer, um Verwundete und um den Schulbetrieb; sie sammelten Geld, Kleidung und Nahrung für die Partisaneneinheiten; sie nahmen das Eigentum der Volksfeinde an sich, d.h. von allen, die mit dem Besatzer kollaborierten, um dieses in den Dienst des Befreiungskrieges oder von Bedürftigen zu stellen. Das Volk wählte die angesehensten und ehrlichsten Leute in diese Räte."[126]

Die Räte entwickelten sich damit zu „wahrhaftigen Trägern der revolutionären, demokratischen Volksregierung"[127] und schufen die „Bedingungen für den

120 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 147.
121 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 147.
122 Grubač: Istorija, 92.
123 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 120.
124 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 120.
125 Grubač: Istorija, 92.
126 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 111.
127 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 120.

Ausbau einer neuen Volksregierung, die das arbeitende Volk nicht ausbeuten würde“[128]. Sie übten keine „Herrschaft über das Volk [aus], sondern [waren] die Vertreter des Volkes und eine Regierung im Interesse des Volkes“[129]. Auf gesamtstaatlicher Ebene entstand am 26./27. November 1942 in Bihać der Antifaschistische Rat der Nationalen Befreiung *(Antifašističko vijeće narodnog oslobođenja Jugoslavije; kurz: AVNOJ)* als „höchstes politisches Vertretungsorgan der jugoslawischen Völker“[130]. Das Exekutivkomitee unter der Leitung von Ivan Ribar übernahm die Regierungsgeschäfte und besaß Ausschüsse für Verwaltung, Wirtschaft, Gesundheit und Sozialfürsorge.[131] In diesem Kontext rücken die Schulbücher des sozialistischen Jugoslawiens den Kampf um die internationale Anerkennung der neuen Regierung in den Vordergrund. Denn der AVNOJ konkurrierte mit der jugoslawischen Exilregierung in London um die Gunst der Alliierten: „Der AVNOJ stellte noch nicht das höchste gesetzgebende und politische Organ dar […]. Unsere Verbündeten erkannten nach wie vor die Exilregierung in London als Vertreter der jugoslawischen Völker an.“[132]

> „Aus diesem Grund haben das Exekutivkomitee des AVNOJ und der Oberste Stab die alliierten Regierungen eingeladen, ihre Vertreter nach Jugoslawien zu schicken, um sich vom korrekten Sachverhalt zu überzeugen, sich davon zu überzeugen, wer den Volksbefreiungskrieg führt. Dies war der erste Schritt im Kampf, die Wahrheit über unseren Volksbefreiungskrieg in die Welt zu tragen. Diese Wahrheit entsprach den westlichen reaktionären Kreisen in der Welt nicht, welche die Exilregierung stützten. Auch Stalin und die Komintern wünschten nicht, sich dieser Regierung entgegenzustellen, damit das Verhältnis zwischen der UdSSR und den westlichen Verbündeten nicht getrübt werde.“[133]

128 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 120.
129 Perazić / Serdarević: Povijest, 124.
130 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 121.
131 Vgl. Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 127.
132 Grubač: Istorija, 100.
133 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 122.

Allerdings ließ sich die „Wahrheit über den Volksbefreiungskampf nicht länger verschleiern, sondern sie drang immer mehr in die Welt hinein“[134]. Der Durchbruch gelang bei der Teheran-Konferenz Ende 1943, als die Alliierten beschlossen, die NOVJ mit Kriegsgerät und Lebensmitteln zu versorgen und den Transport von verletzten Partisanen nach Italien zu ermöglichen.[135] „Damit haben die alliierten Mächte die NOVJ offiziell als verbündete Armee anerkannt und ihre bedeutende Rolle im Kampf mit den deutschen Streitkräften auf dem Balkan gewürdigt.“[136] Großbritannien drängte jedoch auf eine Einigung Titos mit der neuen Exilregierung unter der Führung von Ivan Šubašić: „Die westlichen Alliierten wünschten auf diese Weise zumindest in einem gewissen Umfang ihren politischen Einfluss auf das neue Jugoslawien aufrechtzuerhalten.“[137] In dem gemeinsamen Abkommen verpflichtete sich Šubašić, „dass sich seine Regierung nur aus Politikern zusammensetzen würde, die nicht der Volksbefreiungsbewegung entgegengearbeitet haben, und dass diese Regierung eine Erklärung abgeben wird, in der sie den AVNOJ und dessen Nationalkomitee offiziell bestätigen und der Volksbefreiungsbewegung die vollwertige Anerkennung aussprechen sowie weitere Hilfe zusichern wird“[138]. Das Tito-Šubašić-Abkommen bedeutete einen „großen Erfolg […] im Kampf um die internationale Anerkennung des neuen Jugoslawiens“[139]. Die Schulbücher der Siebziger- und Achtzigerjahre betonen den Beitrag Jugoslawiens im Kampf gegen den Faschismus. Besonders Grubač streicht hervor, dass „diese großen Erfolge unserer Armee in einer Zeit erzielt wurden, als die faschistischen Kräfte auf dem Höhepunkt ihrer Macht waren“[140]. Entsprechend des damaligen jugoslawischen Selbstverständnisses schreibt Grubač dem erfolgreichen Kampf der jugoslawischen Völker gegen den Besatzer einen international hohen Stellenwert zu:

> „Jugoslawien steuerte einen enormen Beitrag zum universellen Kampf gegen den Faschismus bei. Im Laufe des Krieges befanden sich in Jugoslawien 36 feindliche Divisionen. Mit ihrem Kampf gegen den Besatzer

134 Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 101.
135 Vgl. Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 102.
136 Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 102.
137 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 152.
138 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 153.
139 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 153.
140 Grubač: Istorija, 99.

verhinderten unsere Völker, dass die feindlichen Divisionen zu anderen Fronten aufbrechen konnten und halfen damit den Alliierten dabei, die faschistischen Armeen zu bezwingen."[141]

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die traditionell sozialistischen Schulbücher die von der KPJ geführte Volksbefreiungsbewegung als einzigen Antagonisten der Besatzungsmächte profiliert. Das jugoslawisch-sozialistische Mantra der „Brüderlichkeit und Einheit" *(bratstvo i jedinstvo)* unter den jugoslawischen Völkern und im Besonderen innerhalb der Partisaneneinheiten stellt sowohl als proklamiertes Ziel wie auch als Charakteristikum des Befreiungskrieges eine kontinuierlich wiederkehrende Formel dar. Eine weitere wesentliche Konstante der Ausführungen besteht im komplementären Verhältnis des Volksbefreiungskampfes und der sozialistischen Revolution: „Zeitgleich mit dem Kampf gegen den Besatzer wurde auch der Kampf gegen die Bourgeoisie geführt, welche vor dem Krieg die arbeitenden Menschen ausgebeutet hat […]."[142] Der Kampf um die nationale Befreiung ging mit dem Kampf um eine neue Gesellschaftsordnung einher.[143] Tito stellt dabei ohne jeden Zweifel die „größte und verdienstvollste Persönlichkeit unserer Volksbefreiungskampfes und unserer Revolution"[144] dar, der in sich die „Eigenschaften eines standhaften und bis zum Schluss aufopfernden Kämpfers der Revolution sowie das Talent eines Heerführers und Staatsmannes"[145] vereinige.

3.1.2 Die nationalen Historiographien der Neunzigerjahre

Wenngleich im ersten bosnischen Lehrbuch, das 1994 noch während des blutigen Bürgerkriegs veröffentlicht wurde, das Autorenteam Imamović et al. den Ausführungen zum Zweiten Weltkrieg deutlich weniger Platz widmet als die jugoslawischen Schulbuchautoren, teilt es die durchweg positive Bewertung der von der KPJ angeführten Volksbefreiungsbewegung. So sei die KPJ trotz ihrer

141 Grubač: Istorija, 135.
142 Grubač: Istorija, 133.
143 Vgl. Grubač: Istorija, 133.
144 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 169.
145 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 169.

personell dünnen Besetzung „gut organisiert“ gewesen und habe „eiserne Disziplin“ besessen und agierte unabhängig von der kommunistischen Regierung in Moskau.[146] Die Autoren betten sowohl die Schlachten als auch die politischen Entscheidungen der Volksbefreiungsbewegung in einen bosnisch-herzegowinischen Kontext. Je nach Veröffentlichungsort hatten auch die jugoslawischen Autoren einen besonderen regionalen bzw. nationalen Fokus gelegt. Die Art und Weise, in der Imamović et al. die wenige Seiten umfassende Darstellung auf Bosnien-Herzegowina zentrieren, besitzt jedoch eine neue Qualität. Was die politische Dimension betrifft, rückt der im und vor dem Krieg seitens der KPJ vorangetriebene Föderalismus in den Vordergrund: Indem Jugoslawien auf einem föderativen Prinzip ausgebaut werden sollte, sei die Lösung der nationalen Fragen sichergestellt worden.[147] Mit der Gründung des Antifaschistischen Rats der Nationalen Befreiung Bosnien-Herzegowinas (ZAVNOBIH) unter dem Dach des AVNOJ „wurde gleichzeitig der Wunsch der bosnischen Völker ausgedrückt, dass ihr Land Teil einer Gemeinschaft werde, in der die Rechte aller Völker, die darin leben, sichergestellt werden“[148]. Während die nationale Frage in nahezu allen Fällen dergestalt gelöst wurde, dass jedes der damals fünf anerkannten Völker Jugoslawiens (Serben, Kroaten, Slowenen, Montenegriner, Mazedonen) eine föderale nationale Einheit bildete, war die Situation im Falle Bosnien-Herzegowinas anders gelagert: „Es erhielt seinen föderalen Status als historische Gemeinschaft dreier Völker: Moslems, Serben und Kroaten, die hierin seit Jahrhunderten zusammenleben.“[149] Aufgrund des „außergewöhnlichen Beitrags zum Volksbefreiungskampf“ wurden vorab kursierende Entwürfe, Bosnien-Herzegowina als autonome Verwaltungseinheit zu konstituieren oder an Kroatien oder Serbien zu binden, verworfen und Bosnien-Herzegowina wurde als eine den anderen Mitgliedern gleichrangige nationale Einheit im Rahmen des föderativen Jugoslawiens eingerichtet.[150] Die Autoren sind sehr bemüht darum, die im Zuge des Volksbefreiungskampfes durch die AVNOJ bestätigte Integrität Bosnien-Herzegowinas zu unterstreichen:

146 Imamović et al.: Historija, 98.
147 Vgl. Imamović et al.: Historija, 102.
148 Imamović et al.: Historija, 102.
149 Imamović et al.: Historija, 102.
150 Vgl. Imamović et al.: Historija, 104.

> „Die Führungsriege der Volksbefreiungsbewegung entschied sich für die Eingliederung Bosnien-Herzegowinas als gleichwertige föderale Einheit, weil Bosnien-Herzegowina die Staatlichkeit, d.h. eine politische Tradition, besaß und besitzt, und weil auf dessen Territorium drei Völker, Moslems, Serben und Kroaten, sowie mehrere nationale Minderheiten leben. Mit einer derart heterogenen Bevölkerungsstruktur wäre jedwede andere Lösung politisch untragbar gewesen und hätte weitreichende und unvorhersehbare Konsequenzen nach sich gezogen."[151]

Neben der soeben beschriebenen politischen Dimension rücken die Autoren auch den bosnisch-herzegowinischen Kriegsschauplatz besonders in den Fokus. Schließlich sprechen sie in der Titelzeile von „Bosnien-Herzegowina als Zentrum des Volksbefreiungskrieges"[152]. Aufgrund der geopolitischen Lage als mittleres der südslawischen Länder sei Bosnien-Herzegowina sowohl in militärischer wie auch in politischer Hinsicht das Zentrum des Befreiungskrieges gewesen.[153] Die Verfasser des Lehrwerks betonen, dass sich die wichtigsten Schlachten und Ereignisse des Volksbefreiungskrieges auf bosnischem Boden zugetragen haben.[154] Überdies verbrachten Tito und der Oberste Stab mehr als die Hälfte des Krieges auf bosnischem Boden, wo auch die zwei wichtigen Sitzungen des AVNOJ während des Krieges stattgefunden haben und das ZK der KPJ sowie viele andere Einrichtungen ihren Sitz hatten.[155]

Das serbische respektive restjugoslawische Autorengespann Gaćeša et al. schildert die Geschehnisse des Zweiten Weltkriegs zwar in einer mit der traditionellen Historiographie vergleichbaren Ausführlichkeit und einer ähnlich profunden Innensicht auf die KPJ und die Volksbefreiungsbewegung, spricht ihr aber – wie sich zeigen lässt – den alleinigen Geltungsanspruch im Kampf gegen den Faschismus auf jugoslawischem Boden ab. Da die KPJ „an die illegale Arbeit und die Disziplin gewöhnt war und über einen im spanischen Bürgerkrieg militärisch ausgebildeten Stamm verfügte, war sie gegenüber den übrigen

151 Imamović et al.: Historija, 104.
152 Imamović et al.: Historija, 104.
153 Vgl. Imamović et al.: Historija, 104.
154 Vgl. Imamović et al.: Historija, 104.
155 Vgl. Imamović et al.: Historija, 105.

Antifaschisten im Vorteil“[156]. Demnach sahen die Kommunisten im Kampf gegen die Besatzer im Zweiten Weltkrieg die Chance, die Macht an sich zu reißen.[157] Ferner bewerten die Autoren den Kampf der KPJ gegen den Faschismus als „Erfüllen der internationalistischen Verbindlichkeiten gegenüber der Sowjetunion“[158]. Als die Kommunisten am Tag des Überfalls auf die Sowjetunion die jugoslawischen Völker zum Kampf aufriefen, seien sie dem Aufruf der Komintern gefolgt, der Sowjetunion Hilfe zu leisten.[159] Wie auch die Autoren der Siebziger- und Achtzigerjahre handeln Gaćeša et al. die Aufstände in allen Ländern Jugoslawiens ab. Während in allen Gebieten Serbiens freie Territorien geschaffen werden konnten, erzielte der Aufstand im Kosovo und Metochien (westliches Gebiet Kosovos) 1941 nur geringe Erträge, da dort „separatistische und nationalistische albanische Gruppierungen tätig waren, die das serbische Volk terrorisierten, serbische Dörfer in Brand steckten und serbische Bewohner zur Aussiedlung zwangen“[160]. Indes besaß der Aufstand vom 13. Juli 1941 in Montenegro einen „gesamtgesellschaftlichen Charakter“[161]. Die Autoren etablieren neben der von der KPJ angeführten Volksbefreiungsbewegung allerdings von Beginn an die *Četnik*-Vereinigung als „Rivalen“[162] und als eine von „zwei Bewegungen des Widerstands und des Antifaschismus“[163]. Immerhin soll ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung und der Kämpfer bis zum Zerwürfnis der Partisanen und der *Četnici* 1941/1942 noch unentschlossen gewesen sein. In den detailreichen Ausführungen verabschieden sie sich zudem von der in der jugoslawisch-sozialistischen Geschichtsschreibung geradezu sakrosankten Rolle der kommunistischen Führungsriege. So habe der Oberste Stab bei der Verteidigung des befreiten Užice in Serbien Fehler begangen: Während leichtbewaffnete Truppen die Stadt verteidigen sollten, plante der Oberste Stab, sich mit dem Großteil der Streitkräfte in Richtung Sandžak zurückzuziehen, ohne jedoch Vorbereitungen für den Abzug und den Schutz der Bevölkerung in die Pläne einzubeziehen. Nachdem die Stadt fiel, sei der Oberste Stab von „Panik und

156 Gaćeša et al.: Istorija, 108.
157 Gaćeša et al.: Istorija, 108.
158 Gaćeša et al.: Istorija, 108.
159 Vgl. Gaćeša et al.: Istorija, 108.
160 Gaćeša et al.: Istorija, 109.
161 Gaćeša et al.: Istorija, 109.
162 Gaćeša et al.: Istorija, 109.
163 Gaćeša et al.: Istorija, 138.

Desorganisation“ befallen gewesen und war in dem „naiven Glauben“, Serbien im Laufe des Jahres 1942 mit Schützenhilfe aus Moskau zurückerobern zu können.[164]

Gleichermaßen legen die Autoren auch die Unantastbarkeit der politischen Entscheidungen der KPJ ad acta. Sie schildern, dass mit der Forderung der KPJ, „gegen die Besatzer einen Klassenkampf unter den Bedingungen des Krieges zu beginnen“[165], die Volksbefreiungsbewegung an politischer und sozialer Breite eingebüßt habe. Diese unzweckmäßige Politik sei bekannt als „linke Fehltritte“, „linke Abweichungen“ sowie „Linksradikalismus“.[166] In diesem Zusammenhang erwähnen sie auch von den Kommunisten verübte Gewaltverbrechen: „In der Praxis führte dies zu Liquidierungen ‚potenzieller’ Gegner der Arbeiterklasse und der Volksbefreiungsbewegung.“[167] Sie führen ferner aus, dass unter der Führung des Obersten Stabs und Tito zwar „entscheidende Erfolge im Befreiungskrieg“[168] errungen worden sind, ihnen aber auch „manche Versäumnisse und Verfehlungen“[169] in den Schlachten an der Neretva und Sutjeska anzulasten sind. Die Überquerung der Neretva, die in der traditionellen Historiographie als pfiffige Finte Titos illustriert wird, tun Gaćeša et al. als „Mythos einer cleveren Taktik des Obersten Stabs“[170] ab und bezeichnen den Schritt als „einzige erfolgversprechende Lösung in einer beinahe ausweglosen Situation“[171]. Allerdings ist davon abgesehen aber auch festzustellen, dass die Autoren bisweilen den pathetischen Duktus ihrer Vorgänger übernehmen, indem sie hervorheben, dass die „Partisanen und die Bevölkerung von Kozara […] heroischen Widerstand leisteten“[172] und dass ihre „tapfere Gegenwehr […] als schillerndes Beispiel im Laufe des Volksbefreiungskrieges diente und alle Kämpfer im Krieg gegen den Besatzer beflügelte“[173]. Überdies widmen die Autoren – wie bereits erwähnt – den Geschehnissen und dabei auch den Erfolgen

164 Vgl. Gaćeša et al.: Istorija, 112.
165 Gaćeša et al.: Istorija, 112.
166 Vgl. Gaćeša et al.: Istorija, 112.
167 Gaćeša et al.: Istorija, 112.
168 Gaćeša et al.: Istorija, 128.
169 Gaćeša et al.: Istorija, 128.
170 Gaćeša et al.: Istorija, 124.
171 Gaćeša et al.: Istorija, 124.
172 Gaćeša et al.: Istorija, 121.
173 Gaćeša et al.: Istorija, 121.

der Partisanen in tiefgreifenden Ausführungen ihre Aufmerksamkeit. Ein weiteres besonderes Charakteristikum, das die Verfasser über die komplette Darstellung entwickeln, besteht im besonderen Fokus auf den vermeintlich unvergleichbar großen serbischen Beitrag im Befreiungskrieg:

> „Der Beitrag der einzelnen jugoslawischen Völker zum Befreiungskrieg und zum Kampf gegen den Faschismus war ungleichmäßig. Der Beitrag des serbischen Volkes war der größte. Die Serben stellten die überwältigende Mehrheit des Kämpferbestands in den Partisaneneinheiten, und die Reihen der *Četnici* wurden ausschließlich von ihnen gefüllt."[174]

Im 1996 erschienenen Unterrichtswerk des jungen kroatischen Nationalstaats zentriert Ivo Perić die Schilderungen auf einen nationalen kroatischen Aspekt, was verglichen mit der jugoslawisch-sozialistischen Historiographie jedoch noch kein Novum darstellt. Allerdings handelt er das Kriegsgeschehen in Jugoslawien weitestgehend nur insoweit ab, als es in irgendeiner Form in einen kroatischen Kontext einzupassen ist. Wie auch die serbischen Autoren sieht er die KPJ nur als eine in einem Konglomerat von zahlreichen weiteren antifaschistischen Bewegungen in Kroatien.[175] Perić bricht in aller Deutlichkeit mit der glorifizierenden Darstellung der Kommunisten. In seiner Beschreibung der NOO und weiteren von der KPJ ins Leben gerufenen, antifaschistischen Organisationen demaskiert er eine Bevormundung seitens der Kommunisten: „In all diesen Räten und politischen Organisationen hatten die Kommunisten das letzte und entscheidende Wort. Ihre engstirnige Denkweise und Entscheidungen zeichneten sie als Herrschaft des Volkes aus."[176] In ähnlicher Weise wie die bosnischen Autoren misst er der nationalen Komponente der Volksbefreiungsbewegung und der KPJ besondere Bedeutung bei. So betont er, dass sich der Vorsitzende der Kommunistischen Partei in Jugoslawien, Andrija Hebrang, „als Kommunist und gleichermaßen auch als Kroate fühlte"[177] und bezeichnet den Vorsitzenden des nationalen kroatischen Ablegers des AVNOJ (ZAVNOH), Vladimir Nazor,

174 Gaćeša et al.: Istorija, 139.
175 Vgl. Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 143.
176 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 145.
177 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 152.

als „kroatischen Vaterlandsliebhaber“[178]. Besonders Hebrang habe eine nationale Komponente des Partisanenkampfes erkannt:

> „Davon ausgehend, dass der Partisanenkampf für die Freiheit des Einzelnen und des Volkes geführt wurde, hat Hebrang in dieser unteilbaren Verbindung des Einzelnen und der Gesamtheit einen tiefen menschlichen und nationalen Sinn gesehen. Dieser Sinn führte zu seiner Auffassung, dass ein Kroate, der sich den Partisanen anschloss, auch für sein Kroatien kämpfte, dass man den Kampf auch unter seiner kroatischen Flagge führen könne und dass die Partisaneneinheiten neben der Bezeichnung ihres Entstehungsortes auch die Namen bekannter Persönlichkeiten aus der kroatischen Vergangenheit tragen könnten.“[179]

Überdies ist Perić bemüht, die Kroatische Bauernpartei (*Hrvatska seljačka stranka, kurz: HSS)* als wesentlichen Akteur in der antifaschistischen Bewegung zu etablieren. Da Hebrang mit seiner Politik alle kroatischen Antifaschisten zusammenzuführen versuchte, haben auch einige Mitglieder der HSS der Politik des Ausharrens eine Absage erteilt und haben sich der antifaschistischen Bewegung angeschlossen, wovon wiederum manche in den bewaffneten Kampf und zu den Partisanen gezogen sind. So soll sich der Schriftsteller Ivan Goran Kovačić Ende 1942 den Partisanen angeschlossen haben, „und zwar nicht als Kommunist, sondern als Anhänger der HSS“[180]. Perić führt ferner aus, dass im Kampfblatt *Slobodni dom*, welches zum Ziel hatte, die bäuerliche Bevölkerung Kroatiens für die antifaschistische Bewegung und den Partisanenkampf zu gewinnen und welches vom HSS-Publizisten Božidar Magovac herausgegeben wurde, neben der antifaschistischen Parole „Tod dem Faschismus – Freiheit dem Volk!“ regelmäßig auch der HSS-Slogan „Glaube an Gott und die bäuerliche Eintracht!“ zu lesen war.[181] Im Anschluss daran stellt Perić jedoch auch den Antagonismus der KPJ und der HSS dar. Während die Kommunisten beabsichtigten, nach Kriegsende „ihre Vorstellungen einer Gesellschaftsordnung nach sowjetischem Vorbild durchzudrücken“[182], wünschten sich die HSS-Anhänger

178 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 152.
179 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 152.
180 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 153.
181 Vgl. Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 154.
182 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 155.

eine „Gesellschaft demokratischer Freiheiten, privaten Eigentums und freier Märkte“[183]. Diese verschiedenen Auffassungen sollen auch in den Reihen der Partisanen zu Auseinandersetzungen geführt haben. Perić erläutert, dass die Kommunisten deshalb die HSS zu zerschlagen versuchten. So soll eben Božidar Magovac, der sich allen prokommunistischen Strömungen in seiner Partei und dem Ansinnen der Kommunisten, eine „bolschewistische Herrschaft“[184] zu errichten, widersetzte, zunächst aus all seinen Ämtern in der antifaschistischen Bewegung verdrängt und danach grausam verfolgt worden sein. Ein ähnliches Schicksal ereilte demnach auch das namhafte HSS-Mitglied August Košutić, der die HSS im ZAVNOH als „politischen Partner mit eigenen Beurteilungen und Standpunkten“[185] aufrichten wollte. Diese beiden Schicksale nimmt Perić zum Anlass, die politische Haltung der Kommunisten zu beurteilen:

> „Sowohl Magovac als auch Košutić wurden isoliert, damit sie ihre, für die Führung der Kommunisten und Partisanen gefährliche politische Einflussnahme nicht ausweiten konnten – sie wurden zu politischen Häftlingen. Dieses Beispiel schonungsloser Vergeltung an Menschen mit entgegengesetzten politischen Auffassungen sagt viel über die undemokratische, diktatorische Ausrichtung der Kommunisten aus. Die Kommunisten sagten das Eine, dachten und taten jedoch das Andere. Sie sprachen von Freiheit und Demokratie, erstickten jedoch die Freiheit und verhielten sich undemokratisch. Demagogie und Zwang waren die Methoden ihres Handelns.“[186]

Die kritische Haltung gegenüber den Kommunisten und Partisanen äußert sich in diesem Schulbuch nicht nur in einer politischen Dimension, sondern auch in den Ausführungen zu den Geschehnissen unmittelbar auf dem Kriegsschauplatz: Perić setzt sich in einem ganzen Kapitel ausführlich mit den Gräueltaten der Partisanen auseinander. Während die in der Region verübten Kriegsverbrechen der Besatzer und ihrer Kollaborateure gut erforscht seien, waren die von Titos Partisanen begangenen Kriegsvergehen im sozialistischen Jugoslawien ein

183 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 155.
184 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 155.
185 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 155.
186 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 155.

Tabuthema, dem man nicht nachgehen durfte. Demnach haben die Kommunisten die vergangenen Ereignisse nicht nach dem Kriterium der Wahrheit, sondern der Zweckmäßigkeit ausgelegt. Sie sollen sich mit denjenigen Dingen gerühmt haben, die ihnen entsprachen, und diejenigen verschwiegen haben, von denen man nicht wissen solle. Alle Ereignisse, die ihrer Ideologie oder ihrem Handeln entgegenstanden, wurden aus der Geschichte getilgt und anathematisiert.[187] Perić legt nun den Finger auf die tabuisierten Gräueltaten seitens der Partisanen: Er führt aus, dass die Partisanen vielfach Leute der Zusammenarbeit mit den Besatzern oder seiner Kollaborationskräfte verdächtigten – oftmals aufgrund unglaubwürdiger Meldungen oder unbewiesener Anschuldigungen.[188] „Vielen Verdächtigten wurde danach heimlich aufgelauert und sie wurden hinterrücks getötet oder aber wurden sie nachts unter Zwang aus ihren Häusern geführt, damit man sie in einem nahegelegenen Feld oder Wald umbringt."[189] Auf dieselbe Weise sollen die Partisanen mit denjenigen umgegangen sein, die ihnen die materielle Unterstützung verweigert hatten. Zudem töteten sie zahlreiche Gefangene der Besatzungs- oder Kollaborationsstreitkräfte, sofern sie nicht gegen eigene Gefangene ausgetauscht werden konnten – entgegen geltendem, internationalen Kriegsrecht.[190] Geistliche wie auch Unternehmer seien zudem von den Partisanen während des Kriegs getötet worden, „wahrscheinlich in der Annahme, dass sie das neue, kommunistische Regime nicht widerspruchslos angenommen hätten"[191]. Das brutalste Morden der Partisanen soll sich Mitte Mai 1945 nahe Bleiburg zugetragen haben. Neben zahlreichen Soldaten (darunter der *Ustaša*, der *Domobrani* und der *Četnici)* flüchtete auch eine große Zahl von Zivilisten (darunter Frauen, Kinder und Greise) aus Angst vor grausamen Übergriffen der Tito-Armee vor den heranrückenden Partisanen aus Kroatien in Richtung Westen, wo sie sich bei den alliierten Kräften in Österreich eine Zuflucht erhofften. Bevor sich die Masse an Soldaten und Zivilisten ergeben konnte, oder anstatt sie gefangenzunehmen, sollen die Soldaten der NOVJ die hilflosen Menschen mit allem zur Verfügung stehenden Kriegsgerät (sogar mit Maschinengewehrsalven und Luftangriffen) niedergestreckt

187 Vgl. Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 163.
188 Vgl. Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 164.
189 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 164.
190 Vgl. Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 164.
191 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 164.

haben. Die Überlebenden dieses Angriffs durchlitten in einem langen, von der Armee begleiteten „Leidensweg“[192], der sie zu Fuß von Lager zu Lager führte, Durst, Hunger, Krankheit und Erschöpfung und wurden bei völliger Entkräftung oder Fluchtversuchen getötet.[193]

In diesem Zusammenhang entwickelt Perić auch einen kroatisch-serbischen Antagonismus. So sollen die Partisanen das ausschließlich von Kroaten besiedelte Dorf Španovica im kroatischen Westslawonien, das allem Anschein nach als Hochburg der *Ustaša* galt, überfallen, alle Häuser in Brand gesetzt, 41 Männer gefangengenommen und darauf getötet und die übrigen zur Flucht gezwungen haben. Nach Kriegsende soll den zurückkehrenden Einwohnern die Niederlassung im zerstörten Dorf verweigert worden sein. Manche Rückkehrer sollen verhaftet, andere sogar getötet worden sein. Die kommunistische Regierung ordnete an, das Dorf komplett niederzubrennen, benannte es in Novo Selo um und siedelte dort hauptsächlich Serben an. In anderen Fällen haben Kroaten im Laufe des Krieges ihre Dörfer aus Angst und wegen der Bedrohung durch serbische Partisanen verlassen. Überdies sollen die nahe Bleiburg begangenen Verbrechen der Partisanen „größtenteils unter dem Kommando von serbischen Offizieren“ erfolgt sein.[194]

3.1.3 Die Schulbücher der 2000er-Jahre und der Gegenwart

Bis in die Gegenwart hinein weisen die Schulbücher, die auf eine bosniakische oder heterogene Schülerschaft in der FBiH ausgelegt sind, eine ausgesprochen positive Bewertung der KPJ und der Partisanen auf. Es scheint offensichtlich, dass vor allem der von der KPJ propagierte, sozialkohäsive Charakter einen attraktiven Topos für die Festigung des multiethnischen Staates Bosnien-Herzegowina darstellt. So konstatiert etwa Šehić, dass im Zweiten Weltkrieg

> „[…] ausschließlich die bewaffneten Streitkräfte der Partisanen, unter der Führung von Josip Broz Tito, Zuflucht und Schutz für all diejenigen

192 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 164. Im Original: „križni put“, was mit „Kreuzweg“ zu übersetzen ist und damit deutlich auf die Passion Christi anspielt.
193 Vgl. Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 164.
194 Vgl. Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 164.

boten, die ohne Rücksicht auf Religion, Nationalität und politische Auffassungen für die Versöhnung, für die Parole der Einheit und Brüderlichkeit und für den Kampf gegen den Besatzer und seine Handlanger einstanden“[195].

Dies führt Šehić zu der geglätteten Schlussfolgerung: „Damit wurden nationale und religiöse Auseinandersetzungen sowie die gegenseitige Vernichtung vereitelt.“[196] Er schränkt dies zwar insofern ein, als „bis zu einem gewissen Grad ein nationaler Chauvinismus und religiöse Ausgrenzungen walteten, der Großteil des Volkes jedoch die politische Linie der KPJ annahm“[197]. Dementsprechend entwirft Šehić ganz im Sinne der jugoslawisch-sozialistischen Historiographie eine ethnisch ausbalancierte Zusammensetzung der Streitkräfte: „Den Großteil der Partisaneneinheiten stellten die Serben, während die Anführer, besonders die Organisatoren der Aufstände, auch aus den Reihen der Moslems, Kroaten und Juden stammten.“[198] Auch einige, die anfangs in muslimischen Milizen die Partisanenbewegung bekämpften, wechselten entweder auf die Seite Titos oder blieben, von Zweifel und fehlender Moral ergriffen, passiv.[199] Dasselbe gelte auch für die kroatische Bevölkerung, die vor allem unter dem Einfluss der Kirche und dem rechten Flügel der kroatischen Bauernpartei stand.[200] In seinem 2007 erschienenen Lehrwerk führt Šehić in die Epoche ein, indem er die zentralen Persönlichkeiten dieser Zeit portraitiert. An die erste Stelle setzt er dabei bezeichnenderweise Josip Broz Tito, gefolgt von weiteren Schlüsselfiguren der jugoslawischen kommunistischen Bewegung. So nennt er auch den bei der zweiten gegnerischen Offensive gefallenen Kommandanten Slaviša Vajner Čiča entsprechend dem ihm von den Kommunisten zuerkannten Titel einen „Volkshelden“[201], der „durch Heldenmut und Rechtschaffenheit Berühmtheit erlangte“[202].

Bei Šehić wie auch bei den anderen Autoren wird evident, dass der starke Bezug zu den multiethnisch aufgestellten Partisanen dem Zweck der eigenen

195 Šehić et al. (2004): Historija – Istorija – Povijest, 96.
196 Šehić et al. (2004): Historija – Istorija – Povijest, 96.
197 Šehić et al. (2004): Historija – Istorija – Povijest, 96.
198 Šehić et al. (2004): Historija – Istorija – Povijest, 96.
199 Vgl. Šehić et al. (2004): Historija – Istorija – Povijest, 96.
200 Vgl. Šehić et al. (2004): Historija – Istorija – Povijest, 97.
201 Šehić et al. (2007): Historija – Istorija – Povijest, 171.
202 Šehić et al. (2007): Historija – Istorija – Povijest, 172.

multiethnisch-nationalen Selbstvergewisserung Bosnien-Herzegowinas dient: „Dass die Volksbefreiungsbewegung den Zulauf der großen Massen aller Völker Bosnien-Herzegowinas erhielt, bedeutete die Absage an nationalistische Auseinandersetzungen und an hegemoniale Anmaßungen. Diese Veränderungen waren die wesentlichen Bedingungen, um die Frage nach dem Status Bosnien-Herzegowinas im neuen föderalen Staat zu lösen."[203] Die bosnischen Autoren rücken bei den Schilderungen zur Partisanenbewegung zudem die Tatsache in den Vordergrund, dass entscheidende Schlachten auf dem Boden Bosnien-Herzegowinas geführt wurden. Während etwa Hadžiabdić dies lediglich konstatiert[204], versucht Valenta, der einem multiperspektiven Ansatz folgt, dies in einen größeren und damit auch integrativeren Kontext zu betten:

> „Die bedeutendsten faschistischen Offensiven, die das Ziel hatten, die jugoslawische antifaschistische Bewegung zu zerschlagen, wurden eben auf dem Territorium Bosnien-Herzegowinas vorgenommen. Dies sind gleichermaßen die bedeutendsten Schlachten der Partisanen, die den Krieg in Jugoslawien prägten. […] Die Völker Bosnien-Herzegowinas, aber auch die anderen jugoslawischen Völker sollten ihren Weg gen Befreiung von der faschistischen Besatzung gehen. Es handelte sich um die größte antifaschistische Bewegung im unterjochten Europa, die auch von den Alliierten gewürdigt wurde."[205]

Die Autoren der Republika Srpska widmen den Darstellungen zur Partisanenbewegung und ihrer Schlachten viel Raum. Allerdings befördern einige Autoren die Schlachten in einen dezidiert serbischen Kontext. Besonders augenfällig wird dies bei Pejić. In seinem 2002 erschienenen Lehrbuch schildert er beispielsweise, dass die KPJ-Führung von Zagreb nach Belgrad in der Gewissheit zog, „dass nur das serbische Volk den Aufstand vorantreiben kann"[206]. Der Aufstand in Bosnien breitete sich demnach auch zuerst in den „serbischen [sic!] Städten Drvar und Grahovo"[207] aus. Auch der Aufstand in Kroatien breitete sich Pejić zufolge in den überwiegend von Serben bewohnten Gebieten aus, während etwa

203 Šehić et al. (2007): Historija – Istorija – Povijest, 179.
204 Hadžiabdić et al.: Historija – Istorija – Povijest, 110
205 Valenta: Historija – Povijest, 135.
206 Pejić (2002): Istorija,109.
207 Pejić (2002): Istorija, 110.

im Bergland im Nordwesten des Landes, in Slawonien und Dalmatien nur kleinere, aufständische Einheiten aktiv waren.[208] „In allen übrigen Gebieten Kroatiens, die größtenteils von Kroaten besiedelt waren, gab es ohnehin nahezu keine Aufstände."[209] Die Schlacht von Kozara nennt er eine „große serbische Tragödie, aber zugleich ein schillerndes Beispiel für den Freiheitskampf"[210]. In seinem Resümee streicht Pejić wie bereits die Autoren Gaćeša et al. hervor, dass der „Beitrag des serbischen Volkes im Kampf gegen den Faschismus unbestritten der größte war"[211]. Die Darstellungen in den Büchern der Republika Srpska haben diesen Duktus inzwischen weitestgehend abgelegt, die Autoren betonen jedoch nach wie vor, dass der Aufstand in Kroatien vor allem von der serbischen Bevölkerung ausging.[212]

Bei dem Lehrwerk von Šobot et al. handelt es sich in dieser Hinsicht um eine bemerkenswerte Ausnahme. Auch dieses Autorenteam würdigt die Leistungen der KPJ und wertet sie im Vergleich zu den nationalen Historiographien der Neunzigerjahre merklich auf. Wie sich zeigen lässt, fehlt in diesem Fall die nationale Vereinnahmung der Partisanenbewegung. Vielmehr steht das 2010 erschienene Lehrwerk in der Tradition der jugoslawisch-sozialistischen Geschichtsschreibung:

> „Bei dem Krieg handelte es sich gleichzeitig um eine sozialistische Revolution, denn in einem Zuge mit dem Kampf gegen den Besatzer wurde auch der Kampf gegen das alte System geführt, für eine neue, sozialistische Ordnung. Die Kommunistische Partei Jugoslawiens hat sich in der Organisation und der Leitung des Volksbefreiungskrieges große Verdienste erworben."[213]

Wie bereits die Autoren der Siebziger- und Achtzigerjahre betonen Šobot et al., dass in den Brigaden „Vertreter aller Völker und Nationalitäten in Jugoslawien"[214] kämpften. Sie übernehmen bisweilen auch den pathetischen Duktus

208 Vgl. Pejić (2002): Istorija, 110.
209 Pejić (2002): Istorija, 110.
210 Pejić (2002): Istorija, 117.
211 Pejić (2002): Istorija, 132.
212 Vgl. Živković / Stanojlović: Istorija, 118; Tešić et al.: Istorija, 132.
213 Šobot et al.: Istorija, 194
214 Šobot et al.: Istorija, 197.

der jugoslawischen Geschichtsschreibung, indem sie etwa anmerken, dass „die Kämpfer und die Bevölkerung des legendären Kozara besondere Aufmerksamkeit verdient haben“[215]. In diesem Zusammenhang scheint es auch erwähnenswert, dass die in der Republika Srpska publizierten Schulbücher die einschlägigen Kapitel in klarem Gegensatz zu ihren Pendants aus der FBiH als „Geschichte Jugoslawiens im Zweiten Weltkrieg“ betiteln.

Die kroatische Perspektive eröffnet auch bei den in Bosnien-Herzegowina zugelassenen Lehrwerken eine tendenziell kritische Sicht auf die Partisanen. In erkennbarer Weise sprechen die Autoren der KPJ die Vorreiterrolle in der antifaschistischen Bewegung ab. So habe sich die KPJ lediglich den von verschiedenen antifaschistischen Gruppen organisierten Demonstrationen am 27. März 1941 angeschlossen.[216] Seit Perić hat überdies die Auseinandersetzung zwischen Andrija Hebrang und der KPJ-Spitze einen festen Platz in den Schulbüchern kroatischer Prägung. Als kroatischer Kommunist habe dieser „nicht nur die erklärte, sondern auch die tatsächliche gleichrangige Stellung Kroatiens zu sichern versucht“[217]. Trotz der erklärten Gleichberechtigung der Völker habe die KPJ-Spitze nicht nur über den generellen Parteikurs entschieden, sondern auch über Maßnahmen der einzelnen Parteiführungen der jugoslawischen Länder bestimmt. An dieser Stelle greift der für die kroatische Historiographie bedeutsame Topos des Kampfes um Eigenständigkeit gegen Fremdbestimmung:

> „Er [Hebrang] wich nicht von den kommunistischen Grundsätzen ab, strebte jedoch an, dass sich in der Schaffung Kroatiens als föderale Einheit Elemente ihrer nationalen Besonderheit und Traditionen widerspiegeln, um auf diese Weise die tatsächliche Gleichberechtigung mit allen übrigen Nationen der jugoslawischen Gemeinschaft herzustellen. Viele politischen Maßnahmen, die Andrija Hebrang als führender Politiker der Kommunistischen Partei Kroatiens ergriff, fanden beim Obersten Stab und der KPJ-Führung keinen Zuspruch, sodass Hebrang von seinem Posten als Generalsekretär der Kommunistischen Partei Kroatiens entbunden wurde […] Hebrang starb unter rätselhaften Umständen.

215 Šobot et al.: Istorija, 197.
216 Matković et al.: Povijest 4, 160.
217 Matković et al.: Povijest 4, 185.

> Am Allerwahrscheinlichsten ist es, dass er von der KPJ liquidiert wurde."[218]

Matković vervollständigt das kritische Bild von den Partisanen, indem er den Finger auf die verbrecherischen Gewalttaten seitens der Partisanen legt:

> „In den Gebieten, wo die Soldaten des NDH rekrutiert wurden, übten die Partisanen einen großen Terror aus, verübten Totschläge und plünderten. Sie haben viele kroatische Dörfer zerstört und zahlreiche kroatische Patrioten abgeschlachtet. Im Besonderen griffen sie die katholische Kirche an, sodass durch ihre Hand mehrere Hundert Geistliche den Tod erlitten."[219]

Die Autoren sind insgesamt bemüht, anstelle der Partisanen einzelne Mitglieder der Kroatischen Bauernpartei HSS als wichtige Akteure in der Volksbefreiungsbewegung zu profilieren. Allerdings betonen sie gleichermaßen die politisch gegenläufigen Ansichten mit den Partisanen und Kommunisten, welche diese Bewegung maßgeblich prägten. Wenn sich HSS-Mitglieder den Partisanen anschlossen, so geschah dies aus nationaler, nicht jedoch aus politischer Überzeugung.[220] Trotzdem eichen auch die kroatisch-föderativen Lehrwerke die zentralen Ereignisse des von der KPJ angeführten Volksbefreiungskriegs auf kroatische historiographische Erfordernisse. Deshalb erwähnt Bekavac auch, dass die Partisaneneinheit im kroatischen Sisak „die erste organisierte, antifaschistische Militäreinheit in Europa"[221] war.

Nicht zuletzt an der sogenannten „Bleiburg-Tragödie" manifestiert sich die kritische Haltung gegenüber den Partisanen und der NOVJ in immenser Weise. Matković stellt im Allgemeinen fest, dass „die Kommunistische Partei mit ihren Gegnern auf brutale Weise abrechnete"[222]. So soll die KPJ bereits im Laufe des Krieges all diejenigen „entfernt" haben, „die ihr auf irgendeine Weise die Macht

218 Matković et al.: Povijest 4, 185.
219 Matković et al.: Povijest 8, 90.
220 Matković et al.: Povijest 4, 185.
221 Bekavac et al.: Povijest 8, 105.
222 Matković et al.: Povijest 8, 91.

im erneuerten Staat streitig machen könnten".[223] Gefangengenommene Kämpfer der *Ustaša* und der *Domobrani* sollen die Partisanen liquidiert haben, „obwohl ein solches Vorgehen den internationalen Bestimmungen über Kriegsgefangene zuwiderläuft."[224] Bekavac schildert, wie sich die bewaffneten Streitkräfte Kroatiens, zusammen mit den Deutschen, im Frühling 1945 auf den Weg in Richtung Österreich machten, um sich dort den amerikanischen und britischen Truppen zu ergeben. „Mit ihnen zogen sich auch zahlreiche Zivilisten zurück, die sich vor den Gewalttaten der Kommunisten fürchteten."[225] Bekavac erwähnt, dass dieses Unterfangen weder auf militärischer noch auf politischer Ebene in angemessener Weise geplant wurde. „Der Großteil der NDH-Führung, darunter auch Pavelić, haben das Volk und die Armee im Rahmen des Rückzugs verlassen."[226] Die Spitze der kroatischen Kolonne wurde schließlich bei der österreichischen Stadt Bleiburg von der britischen Armee aufgehalten, während die NOVJ bald zu dem Tross aufschloss, der ihnen von den Briten ausgehändigt wurde. „Einen Teil der Gefangenen haben die jugoslawischen Soldaten unmittelbar auf dem Feld vor Bleiburg getötet. Ein anderer Teil wurde auf den zahllosen Richtplätzen, vor allem auf dem Gebiet Sloweniens und Nordwest-Kroatiens hingerichtet."[227] Das Schicksal, das den verbliebenen Menschenmassen zuteilwurde, bezeichnet auch Bekavac als „kroatischen Leidensweg" bzw. „Kreuzweg", womit dieser Begriff in der kroatischen Geschichtsschreibung mittlerweile als kanonisch und unumstößlich gilt:

> „Die Übrigen wurden scharenweise zu einem strapaziösen Fußmarsch durch Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien und Mazedonien gezwungen. Die Menschen starben vor Erschöpfung oder wurden ohne Strafverfahren gequält und getötet. Diese Tragödie des kroatischen Volkes ist bekannt als kroatischer Kreuzweg. Wenngleich erst seit neuerer Zeit, nach dem Demokratisierungsprozess in der Republik Kroatien, über Bleiburg und den Kreuzweg geredet und geschrieben wird, bestehen nach wie vor Vorbehalte gegen eine Aufklärung der genauen

223 Matković et al.: Povijest 8, 91.
224 Matković et al.: Povijest 8, 91.
225 Bekavac et al.: Povijest 8, 129.
226 Bekavac et al.: Povijest 8, 129.
227 Bekavac et al.: Povijest 8, 129.

> Umstände und die Strafverfolgung der Schuldigen. Man schätzt, dass auf dem Bleiburger Feld und während des Kreuzwegs 70.000 Kroaten ermordet wurden. Dies war das schändlichste Unternehmen der Partisanenbewegung."[228]

Wie auch Perić weist Bekavac darauf hin, dass die Bleiburger Tragödie einen (bewussten) blinden Fleck der Geschichte des Zweiten Weltkriegs darstellte und dass bei der Aufklärung dieses Verbrechens noch Gegenkräfte wirken. Inwieweit die genauen Vorgänge noch umstritten sind, zeigt sich auch daran, dass Matković die Opferzahl der Bleiburger Tragödie in seinem Schulbuch aus dem Jahr 2003 mit 200.000 bis 300.000 beziffert hatte[229], während er sich 2009 mit einer Gesamtberechnung zurückhält, sondern lediglich bemerkt, dass sich in den Todeskolonnen „Zehntausende Kroaten" befanden.[230]

3.2 Die *Četnici* unter Dragoljub Mihailović und die (Exil-)Regierung

3.2.1 Die jugoslawisch-sozialistische Historiographie

In ihrer Freund-Feind-Dichotomie verortet die jugoslawisch-sozialistische Geschichtsschreibung die (Exil-)Regierung sowie die ihr nahestehenden *Četnici* ins Lager der Vaterlandsverräter. Die Regierungskreise in Jugoslawien waren nach dem Angriff der faschistischen Mächte demnach nicht gewillt, gegen diese Krieg zu führen. Aus diesem Grund habe die Regierung unter der Führung von General Dušan Simović „keine entschiedenen Schritte zur Verteidigung des Landes unternommen"[231]. Besonders Grubač sieht die Regierung durchsetzt von inneren Feinden: „In der Führungsriege der Armee und der staatlichen Verwaltung saßen diejenigen, die sich einem Kampf gegen Deutschland und Italien entgegensetzten. Viele von ihnen waren bezahlte Spione dieser beider Länder […] In der Armee befanden sich viele Agenten aus Deutschland und

228 Bekavac et al.: Povijest 8, 130.
229 Matković et al.: Povijest 4, 200.
230 Matković et al.: Povijest 8, 91.
231 Grubač: Istorija, 73.

Italien, die Unruhe stifteten und Sabotageakte verübten."[232] Währenddessen scheinen Đuranović/Žeželj der Militärregierung vielmehr Inkompetenz bescheinigen zu wollen:

> „Der Generalstab stand nicht in Verbindung mit den Einheiten der Armee, die Einheiten besaßen keine Verbindung untereinander. Die Soldaten, welche der Einberufung gefolgt waren, irrten von Einheit zu Einheit umher und wussten nicht, wo sie sich zu melden hatten. Die Munition lagerte in den Waffendepots, die Soldaten besaßen jedoch entweder keine oder nicht die zu ihren Waffen passende. Die Armee mit Lebensmitteln zu versorgen, misslang auch."[233]

Auch Perazić/Serdarević sehen den wesentlichen Faktor vielmehr im Unvermögen der jugoslawischen Führungsriege als in einer äußeren Einflussnahme:

> „In der jugoslawischen Armee haben zahlreiche hohe Offiziere, aber auch Politiker den Geist von Hilflosigkeit und Resignation verbreitet. Selbst diejenigen Einheiten, die für einen entschiedenen Kampf gerüstet waren, hatten keinerlei Verbindung zu den höheren Führungsebenen. Deshalb hatte der Widerstand dieser Einheiten keine größere Bedeutung für den Verlauf und den Ausgang des Krieges. […] Die langjährige Krise, die das Land durchlief, hat dessen Wehrhaftigkeit zugrunde gerichtet. Die Armee und das Land waren schon vom Zerfall befallen, bevor feindliche Armeen eintrafen, um Jugoslawien zu erobern."[234]

Jelić et al. integrieren in ihrer Darstellung beide Erklärungsansätze, indem sie einerseits der jugoslawischen Führungsriege Unfähigkeit sowie fehlende Bereitschaft zur Verteidigung des Landes attestieren, andererseits aber auch darauf verweisen, dass aus dem Ausland gesteuerte, subversive Kräfte wirkten:

> „Auf der einen Seite herrschte in der jugoslawischen Armee die vollkommene Verantwortungslosigkeit und Kopflosigkeit der Führungskader,

232 Grubač: Istorija, 73.
233 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 97.
234 Perazić / Serdarević: Povijest, 92 f.

auf der anderen Seite jedoch auch der Umtrieb verschiedener ausländischer Spione und fünfter Kolonnen."[235]

Die staatlichen und militärischen Führungsspitzen des königlichen Jugoslawiens waren „von Anfang an bereit, das Land den Okkupanten zu überlassen und bemühten sich unter der Führung von König Peter II. so früh wie möglich, sich mit der Flucht ins Ausland in Sicherheit zu bringen"[236]. Zusammen mit dem König flüchtete die Regierung zunächst in den Nahen Osten und von dort aus nach Großbritannien und hatte dabei „Goldtruhen der Nationalbank"[237] und „verschiedenste Wertstücke, die sie während ihrer Regierungszeit eingeheimst hatte"[238], im Gepäck. „Im Land blieb das unbewaffnete Volk zurück, das der Willkür der Besatzer auf Gedeih und Verderb ausgeliefert war."[239] Auf dem Gebiet des zerschlagenen Jugoslawiens installierte die deutsche Besatzungsmacht mehrere sogenannter Quisling-Regime[240]. An die Spitze der serbischen Verwaltung setzten die Deutschen den General Milan Nedić, der auch „Rückhalt in Teilen der einheimischen Bourgeoisie"[241] genoss. Die jugoslawischen Autoren verorten Nedićs Anhänger *(Nedićevci)* ausdrücklich ins Lager der „einheimischen Verräter"[242].

Zu ebendiesen Verrätern zählte die sozialistisch-jugoslawische Historiographie auch die *Četnici*, die Dragoljub „Draža" Mihailović, Oberst in der königlichen jugoslawischen Armee, anführte. Zusammen mit einer Gruppe von Offizieren entging er nach dem Zusammenbruch Jugoslawiens der Gefangennahme. „Draža Mihailović war dagegen, den Kampf mit den Besatzern aufzunehmen und bemühte sich, den Fortschritt des bewaffneten Aufstandes auszubremsen. Als sich der Aufstand jedoch ausbreitete, begannen die *Četnici* damit,

235 Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 54.
236 Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 54.
237 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 97.
238 Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 54.
239 Grubač: Istorija, 74.
240 Im jugoslawischen Sprachraum hat sich der Name Vidkun Quislings als Inbegriff für die Kollaboration mit den faschistischen Besatzungsmächten durchgesetzt.
241 Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 55.
242 Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 56.

bewaffnete Einheiten zu bilden."[243] Sie erhielten in jenen Teilen des Landes Zulauf, „in denen die Bevölkerung noch nicht mit der Arbeit und den Zielen der KPJ vertraut war"[244]. Den *Četnici* schlossen sich „viele reiche Kaufleute, Großbauern und verschiedenste Politiker der Vorkriegszeit"[245] an: „Sie alle fürchteten sich davor, dass das Volk die Macht an sich reißen würde."[246] Der Gruppe um Mihailović seien aber auch „viele betrogene Bauern"[247] beigetreten, die den *Četnici* abgekauft hatten, dass auch sie „gegen den Besatzer vorgehen würden, jedoch nur auf einen günstigeren Augenblick warten"[248]. Die KPJ sei zwar um eine Zusammenarbeit bemüht gewesen, „aber Draža Mihailović lehnte jedwedes Arrangement ab"[249]. Er trat für die „Wiederherstellung des alten Jugoslawiens ein, in welchem die Herrschaft in den Händen der Bourgeoisie läge"[250]. Als sein Hauptziel proklamierte er die Errichtung eines „Großserbiens"[251]. „Die *Četnici* waren entschiedene Gegner der Errichtung eines neuen Jugoslawiens, in dem die Herrschaft auf das arbeitende Volk übergehen würde und in welchem alle Völker gleichberechtigt wären."[252] Deshalb „warteten sie auf die Gelegenheit, die Partisaneneinheiten zu vernichten"[253], wenngleich Draža Mihailović „zu Beginn versprochen [habe], die Partisanen nicht anzugreifen"[254]. Die *Četnici* versicherten, „dass auch sie den Kampf gegen den Besatzer als Armee der Exilregierung aufnehmen"[255] würden, betonten jedoch, „dass die Zeit für den Kampf noch nicht reif sei und es besser sei, auf die Ankunft der westlichen Alliierten zu warten"[256]. „Dies würde der bourgeoisen Regierung zur Rückkehr verhelfen und damit auch einem großserbischen Regime."[257]

243 Grubač: Istorija, 85.
244 Grubač: Istorija, 85.
245 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 112.
246 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 112.
247 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 112.
248 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 112.
249 Grubač: Istorija, 85.
250 Grubač: Istorija, 85.
251 Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 56.
252 Grubač: Istorija, 85.
253 Grubač: Istorija, 85.
254 Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 68.
255 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 113.
256 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 113.
257 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 113.

Tatsächlich kollaborierten sie mit der deutschen Besatzungsmacht und fielen den Partisanen bei der ersten deutschen Gegenoffensive in den Rücken: „Während sich die Partisanen den übermächtigen gegnerischen Kräften entgegenstemmten, griffen die *Četnici* sie hinterrücks an und lieferten sie an die Deutschen aus."[258] Bei einer anderen Gelegenheit gelang es ihnen, die Partisanen mittels einer Täuschung zu entwaffnen und an die Deutschen zu übergeben, die die Partisanen niederstreckten.[259] Mihailović hatte sich zwischenzeitlich „im Verborgenen zunächst mit Nedić, und bald darauf auch mit dem deutschen wie auch mit dem italienischen Befehlshaber in Serbien über einen gemeinsamen Kampf gegen die Partisanen verständigt"[260]. Als die Kollaboration offenkundig wurde, „kehrten viele betrogene Leute, die sich offenherzig die Freiheit ihres Landes wünschten, den *Četnici* den Rücken und traten zu den Partisanen über."[261]

Die Gruppe um Draža Mihailović assistierte demnach der deutschen Besatzungsmacht, beispielsweise auch indem sie die Partisanen beschäftigte, während die Besatzer ihre Kräfte für eine Offensive bündelten[262], oder indem sie den Deutschen den Weg zu den Partisaneneinheiten wiesen[263], womit sie „Verrat am eigenen Volk"[264] begingen. In den jugoslawischen Schulbüchern nehmen sie die Rolle der „gutgläubigen Knechte der Besatzer"[265] und der „Übeltäter"[266] ein, die „unschuldige Menschen töteten"[267], „Massaker anrichteten"[268] und „Terror"[269] und „Verbrechen an unseren Völkern begingen"[270]. Die *Četnici* erhielten sowohl von Großbritannien als auch der USA Unterstützung in Form von Kriegsgerät. In Mihailovićs Führungsstab war auch eine englische Militärmission vertreten, was als „zuverlässiger Beweis für die Unterstützung der *Četnici*

258 Grubač: Istorija, 90.
259 Vgl. Grubač: Istorija, 90.
260 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 112.
261 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 112.
262 Vgl. Grubač: Istorija, 90.
263 Vgl. Grubač: Istorija, 93.
264 Grubač: Istorija, 85.
265 Grubač: Istorija, 85.
266 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 113.
267 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 113.
268 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 114.
269 Perazić / Serdarević: Povijest, 126.
270 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 114.

durch die alliierten Kräfte [gilt], obwohl sie [die *Četnici*; Anm. d. Verf.] bereits offenkundig mit den Besatzern zusammenarbeiteten“[271]. „Die jugoslawische Exilregierung und die reaktionären Kreise in England und den USA schwindelten die Weltöffentlichkeit an, indem sie versicherten, dass die *Četnici* gegen die Besatzer kämpften.“[272] Und so tönte es aus „dem ohrenbetäubenden Lärm der westlich-alliierten Radiostationen, dass Draža Mihailović der einzige sei, der in Jugoslawien gegen den Faschismus kämpfe“[273], was Đuranović/Žeželj als „unverschämte Lüge“[274] auffassen.

In den Schlachtbeschreibungen reihen die jugoslawischen Autoren die *Četnici* und die *Nedićevci* in die Kategorie der sogenannten Quisling-Kräfte ein, die den Besatzern tatkräftig als Handlanger zur Seite standen. Bereits bei der ersten deutschen Offensive gegen die Partisanen wirkten die *Četnici* und die *Nedićevci* als helfende Kräfte mit.[275] Diese Gruppierungen werden sehr häufig mit den Besatzern schlichtweg unter dem Begriff „Feind“ *(neprijatelj)* zusammengefasst. So gewann im Vorfeld der Schlacht an der Neretva der „Feind“ Zeit, Truppen zu rekrutieren und in Richtung Neretva zu massieren, da die Partisanen auf die langsam nachrückenden Verwundeten warteten:[276] „Draža Mihailović hat in Montenegro 15 000 *Četnici* zwangsweise mobilisiert.“[277] Bei der Befreiung Serbiens „säuberten“ die Einheiten der NOVJ „das Land von den Besatzern und den *Četnici*“[278], diese und die *Nedićevci* erlebten hierbei ein „Debakel“[279]. Die Befreiung Serbiens 1944 ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil „die Exilregierung in London all ihre Hoffnungen darin legte, mithilfe der *Četnici* die Kontrolle über Serbien zu behalten“[280]. Auch hier und zu dieser Zeit soll Mihailović die Bevölkerung zwangsrekrutiert haben.[281] Im Zuge der deutschen Niederlagen traten unter anderen „Vaterlandsverrätern“[282] auch die

271 Perazić / Serdarević: Povijest, 116.
272 Grubač: Istorija, 110.
273 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 143.
274 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 143.
275 Vgl. Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 68.
276 Vgl. Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 133.
277 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 133.
278 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 151.
279 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 155.
280 Grubač: Istorija, 126.
281 Vgl. Grubač: Istorija, 126.
282 Perazić / Serdarević: Povijest, 149.

Četnici zusammen mit dem Besatzer den Rückzug an: „Nach den ungeheuerlichen Massakern, die sie an den Völkern im eigenen Land verübt hatten, hatten sie keine andere Wahl. Indem sie ihren Herren bis zum Ende nachliefen, schritten sie mit ihnen zusammen der unausweichlichen Niederlage entgegen."[283]

Wie bereits oben erwähnt, bedeutete die Teheran-Konferenz eine Kehrtwende, was die internationale Anerkennung des „neuen Jugoslawiens" anbelangte. Dies liegt im Besonderen auch an der Umbildung der jugoslawischen Exilregierung infolge der Konferenz. Mit der Regierungsbildung wurde Ivan Šubašić beauftragt: „Er zählte zu jenen bürgerlichen Politikern im Exil, die auf eine Verständigung mit der Führung der Volksbefreiungsbewegung drängten."[284] Wenngleich ein Arrangement zwischen Tito und Šubašić in der jugoslawischen Historiographie den Versuch der westlichen Alliierten darstellte, „den eigenen politischen Einfluss im neuen Jugoslawien aufrechtzuerhalten"[285], war Šubašić – wie bereits oben ausgeführt wurde – zu einer Reihe an Zugeständnissen bereit.[286] So musste er den bisherigen Kriegsminister Draža Mihailović seines Amtes entheben und ihn und seine Gefolgsleute als Verräter verurteilen.[287]

3.2.2 Die nationalen Historiographien der Neunzigerjahre

Während Imamović et al. den Zusammenbruch des jugoslawischen Königreichs in der ersten Generation bosnischer Geschichtslehrbücher nur schlaglichtartig abhandeln und wortarm vom „allumfassenden Zerfall" in der Armee sprechen[288], teilt Perić als Schulbuchautor des jungen Kroatiens der Neunzigerjahre die im Sozialismus tradierte, abschätzige Beurteilung der desaströsen Regierungsarbeit während des April-Krieges. Perić attestiert der königlichen jugoslawischen Armee eine unzureichende Organisation, eine schwache Ausrüstung und bezeichnet den Großteil der Offiziere als defätistisch.[289] Die geringe Moral

283 Perazić / Serdarević: Povijest, 149.
284 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 152.
285 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 152.
286 Vgl. Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 153.
287 Vgl. Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 151.
288 Imamović et al.: Historija, 93.
289 Vgl. Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 131 f.

ist in seinen Ausführungen an eine geringe Akzeptanz der Herrschaftsstruktur gekoppelt: „Die nichtserbischen Völker, die im Königreich Jugoslawien unterdrückt wurden, waren weder gewillt dafür [das Königreich; Anm. d. Verf.] zu kämpfen noch hatten sie auch nur einen Grund diesem hinterher zu trauern."[290] Er schlägt in seiner Erklärung in eine weitere Kerbe, was einem unmissverständlichen Seitenhieb in Richtung serbischer Bevölkerung gleichkommt:

> „Und auch die Angehörigen des serbischen Volkes, die stets großtuerisch ihre militärischen Tugenden und ihren Patriotismus betonten, haben weder ihre soldatische Tapferkeit noch ihre »Hingabe fürs Vaterland« unter Beweis gestellt, sie hielten sich von den Gefechten des Krieges fern und verließen ihre Einheiten, sie verabscheuten dabei weder Feigheit noch Verrat. Mit diesem unheroischen Verhalten blamierten sich auch deren Anführer in höchstem Maße: der König, die Generäle und die Minister."[291]

In ihrem Mitte der Neunzigerjahre erschienen Lehrwerk schildern die serbischen respektive rest-jugoslawischen Autoren Gaćeša et al. den Zusammenbruch des königlichen Jugoslawiens in umfassender Ausführlichkeit. Sie schicken den Geschehnissen im Frühjahr 1941 voraus, dass Italien als entschiedenster Gegner des Königreichs „alle politischen Kräfte in Jugoslawien unterstützte, die eine antijugoslawische und separatistische Politik verfolgten"[292]. Auch sie schließen sich der traditionellen Bewertung der Regierung an: „Die Regierung von Dušan Simović hat keine erforderlichen politischen Maßnahmen ergriffen, um das Land zu verteidigen und die Forderungen des Volkes zu erfüllen."[293] Der jugoslawische Generalstab soll über verschiedene Kanäle über den Zeitpunkt des deutschen Angriffs informiert worden sein.[294] Auch Gaćeša et al. charakterisieren die militärischen Führungskreise als defätistisch und das Kampfgerät als veraltet und im Verhältnis zum Gegner dürftig.[295] Doch auch sie warten mit einer Spitze gegen das Nachbarvolk auf: So habe sich der

290 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 132.
291 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 132.
292 Gaćeša et al.: Istorija, 102.
293 Gaćeša et al.: Istorija, 103.
294 Vgl. Gaćeša et al.: Istorija, 103.
295 Vgl. Gaćeša et al.: Istorija, 104.

Verrat vor allem in Kroatien geäußert; im kroatischen Bjelovar soll es zur Revolte gekommen sein.[296] Und während die Besatzer „den Serben gegenüber […] rücksichtslos waren und Vergeltungsmaßnahmen anwendeten“[297], entließen die Deutschen demnach von den etwa 375 000 inhaftierten jugoslawischen Offizieren und Soldaten – von denen die meisten Serben gewesen sein sollen – nur die kroatischen Waffenträger aus der Gefangenschaft.[298] Die nach London exilierte Regierung stellen sie als unwirksam und fremdgesteuert bloß: „Zwischen den Regierungsmitgliedern bestand in vielen Fragen Uneinigkeit. Die Regierung agierte nicht eigenständig genug und führte viele Entscheidungen unter dem Einfluss der Briten herbei.“[299]

Wie zu erwarten, entwirft die bosnische Autorengruppe Imamović et al. ein fest umrissenes, unzweideutiges Bild von den *Četnici* und spricht vom „Genozid der *Četnici* an den Moslems in Bosnien-Herzegowina“[300]. Dieser gründe einerseits auf „grundlosem religiösen Hass und Intoleranz“[301], andererseits auf dem „Wunsch serbischer Ideologen und Politiker, ein um jeden Preis ethnisch sauberes Staatsgebiet zu schaffen“[302]. Aus diesem Grund begann bereits ab Kriegsbeginn 1941 die „systematische Ermordung der Moslems“[303]. Die „programmatischen Grundsätze der Ermordung der Moslems und der Tilgung ihrer Namen“[304] sollen aus der Feder des Rechtsanwalts und zugleich eines „der führenden Ideologen der *Četnici*“[305], Stevan Moljević, stammen. In seinem Aufsatz *Homogena Srbija* bringt er sein Mordprogramm an den Moslems vor und erklärt, „dass man sie an Ort und Stelle mit dem Tode bestrafen oder in die Türkei oder nach Albanien zwangsumsiedeln solle, mit dem Ziel, das Land von unserbischen Elementen zu säubern’“[306]. Der Anführer der *Četnici,* Draža Mihailović, soll seinen untergeordneten Offizieren zahlreiche Anordnungen betreffs der

296 Vgl. Gaćeša et al.: Istorija, 104.
297 Gaćeša et al.: Istorija, 104.
298 Vgl. Gaćeša et al.: Istorija, 104.
299 Gaćeša et al.: Istorija, 104.
300 Imamović et al.: Historija, 96.
301 Imamović et al.: Historija, 96.
302 Imamović et al.: Historija, 96.
303 Imamović et al.: Historija, 96.
304 Imamović et al.: Historija, 96.
305 Imamović et al.: Historija, 96.
306 Imamović et al.: Historija, 96.

„Notwendigkeit der Vernichtung der bosnischen Moslems“[307] erteilt haben. Vor dem „Dolch der *Četnici* [flüchtend], verschwanden zahlreiche Dörfer“.[308] Die Autoren bilanzieren, dass der „bis dahin beispiellose Genozid an Moslems über einhunderttausend Menschenleben forderte“[309].

Eine ähnliche Auffassung zum Wirken der *Četnici* vertritt in seinem Lehrwerk auch der kroatische Autor Perić, der sich in dem Unterkapitel „*Četnik*-Organisationen und deren Terror auf kroatischem Gebiet“[310] mit der Gruppe um Draža Mihailović auseinandersetzt. Er stellt fest, dass die *Četnici* die Partisanen bekämpften und „zusehends vertraulicher mit den Besatzern (den Deutschen und den Italienern) zusammenarbeiteten“[311]. Perić argumentiert in vollkommenem Einklang mit der jugoslawischen Historiographie, indem er konstatiert:

> „Die königliche Regierung, die im Londoner Exil residierte, narrte die englische Öffentlichkeit und die restliche Welt mit Beharrlichkeit [und versicherte], dass im besetzten Jugoslawien ausschließlich die *Četnici* gegen die Besatzungskräfte vorgingen. […] Die *Četnici* erhielten von ihren Partnern, den Besatzern, jedwede Unterstützung (in Form von Waffen, Lebensmitteln, Kleidung und Geld). Den *Četnici* stand unentwegt General Milan Nedić, der Präsident der Kollaborationsregierung in Serbien, zur Seite.“[312]

Entsprechend den Ausführungen von Imamović et al. umreißt Perić die Zielsetzungen der *Četnici*: Sie planten die Rückkehr des Königs Peter II. Karađorđević, um „die zentralistische Ordnung des Königreichs Jugoslawien und damit die großserbische Hegemonie wieder instandzusetzen“[313]. Auch er zitiert das Programm eines „homogenen Großserbiens“[314] von Stevan Moljević an. Perić wird

307 Imamović et al.: Historija, 96.
308 Imamović et al.: Historija, 97.
309 Imamović et al.: Historija, 97.
310 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 160.
311 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 160.
312 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 160.
313 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 160.
314 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 160.

im Vergleich zu den bosnischen Autoren konkreter, Draža Mihailović die Umsetzung dieses Programms anzulasten. So soll er in seiner „Instruktion" vom 20. Dezember 1941 einigen Offizieren eröffnet haben, dass „»Großserbien« als »ethnisch sauberes«, ohne »muslimisches oder kroatisches Leben« zu errichten"[315] sei. Diesem Programm entsprechend, verübten die *Četnici* zwischen 1941 und 1945 zahlreiche Gräueltaten und erwiesen sich als „Plünderer, Brandstifter und Schlächter der unschuldigen Bevölkerung"[316], während sie im Kampf gegen die Partisanen „stets ihr Unvermögen und ihre Feigheit offenbarten"[317], so etwa in der Schlacht an der Neretva. Anschließend bricht er seine Darstellung auf einen regionalen Aspekt herunter, indem er die Aktivitäten der *Četnici* im norddalmatinischen Raum und im Besonderen im Gebiet um die Stadt Knin beschreibt. Dort sollen sie gleichermaßen kroatische und serbische Antifaschisten vertrieben und abgeschlachtet haben.[318] Ihrer verbrecherischen Absicht verliehen sie demnach auch mit ihrem Lied „Wir *Četnici* haben's drauf, was nichts taugt, das töten wir"[319] besonderen Ausdruck. Perić rundet seine Ausführungen zu den „Plünderern, Brandstiftern und Mördern"[320] ab, indem er feststellt, dass „sie außer Wohnhäusern und (land-)wirtschaftlich genutzten Gebäuden, die sie zerstörten, auch Schulen und katholische Kirchen in Brand setzten"[321].

Das serbische Autorenkollektiv Gaćeša et al. gibt der Bewegung um Draža Mihailović eine vollkommen andere Gestalt und wertet verglichen mit der jugoslawisch-sozialistischen Historiographie die *Četnici* in erheblicher Weise auf. So haben die *Četnici* zwar die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit den Partisanen austariert, Mihailović lehnte aber zunächst ab, da es zu früh sei, den Kampf mit den Besatzern aufzunehmen. Als schließlich eine Übereinkunft über einen gemeinsamen Kampf getroffen wurde, sei diese nicht eingehalten worden.[322] „Die gegenseitige politisch-ideologische Ausschließlichkeit sowohl der

315 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 160.
316 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 160.
317 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 160.
318 Vgl. Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 160.
319 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 160. Im Original reimend: „Mi četnici umijemo, što ne valja ubijemo!"
320 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 160.
321 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 161.
322 Vgl. Gaćeša et al.: Istorija, 112.

Kommunisten wie auch der *Četnici* machten eine Zusammenarbeit unmöglich."[323] Deshalb sei die Kooperation in Serbien 1941 nur von kurzer Dauer gewesen und „war geprägt von gegenseitigem Misstrauen, [und] einem Übermaß an Vorfällen und Missverständnissen"[324]. Gaćeša et al. bezeichnen die hierauf folgenden Geschehnisse im Westen Serbiens als „Bürgerkrieg"[325]. Sie sprechen dezidiert von „zwei antiokkupatorischen Bewegungen"[326]. Neben den Kommunisten, die sich für den sofortigen Kampf gegen den Besatzer stark machten, zählen sie hierzu auch bewusst „die *Četnici*, die sich für die Aufrechterhaltung des politischen Systems, wie es bis 1941 war, einsetzten und eine defensive Taktik des Wartens verfolgten"[327]. Die Einheiten der *Četnici* in Südserbien, die Kosta Milovanović Pećanac befehligte, „verteidigten die serbischen Gebiete gegen den albanischen Terror"[328]. Seine Zusammenarbeit mit den deutschen Besatzern verhüllen die Autoren nicht.[329] Zum allgemeinen Verhältnis zwischen den deutschen Besatzern und den *Četnici* teilen die Verfasser des serbischen Lehrwerks von 1995 mit: „Die Deutschen betrachteten die *Četnici* als Gegner, mit denen zu einem günstigen Zeitpunkt abgerechnet werden sollte. Was sie verband, war der Kampf gegen die Kommunisten."[330] An anderer Stelle erwähnen sie, dass „manche Befehlshaber der *Četnici* im Kampf gegen die Partisanen sogar mit dem Besatzer zusammengearbeitet haben"[331]. In seinen auch bei Perić und Imamović et al. anzitierten „Instruktionen" an seine Offiziere verkündete Draža Mihailović im nun vorliegenden Fall eine etwas andere Botschaft: „Die Kommunisten wurden als größte Feinde identifiziert. Die Ziele bestehen in der Zerschlagung der Volksbefreiungsbewegung und in der Errettung der Regierung und der Vorkriegsbewegung."[332] Auch in dieser Darstellung rückt das Verhältnis zwischen Mihailović und der Exilregierung, die in regem Austausch

323 Gaćeša et al.: Istorija, 112.
324 Gaćeša et al.: Istorija, 112.
325 Gaćeša et al.: Istorija, 112.
326 Gaćeša et al.: Istorija, 112.
327 Gaćeša et al.: Istorija, 112 f.
328 Gaćeša et al.: Istorija, 113.
329 Vgl. Gaćeša et al.: Istorija, 113.
330 Gaćeša et al.: Istorija, 113.
331 Gaćeša et al.: Istorija, 113.
332 Gaćeša et al.: Istorija, 113.

standen[333], in den Fokus. Die Exilregierung unternahm demnach „alles, um die Erfolge der *Četnik*-Bewegung hervorzuheben und sie als ernstzunehmende militärische Kraft, die dem Besatzer schwere Verluste zufügt, vorzuzeigen“[334]. Die Niederlagen in den Gefechten an der Neretva sowie die Umorientierung der alliierten Mächte zugunsten der von den Kommunisten angeführten Volksbefreiungsbewegung und die damit einhergehende Neubesetzung der Exilregierung bedeuteten den Zusammenbruch der *Četnik*-Bewegung.[335]

Der von den Nazis installierte serbische Ministerpräsident Milan Nedić erscheint in der Darstellung der serbischen Autoren Gaćeša et al. janusköpfig: Auf der einen Seite klassifizieren sie seine Regierung eindeutig als „Quisling-Regime“[336]. Er versuchte, Serbien im Kontext der nazistischen Bewegung „Neues Europa“ auszubauen und beabsichtigte, „ein neues Serbien auf der Grundlage eines bäuerlichen Genossenschaftswesens und alter serbischer Traditionen zu schaffen“[337]. Er sorgte sich zudem um die „Rettung der serbischen nationalen Existenz“[338], weshalb er auch Staats- und Grenzschutzwachen schuf, denen sich auf Grundlage eines geheimen Abkommens zwischen Nedić und Mihailović auch Anhänger der *Četnik*-Bewegung der „Rettung des Serbentums“ wegen anschlossen.[339] Gerade diese rassistisch motivierte Sorge löst ihn mithin etwas aus der Rolle des loyalen Kollaborateurs und relativiert seinen Herrschaftsstil verglichen mit den Auffassungen der Autoren aus den serbischen Nachbarstaaten:

> „Nedić organisierte die Aufnahme und die Unterkunft der Flüchtlinge, die aus dem Unabhängigen Staat Kroatiens, der Vojvodina, aus dem Kosovo und Metochien [der westliche Teil des Kosovo] sowie aus Slowenien kamen, von wo sie von den Deutschen vertrieben wurden. Über Nedićs Kommissariat für Flüchtlinge fanden im Laufe des Krieges etwa 400 000 flüchtende Serben eine Zuflucht in Serbien, und mit zunehmenden Zahlen schritt er bei der deutschen Führung [mit dem Ziel] ein, die

333 Vgl. Gaćeša et al.: Istorija, 113.
334 Gaćeša et al.: Istorija, 113.
335 Vgl. Gaćeša et al.: Istorija, 114 f.
336 Gaćeša et al.: Istorija, 107.
337 Gaćeša et al.: Istorija, 107.
338 Gaćeša et al.: Istorija, 107.
339 Gaćeša et al.: Istorija, 107.

Massaker an den Serben im Unabhängigen Staat Kroatiens zu beenden."[340]

3.2.3 Die Schulbücher der 2000er-Jahre und der Gegenwart

Wie bereits bei den nationalen Schulbüchern der Neunzigerjahre thematisieren vor allem die Unterrichtswerke mit einem serbischen Hintergrund den Zusammenbruch Jugoslawiens im Zusammenhang mit dem Aprilkrieg 1941. In der Republika Srpska demaskieren die Autoren nach wie vor einen kroatischen Verrat. Pejić enthüllt etwa, dass es in der militärischen Führungsebene zu Fällen von Verrat kam, „vor allem vonseiten kroatischer Offiziere"[341]. Er vermittelt den Eindruck eines omnipräsenten Verrats: „Auf jedem Schritt traf man auf Verrat, vor allem in Kroatien."[342] Dieses Motiv findet sich auch im 2010 veröffentlichten Lehrwerk von Tešić et al., an dem auch Pejić mitwirkte. So beobachten Tešić et al. Fälle von Sabotage und Verrat auch vor allem in Kroatien[343], wo die deutschen Truppen „mit Begeisterung empfangen und mit Blumen überschüttet wurden"[344]. Indes nennen die Schulbücher der FBiH lediglich die schlechte Bewaffnung und Fahnenübertritte im Allgemeinen[345] sowie die nationalen und gesellschaftlichen Probleme des Königreichs Jugoslawien[346] als Gründe für die unverzügliche Niederlage.

Bis in die Gegenwart hinein unterscheiden sich die Bewertungen der *Četnici* entlang der innerbosnischen Entitätsgrenzen. In der Republika Srpska gilt die Bewegung um Draža Mihailović als eine mit den Partisanen gleichwertige, jedoch nur minder erfolgreiche antifaschistische Bewegung. So gewinnt Pejić beispielsweise auch ihrer Politik des Ausharrens etwas Gutes ab, „schließlich wollten die *Četnici* dem Volk keine unnötigen Qualen bereiten, solange nicht die Voraussetzungen für einen Kampf gegen den Besatzer geschaffen waren."[347] Die

340 Gaćeša et al.: Istorija, 107.
341 Pejić (2002): Istorija, 105.
342 Pejić (2002): Istorija, 105.
343 Tešić et al.: Istorija, 124.
344 Tešić et al.: Istorija, 126 f.
345 Valenta: Historija – Povijest, 135.
346 Bekavac et al.: Povijest 8, 97.
347 Pejić (2002): Istorija, 112.

prinzipielle Gleichwertigkeit der beiden vermeintlich antifaschistischen Bewegungen untermauert Pejić etwa auch dadurch, dass er die Partisaneneinheiten als mobile Kampftruppen bezeichnet, während „die *Četnici* in ihren Orten blieben und die Bevölkerung schützten“[348]. Die Ausführungen von Pejić stehen eindeutig in der Tradition von Gaćeša et al. und prägen auch die Schilderungen von Tešić et al., womit das Bild der *Četnici* zementiert scheint: Es handelte sich um eine kronloyale Gruppierung, die das zerfallene Jugoslawien wieder zu restaurieren versuchte. Darin liegt auch begründet, warum die Zusammenarbeit mit den Partisanen misslang. Darüber hinaus handelten die *Četnici* auch mit dem Ziel, das serbische Volk zu schützen.[349] Gaćeša et al. waren in ihren Ausführungen folglich richtungsweisend, denn Pejić rückt in keinster Weise von ihren Schilderungen im Inhalt oder der Bewertung ab. Auch in diesem Zusammenhang besitzt das Lehrbuch von Šobot et al. eine Sonderstellung. Bis auf eine äußerst verkürzte und sehr allgemein gehaltene Ausführung wird diese Bewegung und ihre vermeintliche Bedeutung vollkommen unterschlagen:

> „Nach der Kapitulation Jugoslawiens zog sich der Oberst in der ehemaligen jugoslawischen Armee, Draža Mihailović mit einer Gruppe von Offizieren in das Gebiet Ravna Gora zurück. Die Exilregierung ernannte ihn zum Befehlshaber der jugoslawischen Armee im Vaterland […]. In den Kommunisten und Partisanen sah Draža Mihailović Feinde, weshalb er es ablehnte, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Ende August 1944 brach die Exilregierung den Kontakt zu den Četnici unter Draža Mihailović ab und König Peter II. enthob ihn seiner Verantwortung als oberster Befehlshaber.“[350]

Anders als die meisten Autoren der Republika Srpska fällen die Historiker in der FBiH ein vernichtendes Urteil über die *Četnici.* Valenta ordnet die Gruppierung eindeutig dem faschistischen Block zu und bringt hierfür einige Argumente hervor:

348 Pejić (2002): Istorija, 116.
349 Vgl. Pejić (2002): Istorija, 112 f.
350 Šobot et al.: Istorija, 196.

> „[...] Allerdings haben sich die Četnici mit ihrer nationalistischen Politik, die sich vor allem im Hass gegenüber der nichtserbischen Bevölkerung äußerte, den rassistischen Ansichten der Besatzungsarmeen angenähert. Das schlussendliche Ziel der Četnici bestand in der Wiedererrichtung des Königreichs Jugoslawien, mit einer ausdrücklichen Vormachtstellung der serbischen Politiker unter der Führung der Karađorđević-Dynastie. Obschon es zu Beginn des Krieges zu kooperativen Kontakten mit den Partisanen kam, haben sie ihre antikommunistischen Standpunkte, ihr Nationalismus und die Zusammenarbeit mit den Deutschen und sogar der Ustaša in der Offensive an der Neretva, nachhaltig in den faschistischen Block befördert."[351]

Šehić bezeichnet den von der Exilregierung propagierten Kampf der *Četnici* gegen die Besatzer als „erlogenen Mythos"[352]. Hadžiabdić spricht wie auch seine bosniakischen Vorgänger von der „Ausrottung von Bosniaken und Kroaten"[353], die den *Četnici* anzulasten ist. Die Truppe von Draža Mihailović war folglich für ihre „äußerst brutalen Verbrechen an der bosniakischen und kroatischen Bevölkerung berüchtigt"[354]. Auch der kroatische Autor Bekavac schlägt in dieselbe Kerbe, ist er doch überzeugt, dass die *Četnici* in der neu errichteten Monarchie eines Großserbiens Vergeltung an Kroatien für die Verbrechen des *Ustaša*-Regimes üben wolle, „für welche die *Četnici* das gesamte kroatische Volk verantwortlich machten"[355]. Um das Ziel eines ethnisch reinen Serbiens zu erreichen, steckten sie demnach kroatische und muslimische Dörfer in Brand und brachten deren Bewohner auf grausame Weise um.[356] Bekavac eröffnet in diesem Kontext auch eine religiöse Dimension, indem er darauf hinweist, dass die *Četnici* auf Anweisung des serbischen Geistlichen Momčilo Đujić schreckliche Gräueltaten verübten.[357] In diesem Zusammenhang erwähnt Bekavac auch den

351 Valenta: Historija – Povijest, 137.
352 Šehić et al. (2007): Historija – Istorija – Povijest, 178.
353 Hadžiabdić et al.: Historija – Istorija – Povijest, 109.
354 Hadžiabdić et al.: Historija – Istorija – Povijest, 109.
355 Bekavac et al.: Povijest 8, 121.
356 Vgl. Bekavac et al.: Povijest 8, 121.
357 Vgl. Bekavac et al.: Povijest 8, 122.

Umstand, dass die in Kroatien aktiven *Četnici* des Anführers Đujić Unterstützung seitens der italienischen Besatzer erhielten.[358] Unter italienischem Schutz stehend, sollen die *Četnici* in Kroatien Häuser in Brand gesetzt, geplündert, Eigentum zerstört und unschuldige Bewohner getötet haben. Dies bezeugt auch die Darstellung von Matković.[359]

3.3 Das *Ustaša*-Regime und die *Domobrani*

3.3.1 Die jugoslawisch-sozialistische Historiographie

Auf dem Gebiet Kroatiens, Bosnien-Herzegowinas und Syrmiens, der von Donau und Save umhegte Landstrich zwischen Serbien und Kroatien, installierte der Besatzer den sogenannten Unabhängigen Staat Kroatiens *(Nezavisna Država Hrvatska, kurz: NDH)*, an dessen Spitze Hitler und Mussolini die aus dem italienischen Exil eintreffende, faschistische *Ustaša* unter der Führung von Ante Pavelić setzte.[360] Das *Ustaša*-Regime stilisierte in ihrer politischen Propaganda die Gründung des NDH zur „endgültigen nationalen Befreiung des kroatischen Volkes“[361]. Allerdings habe sich bereits schnell herausgestellt, dass Pavelić und die *Ustaša* „lediglich Diener Hitlers und Mussolinis“[362] seien und „um jeden Preis die Macht ergreifen wollten“[363]. So erfolgte die Ausrufung der NDH „unter direkter Obhut der fremden Eroberer“[364]. Die Schulbuchautoren jugoslawisch-sozialistischer Prägung stellen in ihren Ausführungen deshalb dem Begriff NDH dezidiert das Adjektiv „sogenannt“[365] voran oder setzen ihn in Anführungszeichen[366].

358 Vgl. Bekavac et al.: Povijest 8, 122.
359 Matković et al.: Povijest 8, 90.
360 Vgl. Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 55.
361 Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 55.
362 Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 55.
363 Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 55.
364 Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 55.
365 Vgl. z.B. die Überschriften in Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 89 oder in Jelić et al.: Narodi u prostoru i vremenu, 55.
366 Vgl. Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 105.

Đuranović/Žeželj betonen, dass „das größte Übel unsere Völker in Pavelićs »Unabhängigem Staat Kroatiens« erfasste“[367]. Pavelić habe mit dem ersten Tag seiner Herrschaft im ganzen Land Standgerichte eingeführt, „die das Recht besaßen, jeden Menschen – ohne weitere Ermittlungen – an Ort und Stelle zum Tode zu verurteilen. Der Verurteilte hatte weder das Recht auf eine Verteidigung noch auf einen Einspruch.“[368] Zudem habe er „nach dem Vorbild seiner Herren“[369] 20 Konzentrationslager errichtet, „in denen er den Mord an Serben, Juden, Zigeunern, Kommunisten und allen Kroaten, die sich auf irgendeine Weise seiner Schreckensherrschaft entgegenstellten, bewilligte“[370]. Demnach reichte es aus, „sowjetische oder englische Radiostationen zu hören, um in irgendeinem Lager oder an den Galgen der Standgerichte umzukommen“[371]. Die furchterregendsten dieser Lager seien diejenigen in Jasenovac und Stara Gradiška gewesen, die über Krematorien für Massenverbrennungen verfügten.[372] Die Konzentrationslager entwickelten sich zusehends zu Todeslagern.[373] Da sie „im erbitterten Hass auf das serbische Volk großgezogen wurden“[374], zogen die *Ustaša*-Mitglieder bereits während der ersten Tage ihrer Herrschaft in serbische Dörfer, wo sie „unschuldige Leute töteten, plünderten und Häuser in Brand steckten“[375]. Perazić/Serdarević stellen eine Fotografie bereit, welche die *Ustaša* zusammen mit den deutschen Besatzern abbildet: „Die Deutschen und die *Ustaša* [posieren] oberhalb ihrer getöteten Opfer in Bosanski Brod.“[376] Auch Lovrenović et al. zeigen eine Aufnahme von den „*Ustaša*-Bösewichten“, die über ihren Opfern ragen.[377] Die *Ustaša* beabsichtigte, so Lovrenović et al., die Serben, Juden und Roma auszurotten.[378] Ein großer Teil der serbischen Bevölkerung wurde aus Kroatien entweder ausgesiedelt oder flüchtete nach Serbien.[379] Der

367 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 105.
368 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 105.
369 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 105.
370 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 105.
371 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 105 f.
372 Vgl. Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 106.
373 Vgl. Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 90.
374 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 106.
375 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 106.
376 Perazić / Serdarević: Povijest, 94.
377 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 106.
378 Vgl. Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 90.
379 Vgl. Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 90.

„blutige Terror der *Ustaša*“ stellte in einigen Gebieten eine Bedrohung für den Fortbestand der serbischen Bevölkerung dar.[380] Die jüdische Bevölkerung war wie in allen anderen von den Nazis besetzten Gebieten auch im NDH „zur vollkommenen Vernichtung verurteilt“[381]. Im Interesse ihrer Herren säte die *Ustaša* – wie alle anderen Quisling-Kräfte auch – nationalen und religiösen Hass mit dem Ziel eines Bruderkriegs.[382] Grubač glaubt jedoch in der *Ustaša*-Bewegung den „größten Feind des Fortbestands einer jugoslawischen Völkergemeinschaft“[383] ausgemacht zu haben. 800.000 von insgesamt fünf Millionen Menschen, die innerhalb der Grenzen des NDH lebten, sollen innerhalb von vier Jahren ermordet worden sein – darunter eine „ungeheure Anzahl an Frauen und Kindern“.[384]

Was den Unterstützerkreis der *Ustaša* anbelangt, beziehen Đuranović/Žeželj auch katholische Geistliche mit ein, „die zusammen mit dem Erzbischof Alojzije Stepinac […] die Zeit für reif erachteten, alle Serben unter Zwang zum katholischen Glauben zu konvertieren, um so die Zahl ihrer »Gläubigen« zu vergrößern“[385]. Unter dem Vorwand sie taufen zu wollen, sollen die *Ustaša* und die ihnen nahestehenden Geistlichen die Bevölkerung zusammengelesen haben, „um sie darauf in einem Wald oder einer Kirche abzuschlachten“[386]. Der NDH konnte jedoch seine Herrschaft nicht festigen, „da er nur den Rückhalt reaktionärer Gruppierungen der alten bürgerlichen Parteien und Teilen der katholischen Kirche genoss“[387]. Die „überwältigende Mehrheit“ des kroatischen Volkes habe das *Ustaša*-Regime nicht unterstützt[388], sondern sei in zunehmendem Maße in die NOVJ eingetreten.[389] Folglich sei es den *Domobrani*, den bewaffneten Kräften des NDH, auch nicht gelungen, nennenswerte Erfolge im Kampf gegen die NOVJ zu erzielen: „Bei den *Domobrani* handelte es sich größtenteils

380 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 108.
381 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 106.
382 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 106 f.
383 Grubač: Istorija, 76.
384 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 105.
385 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 106.
386 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 106.
387 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 105.
388 Vgl. Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 105.
389 Vgl. Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 116.

um zwangsweise mobilisierte Bewohner Kroatiens und ihre Zahl sank im Laufe der Zeit."[390]

Im Großen und Ganzen zeichnet die jugoslawische Geschichtsschreibung beim NDH das Bild eines den faschistischen Mächten blindlings dienenden Vasallenstaates, dessen Führung willfährig die grausamen Herrschaftspraktiken seines Herrn adaptierte. Verglichen mit den Ausführungen zu den *Četnici* lassen sich einende Charakteristika herausarbeiten: Die Bevölkerung fiel entweder der Propaganda oder der Zwangsrekrutierung zum Opfer, versagte den „Verrätern" aber in der großen Überzahl die Unterstützung. *Domobrani* wie auch *Četnici* richteten Massaker an der eigenen Bevölkerung an und dienten sich den Besatzern in der Entfesselung eines Bruderkriegs als gefällige Handlanger an.

3.3.2 Die nationalen Historiographien der Neunzigerjahre

Das für eine bosniakische Zielgruppe bestimmte Unterrichtswerk von Imamović et al. illustriert zunächst die verwaltungstechnische Komponente des NDH und im Besonderen die Gliederung in Gespanschaften *(župe)* als höchste territoriale Verwaltungseinheiten. Der Begriff *župa* stamme aus dem frühfeudalen Kroatien und fand auch im mittelalterlichen Bosnien Verwendung. Dies werten die Autoren als Angriff auf die territoriale Integrität Bosnien-Herzegowinas:

> „Dies hatte zum Ziel, das sogenannte kroatische staatliche und historische Recht über Bosnien-Herzegowina hervorzuheben, welches nie existierte noch irgendwo festgeschrieben war. Indem man Teile des bosnischen Territoriums in große Bezirke mit Sitz in Kroatien eingliederte, wünschte man die historische, staatsrechtliche und politisch-territoriale Einheit Bosnien-Herzegowinas zu zerschlagen. Deshalb hat das *Ustaša*-Regime mit einem geheimen Erlass der gesamten Presse und allen staatlichen Einrichtungen untersagt, den Begriff Bosnien-Herzegowina öffentlich zu verwenden."[391]

390 Lovrenović et al.: Čovjek u svom vremenu, 116.
391 Imamović et al.: Historija, 95.

So drängte die Führung des NDH auch darauf, „dass sich die bosnischen Moslems (Bosniaken) schlichtweg für Kroaten erklären sollten und dass man ihnen auf diese Weise ihre historische und ethnische Identität entzieht“[392]. Imamović et al. charakterisieren diese Schritte als „Vorbereitung einer Form des Genozids an den bosnischen Moslems“[393]. Schließlich habe die NDH-Regierung im Laufe des Krieges auch ihr feindselig erscheinende Moslems liquidiert.[394] Trotzdem soll der NDH auch Befürworter gefunden haben, aber nur selten „Vereinzelte aus den muslimischen bürgerlichen und religiösen Eliten“[395]. Was den Umgang mit der serbischen Bevölkerung anbelangt, skizzieren diese bosnischen Autoren ein mit der jugoslawischen Historiographie deckungsgleiches Bild, bricht die Darstellung jedoch auf das Territorium Bosnien-Herzegowinas herunter: So habe der NDH in diesem Gebiet das Ziel der „vollkommenen Dominanz“[396] über die Serben verfolgt. Hierfür nutzte die *Ustaša* vor allen Dingen die „Ausrottung, die Zwangsumsiedlung nach Serbien und teilweise erzwungene oder freiwillige Konversionen zum katholischen Glauben“[397] als Mittel zur Durchsetzung ihrer Ziele. Mit der Errichtung des NDH habe eine umfangreiche Verfolgung von „Serben, Juden und Zigeunern sowie allen Feinden des *Ustaša*-Regimes“[398] eingesetzt. In den „nach deutschem Vorbild“ errichteten Konzentrationslagern fanden Zehntausende Menschen den Tod, Frauen und Kinder eingeschlossen.[399] Die Vorgehensweise der *Ustaša* wies demnach „Formen bzw. Inhalte eines Genozids“[400] auf.

In diesem Zusammenhang widmen Imamović et al. dem „Kampf der Moslems gegen den von *Ustaša* und *Četnici* verübten Genozid“[401] ein Unterkapitel, gehen dabei jedoch fast ausschließlich auf das Verhältnis der Moslems zum NDH und den deutschen Besatzern ein. So riefen die „Gräueltaten der *Ustaša*

392 Imamović et al.: Historija, 96.
393 Imamović et al.: Historija, 96.
394 Vgl. Imamović et al.: Historija, 96.
395 Imamović et al.: Historija, 96.
396 Imamović et al.: Historija, 96.
397 Imamović et al.: Historija, 96.
398 Imamović et al.: Historija, 96.
399 Imamović et al.: Historija, 96.
400 Imamović et al.: Historija, 96.
401 Imamović et al.: Historija, 97.

gegenüber den Serben, Juden und Rumänen[402] [sic!] von Anfang an Beklommenheit unter den Moslems in Bosnien-Herzegowina"[403] hervor. Die Sorge und Unzufriedenheit soll sich zudem dadurch genährt haben, dass einige Moslems an der Regierung des NDH und in ihren bewaffneten Streitkräften mitwirkten. Nichtsdestotrotz: „Gegen die *Ustaša*-Politik der Vertreibung und Vernichtung von Serben und Juden protestierten die Moslems in Massen und in aller Offenheit."[404] So erließen die islamischen Amtsträger Resolutionen, die auch von einer großen Zahl muslimischer Bürger unterzeichnet wurden, „in denen sie die Gräueltaten der *Ustaša* entschieden verurteilten und sich von jenen vereinzelten Moslems distanzierten, die in diesen mitgewirkt hatten"[405]. Überdies sollen sich Moslems an mehreren Orten der Verteidigung der sogenannten *weißen Zigeuner* angeschlossen haben und „bewiesen, dass ein Angriff auf diese gleichbedeutend ist mit einem Angriff auf die Moslems"[406]. Aus diesem Grund und „aus Angst vor weiteren Protesten" soll das *Ustaša*-Regime seit August 1941 die Verfolgung der *weißen Zigeuner* eingestellt haben.[407] Das *Ustaša*-Regime habe sich jedoch unbeirrt um die Unterstützung der Amtsträger der islamischen Religionsgemeinschaft in Bosnien-Herzegowina bemüht.[408] Die Autoren nennen zudem die wesentlichen Diskussionslinien innerhalb der muslimischen Führungskreise über die politische Position Bosnien-Herzegowinas innerhalb des NDH. Einige Vertreter sollen sich dafür ausgesprochen haben, den NDH zu umgehen und Bosnien-Herzegowina als autonomes Protektorat direkt dem deutschen Schutz zu unterstellen. Die deutsche Führung soll einen autonomen Status Bosniens von der Bildung einer bosnisch-muslimischen Division, die in den Dienst des Nazi-Regimes tritt, abhängig gemacht haben. Eine solche Division sei tatsächlich entstanden, habe sich aber in Frankreich zu einem Aufstand erhoben, der blutig niedergeschlagen wurde.[409]

402 Im Original: „Rumunima", was ausschließlich mit „Rumänen" zu übersetzen ist. Allem Anschein nach handelt es sich hierbei um einen Irrtum. Vielmehr dürften die Roma gemeint sein.
403 Imamović et al.: Historija, 97.
404 Imamović et al.: Historija, 97.
405 Imamović et al.: Historija, 97.
406 Imamović et al.: Historija, 97.
407 Imamović et al.: Historija, 97.
408 Vgl. Imamović et al.: Historija, 97.
409 Vgl. Imamović et al.: Historija, 97.

Gaćeša et al. porträtieren in ihrem Unterrichtswerk gründlich die *Ustaša*-Bewegung und beleuchten ihre Aktivitäten und Ziele. Sie streichen das von der *Ustaša* verübte Mordattentat auf König Alexander I. hervor.[410] Sie charakterisieren sie als „extreme Nationalisten, Chauvinisten und Rassisten, die darauf hinarbeiteten, ihren Staat und ihre Institutionen vor allem nach dem Vorbild Hitler-Deutschlands zu schaffen"[411]. Im Gegensatz zu den althergebrachten, jugoslawischen Darstellungen nuancieren sie bei den Streitkräften des NDH genauer. Bei den regulären Streitkräften des NDH, den Einheiten der *Ustaša*, handelte es sich um freiwillige Waffenträger, während die Reihen der *Domobrani* aufgefüllt wurden, indem Kämpfer per Rekrutierung für den Dienst verpflichtet wurden.[412] Hierauf schildern sie detailliert die vom NDH an der serbischen Bevölkerung verübten Verbrechen. So verwendete die *Ustaša* „alle möglichen Methoden, um einen ethnisch sauberen kroatischen Staat zu schaffen"[413]. Sie betonte den Rassen- und Religionsunterschied zwischen Kroaten und Serben und ihre Anhänger ermordeten, verfolgten und zwangen diese zur Konversion.[414] Nach ihrer Auffassung galt es, „die Juden und die Roma als niedere Rasse auszulöschen"[415]. Und so soll die Serben, Juden und Roma im NDH die „schärfste Variante des Genozids"[416] erfasst haben. Die Autoren vertreten die Auffassung, dass die Massenmorde an und die Zwangsumsiedlung der Serben verübt wurde, „damit auf dem Gebiet des NDH nur das kroatische Volk und die Moslems leben könnten"[417]. Darüber hinaus erwähnen sie, dass besonders die serbisch-orthodoxe Kirche der „Terrorherrschaft im NDH" schutzlos ausgeliefert war[418]: „Einige orthodoxe Bischöfe und die Mehrheit der orthodoxen Priester auf dem Gebiet des NDH wurden bis Ende 1941 auf ausgesprochen grausame Weise abgeschlachtet."[419] Überdies beleuchten sie umfassend den Unterstützerkreis des NDH. Der extreme Flügel der Kroatischen Bauernpartei *(Hrvatska seljačka*

410 Vgl. Gaćeša et al.: Istorija, 106.
411 Gaćeša et al.: Istorija, 106.
412 Vgl. Gaćeša et al.: Istorija, 106.
413 Gaćeša et al.: Istorija, 106.
414 Vgl. Gaćeša et al.: Istorija, 106.
415 Gaćeša et al.: Istorija, 106.
416 Gaćeša et al.: Istorija, 106.
417 Gaćeša et al.: Istorija, 106.
418 Vgl. Gaćeša et al.: Istorija, 106.
419 Gaćeša et al.: Istorija, 107.

stranka, kurz: HSS) unterstützte das Regime, die Parteiführung unter Vlatko Maček fuhr indes zweigleisig: „Diejenigen, die im NDH geblieben waren, bemühten sich dem *Ustaša*-Regime gegenüber Loyalität zu bekunden, während sich diejenigen im Ausland als Gegner des *Ustaša*-Regimes darstellten."[420] Zu den Befürwortern zählt die Autorengruppe zudem einige Vertreter der jugoslawischen islamischen Organisation.[421] Ebenso wie die jugoslawischen Autoren sehen sie die katholische Kirche in einer Mitschuld:

> „Die römisch-katholische Kirche und ihr Priesterstand unterstützten die Politik der *Ustaša*. Die höchsten Würdenträger der katholischen Kirche haben sich in keinem Augenblick von den Verbrechern der *Ustaša* abgegrenzt oder diese verurteilt. Der katholische Erzbischof im NDH Alojzije Stepinac begrüßte die Gründung des NDH, er bewilligte und initiierte die Religionsübertritte der Serben. Der Vatikan als Weltzentrum des Katholizismus hat niemals die von der *Ustaša* verübten Verbrechen an den Serben, Juden und Roma verurteilt, obwohl er in Zagreb einen ständigen Vertreter hatte."[422]

Das serbische Autorenteam wendet sich an anderer Stelle dem vom NDH betriebenen Konzentrationslager in Jasenovac zu und bezeichnet dieses als „serbisches Massengrab"[423] und als „größten Richtplatz auf dem Balkan"[424]. Das Konzentrationslager erhielt den Ausführungen zufolge in der serbischen Bevölkerung den Beinamen „Todeslager", da im Laufe des Zweiten Weltkriegs in diesem Lager 700 000 Menschen jedweden Alters, in überwältigender Mehrzahl Serben, auf grausamste Weise getötet wurden.[425] Unter den Opfern sollen auch Juden und Roma, wie auch in geringerer Zahl kroatische Antifaschisten, Slowenen und Moslems gewesen sein.[426] Die Autoren listen im Folgenden die ganze Bandbreite der brutalen Mordmethoden im KZ Jasenovac auf: „Die La-

420 Gaćeša et al.: Istorija, 107.
421 Vgl. Gaćeša et al.: Istorija, 107.
422 Gaćeša et al.: Istorija, 107.
423 Gaćeša et al.: Istorija, 121.
424 Gaćeša et al.: Istorija, 122.
425 Vgl. Gaćeša et al.: Istorija, 122.
426 Vgl. Gaćeša et al.: Istorija, 122.

gerinsassen in Jasenovac wurden mit Messern geschlachtet, sie wurden mit Beilen, Äxten, Hämmern, Fäusteln und Eisenstangen getötet, erschossen und in Krematorien verbrannt, bei lebendigem Leibe in Kesseln gekocht, erhängt und durch Hunger, Durst und Kälte aufgezehrt."[427] Nach Kriegsende seien die Überbleibsel des Lagers auf Anordnung der neuen kroatischen Regierung abgeräumt worden sein. Vor diesem Hintergrund einer anscheinend versuchten Vertuschung des Massenmordes verorten Gaćeša et al. den Begriff „Jasenovac" im serbischen kollektiven Gedächtnis:

> „Man vermutete, dass auf diese Weise der Genozid an den Serben im NDH vertuscht und vergessen werden könnte. Dies wurde nicht erreicht, denn das Lager von Jasenovac hat sich auf ewig im historischen Bewusstsein des serbischen Volkes als dessen größtes Leid und Massensterben seit der Ankunft auf der Balkan-Halbinsel bis zur heutigen Zeit festgesetzt."[428]

Ivo Perić führt in das Kapitel zum NDH mit einem Exkurs zur Geschichte der Staatlichkeit Kroatiens ein. Er beginnt seine Ausführungen mit dem bedeutungsschweren Satz: „Sein eigener Herr unter seinesgleichen sein – das ist die Sehnsucht und das Recht eines jeden Volkes."[429] Er zeichnet die Präsenz der kroatischen Staatlichkeit vom Mittelalter bis zur österreich-ungarischen Doppelmonarchie nach und konstatiert: „Im Königreich Jugoslawien wurde diese lange, tausendjährige Band der kroatischen Staatlichkeit durchtrennt. […] Das königliche, großserbische Regime war darum bemüht, alle Spuren kroatischer nationaler Eigenständigkeit auszuradieren."[430] Die Deutschen und die Italiener waren über den Wunsch des kroatischen nach Selbstbestimmung im Bilde.[431] Perić schildert die Entstehung und Ausrufung des NDH sowie deren Regierungsbildung und Aufgliederung in Verwaltungseinheiten mit geradezu pedantischer Sorgfalt, jedoch gleichermaßen mit nüchterner Neutralität.[432] Im darauffolgenden Kapitel widmet er sich der „Unterwürfigkeit gegenüber den

427 Gaćeša et al.: Istorija, 122.
428 Gaćeša et al.: Istorija, 122.
429 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 132.
430 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 132.
431 Vgl. Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 132.
432 Vgl. Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 133 f.

Besatzungsmächten“[433]. Perić behandelt in diesem Abschnitt vor allem die von Mussolini erzwungenen Verträge von Rom, die vom NDH-Führer Ante Pavelić forderten, bedeutende Gebiete entlang der Adria-Küste an Italien abzutreten und den NDH zu einem Königtum umzuformen, an dessen Spitze ein italienischer Herzog treten sollte. Darüber hinaus regelten die Verträge von Rom, dass der NDH an den verbliebenen Gebieten am adriatischen Küstenstreifen keine eigene Kriegsflotte und keine eigenen militärischen Stützpunkte unterhalten dürfe.[434] „Letztlich erkannte der NDH mit diesen Verträgen den militärischen, politischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Herrschaftsanspruch Italiens auch in den nicht annektierten Gebieten Kroatiens an […].“[435] Nach der Verkündung der Verträge von Rom soll sich in der kroatischen Bevölkerung Enttäuschung und Unmut breit gemacht haben:

> „Viele Kroaten, die nicht der *Ustaša* angehörten, sondern lediglich kroatische Patrioten waren und die Gründung des NDH als deren langersehnten Nationalstaat weitestgehend ohne eigene politische Mitwirkung erlebten, waren nach der Verkündung der Römer Verträge sehr enttäuscht. Ihnen wurde deutlich, dass der Unabhängige Staat Kroatiens sehr wohl abhängig war und sich quasi in der Stellung eines Vasallen befindet.“[436]

Perić entwickelt nun das Bild eines subalternen und ausgebeuteten Vasallenstaates: So seien viele der aus dem NDH nach Deutschland ausgefahrenen Waren „nicht rechtzeitig oder überhaupt nicht bezahlt“[437] worden, allein der Wert der bis Ende 1941 nicht bezahlten Waren soll sich auf mehr als 60 Millionen Kuna (bei einem damaligen Wechselkurs von 20:1 sind dies etwa drei Millionen Reichsmark) belaufen haben. Darüber hinaus musste der NDH die auf seinem Gebiet stationierten, deutschen und italienischen Truppen unterhalten. Auch diese Kosten scheint Perić zuverlässig beziffern zu können: Demnach musste der NDH für die Versorgung der italienischen Truppen bis Mitte 1942 eine Milliarde und 450 Millionen Kuna aufbringen, für die deutschen Truppen betrug

433 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 134.
434 Vgl. Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 134.
435 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 134.
436 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 134.
437 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 135.

der Aufwand bis Ende 1942 demnach zwei Milliarden und 315 Millionen Kuna. Perić wirft in seinen Ausführungen zudem ein, dass eine Vielzahl an Arbeitern aus dem NDH in Deutschland tätig war, von denen einige freiwillig, aber viele unter Zwang dort eine Arbeit aufgenommen haben.[438]

Nach diesen überaus detailreichen Ausführungen zur Organisation des NDH sowie zu seinem Verhältnis zum Deutschen Reich und Italien illustriert er dessen „diktatorisches Regime"[439]. Er schildert, dass alle Verantwortlichen im Staat dem Führer Ante Pavelić nachgeordnet waren und ihm gegenüber ihre „Ergebenheit und ihren Gehorsam"[440] bei jeder Gelegenheit bekundeten. Neben dem Verbot politischer Parteien[441] spricht er auch die Standgerichte, „welche die Verhafteten und Verurteilten meistens mit dem Tode bestraften"[442], sowie die Konzentrationslager[443] an. Unumwunden stellt er fest, dass die „*Ustaša*, in Anlehnung an die rassistische Politik Nazi-Deutschlands, schreckenerregende Verbrechen eines Genozids an den Juden, Zigeunern und Serben verübte"[444]. Ferner ging sie auch gegen „jene Kroaten, die der Politik des Terrors die Zustimmung verweigerten, sowie die Kommunisten und Antifaschisten"[445] unter Anwendung von Gräueltaten vor. Die in den Gefängnissen der *Ustaša* inhaftierten Künstler und Schriftsteller hinterließen „erschütternde Zeugnisse über ihren Aufenthalt und das Warten auf den Tod"[446].

3.3.3 Die Schulbücher der 2000er-Jahre und der Gegenwart

Die Schulbücher der FBiH, die vor allem für eine bosniakische oder ethnisch heterogene Schülerschaft bestimmt sind, weisen bei der Beurteilung des NDH zwei wesentliche Schwerpunkte auf, die bereits die Darstellung des ersten bosnischen Lehrbuchs von Imamović et al. prägten: Zum einen widmen sie sich der

438 Vgl. Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 135.
439 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 135.
440 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 135.
441 Vgl. Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 135.
442 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 136.
443 Vgl. Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 136.
444 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 136.
445 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 136.
446 Perić: Hrvatska i svijet u XX. stoljeću, 136.

NDH-Bevölkerungspolitik und den damit einhergehenden Verbrechen an den Serben, Juden und Roma sowie dem kroatischen Herrschaftsanspruch auf Bosnien-Herzegowina. Zum anderen rücken sie die Rolle der muslimischen Bevölkerung in den Vordergrund. So schildert Šehić, dass der NDH die „schärfste Gestalt der Denationalisierung“[447] anwendete, um die Bevölkerungsstruktur in seinem Einflussgebiet so schnell wie möglich und nachhaltig zu verändern. Das *Ustaša*-Regime bewerkstelligte dies einerseits mittels der „These einer kroatischen Abstammung der Moslems“ und andererseits durch „Ausrottung der Serben, Juden und Roma“.[448] Allerdings rückten auch diejenigen Kroaten, welche die faschistischen Auffassungen der *Ustaša* nicht teilten, ebenfalls ins Fadenkreuz des Regimes.[449] Šabotić/Čehajić teilen die Auslegung der meisten anderen Autoren, wonach die Einteilung der *župe*, welche die ursprünglichen territorialen Grenzen Kroatiens und Bosnien-Herzegowinas zerfließen lassen, einem vermeintlichen „kroatischen staatlichen Anrecht auf Bosnien-Herzegowina“[450] Ausdruck verleihen. Hadžiabdić spricht in diesem Zusammenhang vom „Versuch, die historische Einheit Bosnien-Herzegowinas zu zerschlagen“[451]. In dieser Hinsicht reproduzieren die bosnischen Lehrwerke vielfach den Inhalt des 1994 erschienen Geschichtsbuchs von Imamović et al. entweder sinngemäß, bisweilen auch wortwörtlich.

Was die Rolle der Moslems im NDH anbelangt, sind auch die Schilderungen des ersten bosnischen Schulbuchs von 1994 als kanonisch anzusehen. Šehić konstatiert ebenfalls, dass ein Teil der muslimischen Bürger mit dem neuen Regime vorliebgenommen habe, während sich der Großteil – Geschäftsleute, die Intelligenz und die Geistlichen – in den Resolutionen vom Herbst 1941 entschieden von der NDH-Politik abgrenzte. Ihr Protest richtete sich demnach auch gegen den Versuch, die gesamte Verantwortung für die von der *Ustaša* unter Mithilfe von muslimischen Einzeltätern verübten Verbrechen auf die Gesamtheit der Moslems abzuwälzen.[452] Während die meisten Autoren nicht näher ausführen, um wen es sich bei den Unterstützern aus dem muslimischen Führungskreis handelt und wer sich um den Dialog mit dem deutschen Nazi-

447 Šehić et al. (2004): Historija – Istorija – Povijest, 95.
448 Šehić et al. (2004): Historija – Istorija – Povijest, 95.
449 Vgl. Hadžiabdić et al.: Historija – Istorija – Povijest, 109.
450 Šabotić / Čehajić: Historija, 154.
451 Hadžiabdić et al.: Historija – Istorija – Povijest, 108.
452 Vgl. Šehić et al. (2004): Historija – Istorija – Povijest, 95.

Regime bemühte, geht Valenta in seiner Abhandlung etwas genauer ins Detail. So identifiziert er Džafer Kulenović als einen der NDH-Vizepräsidenten, über den Pavelić beispielsweise versucht haben soll, eine Gegenerklärung der muslimischen Resolutionen zu erwirken. Währenddessen soll Muhamed Pandžo die Ausgliederung Bosnien-Herzegowinas aus dem NDH forciert haben und hoffte dabei auf deutschen Beistand. Pandžo soll überdies der geistige Vater der eigenständigen muslimischen 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS, auch bekannt als *Handžar*-Division, sein.[453] Alles in allem stieß die gegen die Serben, Juden und Roma gerichtete NDH-Politik – darin besteht seitens dieser Autoren Konsens – unter der Mehrheit der muslimischen Bevölkerung auf „Missfallen"[454]. Valenta betont, dass sich die anfängliche Begeisterung über die Entstehung des NDH auch seitens Kroaten angesichts des Terrors legte und sich die Anhängerschaft schmälerte.[455] Wie sich in den weiteren Untersuchungen sehen lässt, scheint es bedeutsam, dass Ganibegović et al. die Zahl der in den NDH-Lagern getöteten Menschen auf „Zehntausende" beziffern.[456]

Was die Opferzahlen in den Konzentrationslagern anbelangt, so kongruieren die Angaben der in der FBiH zugelassenen Schulbücher weitestgehend miteinander. Auch in den an Kroatien angelehnten Lehrwerken sprechen die Autoren insgesamt von „Zehntausenden"[457]. Für das KZ Jasenovac liegen in den kroatisch-föderativen Lehrbüchern sehr genaue Angaben vor. So geht Matković von 48 000 serbischen und einigen weiteren Tausend jüdischen Todesopfern aus.[458] Bekavac bestimmt die Höhe der Todesopfer indes mit 72 000, wovon die Hälfte Serben seien und es sich bei den übrigen um Juden, Kroaten, bosnisch-herzegowinische Muslime sowie um Roma handeln soll.[459] Die Opferzahlen werden bei der Untersuchung der in der Republika Srpska verwendeten Schulbücher noch einmal in den Vordergrund rücken. Die Autoren der Bücher, die eine kroatische Perspektive vermitteln, setzen andere Schwerpunkte. Wie bereits bei Perić tritt auch bei den neueren Darstellungen das Verhältnis zwischen dem NDH und den faschistischen Besatzern und Verbündeten in den Fokus.

453 Vgl. Valenta: Historija – Povijest, 139.
454 Hadžiabdić et al.: Historija – Istorija – Povijest, 109.
455 Vgl. Valenta: Historija – Povijest, 139.
456 Ganibegović et al.: Historija – Povijest, 85.
457 Bekavac et al.: Povijest 8, 101.
458 Vgl. Matković et al.: Povijest 4, 163.
459 Vgl. Bekavac et al.: Povijest 8, 101.

Überdies entwickeln sie auch ein Bild von der nach innen, gegen das eigene Volk gerichteten Gewalt des NDH und porträtieren zudem die entschiedensten Widersacher, wozu neben dem Klerus, allen voran Alojzije Stepinac, sowie die bereits oben analysierten Kommunisten auch einzelne Mitglieder der HSS zählen.

Die Autoren vermitteln den Eindruck eines geschröpften kroatischen Vasallenstaates, der sich beispielsweise vom Königreich Italien einige Zugeständnisse abpressen ließ. Mit den Römer Verträgen habe Italien diejenigen Gebiete der kroatischen Küste annektiert, die am besten entwickelt waren.[460] Matković bestätigt eindeutig den Eindruck einer asymmetrischen Partnerschaft: „Obwohl Deutschland und Italien den kroatischen Staat als unabhängig und als Bündnispartner erachteten, haben sich ihre Einheiten auf dem kroatischen Gebiet nicht wie Bündnispartner verhalten."[461] Matković führt hierfür einige Beispiele sowohl auf politischer wie auch auf militärischer Ebene ins Feld: So habe der deutsche Gesandte in Zagreb, Siegfried Kasche, die Regierungsarbeit des Führers Pavelić kontrolliert und mit den deutschen Interessen abgestimmt. Indes habe Hitlers persönlicher Militärbotschafter Edmund Glaise von Horstenau die Arbeit der kroatischen Armee, d.h. die Truppen der *Domobrani*, gelenkt. Er steuerte demnach die Bildung der Einheiten entsprechend der vorgegebenen Anzahl an Soldaten und den von den Deutschen und Italienern zur Verfügung gestellten Waffen. Matković streicht hervor, dass besonders auch der italienische Botschafter in Zagreb, Raffaele Casertano, die Schritte der NDH-Regierung aufmerksam verfolgte und auf die Entscheidungen der *Ustaša*-Führungsriege Einfluss nahm. Zudem haben die italienischen Einheiten im NDH auch Verwaltungsaufgaben an sich gerissen und somit die kroatische Regierungsarbeit behindert.[462] Matković erwähnt überdies das vermeintlich widersinnige Handeln seitens der italienischen Besatzer: „Als der bewaffnete Aufstand gegen den kroatischen Staat ausbrach […], unterstützten die Italiener die Aufständischen und versorgten sie mit Waffen, in der Bestrebung, auf diese Weise die unübersichtliche und chaotische Lage zu verschärfen, was ihnen die vollständige Inbesitznahme Kroatiens ermöglicht hätte."[463] Bekavac erweitert die italienische Herrschaftspolitik um einige Facetten. In einigen Gebieten unterstanden die wenigen kroatischen Truppen vollumfänglich den italienischen Befehlshabern,

460 Vgl. Matković et al.: Povijest 4, 162.
461 Matković et al.: Povijest 4, 163.
462 Vgl. Matković et al.: Povijest 4, 163.
463 Matković et al.: Povijest 4, 163.

die sich in diesen Gebieten gegenüber der kroatischen Bevölkerung grausam verhielten, besonders seitdem im Herbst 1941 die Partisanenbewegung in Dalmatien an Zulauf gewann: „Die Bevölkerung war dem üblen Terror und der Plünderung, welche die italienischen Streitkräfte verübten, völlig ausgeliefert. Viele Dörfer wurden vollständig niedergebrannt und die Bevölkerung wurde entweder vertrieben oder in italienische Lager geführt."[464] In den von Italien besetzten Gebieten beobachtet Bekavac eine rigorose „Italienisierung".[465] Da sich die italienischen Machthaber der Tatsache bewusst waren, dass der italienische Bevölkerungsanteil in den annektieren Gebieten unbeträchtlich ist, versuchten sie die kroatische Bevölkerung mit dem Versprechen eines rasanten Wirtschaftswachstums für sich zu gewinnen. Nichtsdestotrotz haben die italienischen Führungskader bereits von Beginn an „alle kroatischen Verbände aufgelöst und gegen die Symbole kroatischer Identität angekämpft"[466].

Wie bereits erwähnt, thematisieren die aus kroatischer Perspektive verfassten Schulbücher die Gegner des NDH-Regimes. Die bosnisch-kroatischen Autoren erkennen vor allem in dem Zagreber Erzbischof „einen der größten Gegner des *Ustaša*-Terrors"[467]. Zwar habe er im April 1941 die Ausrufung des NDH in der Hoffnung auf die ersehnte Unabhängigkeit und Freiheit begrüßt, sich aber bald darauf der Verfolgung von Serben und Juden entgegengestellt, „da dieses Vorgehen nicht mit dem Geist des christlichen Glaubens zu vereinbaren ist"[468]. Zudem verurteilte er das KZ Jasenovac als „großes Schandmal des kroatischen Volkes"[469]. Bekavac betont zugleich, dass eine Vielzahl kroatischer Bürger die Gewaltakte gegen ihre Mitbürger verurteilte. Hier schritten vor allem die „jüngere Generation und die Kirche"[470] voran. Hiervon zeuge die Tatsache, dass 106 kroatischen Bürgern die Ehrung als *Gerechter unter den Völkern* seitens des *Yad Vashem* zuteilwurde, da sie sich bei der Rettung kroatischer Juden engagiert hatten.[471]

464 Bekavac et al.: Povijest 8, 103.
465 Bekavac et al.: Povijest 8, 104.
466 Bekavac et al.: Povijest 8, 104.
467 Bekavac et al.: Povijest 8, 101.
468 Bekavac et al.: Povijest 8, 102.
469 Bekavac et al.: Povijest 8, 102.
470 Bekavac et al.: Povijest 8, 101.
471 Vgl. Bekavac et al.: Povijest 8, 101.

Darüber hinaus gewinnt in den neueren Schulbüchern der kroatischen Perspektive die sogenannte *Lorković-Vokić-Affäre* an Bedeutung. Angesichts des für die Achsenmächte verlustreichen Kriegsjahres 1944 fürchteten zahlreiche NDH-Funktionäre um die Zukunft ihres Staates und wollten diese nicht länger vom Schicksal Nazi-Deutschlands und des NDH-Führers Pavelić abhängig machen. Vielmehr drängten Innenminister Mladen Lorković und Heeresminister Ante Vokić auf ein rechtzeitiges Zusammengehen mit den siegreichen Alliierten. Zu dem Kreis der Verschwörer sollen auch führende HSS-Politiker gehört haben. Selbst hochrangige Offiziere der *Domobrani*, die mit den HSS-Funktionären in Kontakt standen, schlossen sich der konspirativen Gruppe an. Der im August 1944 ausgearbeitete Plan der Verschwörer umfasste die Entwaffnung der deutschen Truppen, die Absetzung Ante Pavelićs als Regierungschef, die Bildung einer neuen Regierung unter der Führung der HSS sowie den Aufruf an die Alliierten, in Kroatien zu landen. Die Konjuranten eröffneten ihre Vorhaben sogar dem NDH-Chef Pavelić, der diese gebilligt haben soll. Nachdem der Plan Konturen annahm, soll Pavelić den Verschwörerkreis beim deutschen Gesandten in Zagreb, Siegfried Kasche, denunziert haben. Sowohl Lorković als auch Vokić sowie weitere HSS-Spitzen wurden von der *Ustaša* letztlich getötet.[472] Alles in allem skizzieren die Autoren die repressive und grausame Politik gegenüber den Serben, Juden und Roma, betonen aber auch, dass sich die Gewalt auch gegen diejenigen Kroaten richtete, die sich mit dem NDH-Regime nicht arrangieren wollten. Hier versuchen die Autoren die HSS als wesentlichen Akteur zu etablieren, da deren Politiker „in der Großzahl Feinde des Regimes, nicht jedoch der kroatischen staatlichen Unabhängigkeit waren“[473].

Das vom Autorenteam Gaćeša et al. 1995 veröffentlichte Schulbuch, das eine besonders serbische Perspektive bietet, artikuliert im Hinblick auf den NDH einige kontroverse Auffassungen, welche die Darstellungen der für die Republika Srpska (RS) zugelassenen Unterrichtswerke bis in die Gegenwart prägen und sich mitunter deutlich von den vertretenen Standpunkten in den Schulbüchern der Föderation Bosnien-Herzegowinas (FBiH) abgrenzen. Im Wesentlichen betrifft dies die Ausführlichkeit der Darstellung, die bisweilen ins Anekdotische

472 Vgl. Matković et al.: Povijest 4, 198.
473 Bekavac et al.: Povijest 8, 101.

übergeht, die Opferzahlen und die damit verbundene Bedeutung vom KZ Jasenovac und die Rolle der katholischen Kirche.

Während die *Ustaša* bei seinen Vorgängern noch als „extreme Nationalisten, Chauvinisten und Rassisten“[474] galten, bezeichnet sie Ranko Pejić in seinen 2002 und 2006 erschienenen Schulbüchern als die „größten Nationalisten, Chauvinisten und Rassisten“[475]. Pejić, seine Kollegen und Nachfolger schildern detailliert das Programm der *Ustaša*, wonach nur Kroaten sowie Moslems auf dem NDH-Territorium leben dürften. Die Faschisten des NDH sahen letztere als „kroatische Blumen“, Bosnien-Herzegowina als „Herz und Seele Kroatiens“[476]. Daher war es nicht ungewöhnlich, dass sich auch „extreme Muslime“ den Truppen der *Ustaša* anschlossen.[477] Um die muslimische Bevölkerung für sich zu gewinnen, habe das NDH-Regime diese schlichtweg als „reine Kroaten“ anerkannt und ihnen die Wachtposten an der serbischen Grenze überantwortet.[478] Außerdem entstanden muslimische Legionen, die für den Kampf gegen die Partisanen und die *Četnici* bewaffnet wurden.[479] Nach dem Vorbild Nazi-Deutschlands sollten alle „fremden Völker“ beseitigt und ein genuin kroatischer Staat geschaffen werden. In diesem Zusammenhang „gingen einige sogar so weit, dass sie eine slawische Herkunft der Kroaten abstritten und ihnen eine gotische Abstammung bescheinigten“[480]. Mit dem NDH-Regime seien die grausamsten Vorstellungen wahr geworden: „Die einstige Idee, dass man das eine Drittel der Serben abschlachten, das zweite vertreiben und das dritte katholisieren müsse, hat die *Ustaša* in die Praxis überführt.“[481] Die Autoren führen aus, dass die Serben zu den „jahrhundertealten Feinden des kroatischen Volkes“[482] und „auf kroatischem Boden unerwünschten Zuwanderern“[483] erklärt wurden,

474 Gaćeša et al.: Istorija, 106.
475 Pejić (2002): Istorija, 107.
476 Pejić (2002): Istorija, 107.
477 Pejić (2006): Istorija, 396.
478 Vgl. Živković / Stanojlović: Istorija, 123.
479 Vgl. Pejić (2006): Istorija, 407.
480 Živković / Stanojlović: Istorija, 123.
481 Pejić (2002): Istorija, 107.
482 Pejić (2002): Istorija, 107.
483 Pejić (2002): Istorija, 107.

die als „nicht autochthone Bevölkerung Kroatiens“[484] und somit als „Fremdkörper“[485] galten. Hitler soll NDH-Führer Pavelić vorgeschlagen haben, „die serbische Frage erbarmungslos zu klären, denn in 50 Jahren könnte es zu spät sein“[486]. Währenddessen sollten die Juden und Roma „vollständig ausgerottet“[487] werden. Pejić entwirft ein umfassendes Bild von der Entrechtung der Serben, Juden und Roma im NDH. So hat das *Ustaša*-Regime per Erlass den Gebrauch der kyrillischen Schrift und die Ausübung des serbisch-orthodoxen Glaubens unter Strafe gestellt.[488] „Fast alle orthodoxen Priester“ sollen entweder getötet oder vertrieben worden sein, orthodoxe Kirchen wurden niedergerissen, serbische Schulen geschlossen und die Serben aus allen Ämtern entfernt.[489] Serbische und jüdische Häuser sollen restlos geplündert worden sein, während Handwerksbetriebe, Gaststätten und Geschäfte im Zuge von Enteignungen an Kroaten übergeben wurden.[490] Um die Serben, Juden und Roma zu vernichten, zeichnete im NDH ein eigenes Ministerium verantwortlich.[491] Die Darstellungen der RS-Schulbücher erweitern die NDH-Repressionspolitik um eine jugoslawische Komponente. So betonen beispielsweise Živković/Stanojlović, dass auch all diejenigen gezielte Opfer des NDH-Staates waren, die sich als Jugoslawen bezeichneten.[492] In ihrem 2010 erschienenen Lehrbuch vertreten Tešić et al. eine durchaus kühne Auffassung zum Verhältnis des NDH zu seinen faschistischen Gönnerstaaten: „Der NDH befolgte die Politik seiner Gebieter in Vollkommenheit, übertraf sie jedoch in Sachen Gräueltaten.“[493] In beinahe identischer Weise formulieren dies auch Živković/Stanojlović.[494] Tešić et al. bilanzieren in einer Bildunterschrift die Rolle des NDH-Führers Ante Pavelić und streichen seine Gräueltaten im europäischen Vergleich besonders hervor: „Kein einziger *Quisling* im besetzten Europa hat derart Blut an seinen Händen kleben

484 Živković / Stanojlović: Istorija, 123.
485 Tešić et al.: Istorija, 128.
486 Tešić et al.: Istorija, 127.
487 Pejić (2006): Istorija, 396.
488 Vgl. Pejić (2006): Istorija, 396.
489 Pejić (2006): Istorija, 396.
490 Vgl. Pejić (2006): Istorija, 396 f.
491 Pejić (2002): Istorija, 109.
492 Vgl. Živković / Stanojlović: Istorija, 123.
493 Tešić et al.: Istorija, 127.
494 Živković / Stanojlović: Istorija, 123.

wie dieser Verbrecher, der sich hier mit einem unterwürfigen Lächeln vor Hitler verneigt."[495]

Die RS-Autoren widmen den von der *Ustaša* betriebenen Konzentrationslagern und den verübten Gräueltaten ihr besonderes Augenmerk. Ähnlich wie im Lehrbuch von Gaćeša et al. werden die Tötungsmethoden der *Ustaša* detailliert aufgelistet und stellen „bis dato ungekannte Formen der Quälerei"[496] dar. In einigen Dörfern haben die Waffenträger der *Ustaša* im Zuge einer „schreckenerregenden Gräueltat" binnen eines Tages 2300 Serben, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, „auf bestialische Weise getötet, ohne auch nur einen Schuss abzufeuern"[497]. Neben der Nennung zahlreicher anderer Konzentrationslager sticht dasjenige in Jasenovac als „riesige Todesfabrik"[498] und „serbisches Massengrab"[499] besonders hervor. Pejić erläutert, dass die Kapazitäten des KZ Jasenovac trotz weitläufigen Geländes nicht genügten, um alle dorthin deportierten Gefangenen aufzunehmen. Aus diesem Grund seien viele bereits vor den Eingangspforten des Lagers umgebracht worden. Die Getöteten wurden überdies nicht bestattet, „sondern mit Bulldozern in Massengräbern zugeschüttet, in die Save geschmissen oder in Krematorien verbrannt.[500] Vor der Befreiung des KZ durch die Partisanen habe die *Ustaša* das Lager zerstört, „in der Hoffnung damit die Spuren des Grauens zu verwischen"[501]. Von allen dort internierten Häftlingen überlebte nur ein kleiner Teil. Die Lehrwerke der RS beziffern die Zahl der dort zu Tode gekommenen Lagerinsassen einhellig auf 700 000[502], unter ihnen „Serben, Juden, Roma und Antifaschisten"[503] sowie „Frauen, Kinder und Greise"[504]. Živković/Stanojlović verweisen darauf, dass die vom

495 Tešić et al.: Istorija, 126.
496 Pejić (2002): Istorija, 107.
497 Tešić et al.: Istorija, 128.
498 Živković / Stanojlović: Istorija, 126.
499 Pejić (2002): Istorija, 117.
500 Vgl. Pejić (2002): Istorija, 117.
501 Pejić (2002): Istorija, 117.
502 Vgl. hierzu Pejić (2002): Istorija, 107; Živković / Stanojlović: Istorija, 126; Tešić et al.: Istorija, 128; Šobot et al.: Istorija, 196. Živković / Stanojlović beziehen sich auf die Angaben der „Ermittlungskommission für Kriegsverbrechen". Es bleibt unklar, ob sie damit die United Nations War Crimes Commission, die jugoslawische oder eine nationale, serbische Ermittlungskommission meinen.
503 Tešić et al.: Istorija, 128.
504 Živković / Stanojlović: Istorija, 126.

Jasenovac-Gedenkmuseum durchgeführten Grabungen belegen, dass sich allein an einer Stelle rechtsseitig der Save etwa 380 000 Gebeine befinden.[505] Auch Pejić betont den Stellenwert von Jasenovac im serbischen kollektiven Gedächtnis, hievt ihn allerdings zusätzlich auf eine religiöse Ebene: „Der orthodoxe Glauben kennt keine Vergeltung, aber man darf nicht vergessen, dass Jasenovac der größte Richtplatz des serbischen Volkes seit dessen Ankunft auf dem Balkan war."[506] Bereits im Vorwort regt er die Schülerinnen und Schüler dazu an, mehr über Jasenovac und die anderen Lager zu erfahren und mahnt zugleich: „Aber denke nicht an Rache."[507] Des Weiteren weisen Živković/Stanojlović den Betrieb von mehreren gesonderten Konzentrationslagern für Kinder als Spezifikum im NDH-Regime aus: „Im NDH wurden, wie nirgends sonst in Europa, Konzentrationslager errichtet, deren Internierte Kinder bis zu einem Alter von 14 Jahren waren."[508] 72 000 Kinder haben demnach das Lagersystem durchlaufen, 55 000 kamen dabei um: „Diese Kinder waren größtenteils serbischer Herkunft."[509] Da im Lager prekäre Zustände herrschten und der Typhus sowie die Dysenterie umgingen, soll der Lagerkommandant des KZ Stara Gradiška Ante Vrban die kranken Kinder ausgegliedert und sie daraufhin unter Einsatz von Giftgas erstickt haben. Aus verschiedenen Lagern trafen den Ausführungen zufolge 12623 Kinder im Alter bis zehn Jahren, „größtenteils serbischer Nationalität", im Lager in Stara Gradiška ein. Pejić bilanziert, dass auf dem Gebiet des NDH etwa eine Million Menschen in Konzentrationslagern getötet worden seien, „mehrheitlich Serben, Juden und Roma"[510]. Živković/Stanojlović beziffern die Zahl der im NDH-Gebiet durch das Lagersystem getöteten Menschen auf 800 000, „von denen mehr als vier Fünftel Serben waren"[511].

Der Bewertung der katholischen Kirche, wie sie vor allem in den Schulbüchern erfolgen, die für eine kroatische Schülerschaft in der FBiH bestimmt sind, stehen die Auffassungen der meisten Schulbuchautoren der RS diametral ge-

505 Vgl. Živković / Stanojlović: Istorija, 126.
506 Pejić (2002): Istorija, 118.
507 Pejić (2002): Istorija, 3.
508 Živković / Stanojlović: Istorija, 125.
509 Živković / Stanojlović: Istorija, 125.
510 Pejić (2002): Istorija, 115.
511 Živković / Stanojlović: Istorija, 126.

genüber. Pejić konstatierte etwa, dass sich die römisch-katholische Kirche weder von den Verbrechen der *Ustaša* distanziert noch diese verurteilt habe. Selbst der Vatikan, als Weltzentrum des Katholizismus, habe diesen Schritt nicht unternommen.[512] Sowohl Tešić et al.[513] als auch Živković/Stanojlović[514] demaskieren eine geheime Unterstützung des NDH seitens der katholischen Kirche. Letztere sind überzeugt, dass die „nationalistische und chauvinistische Politik der *Ustaša* nicht in ihrer Gesamtheit zu verstehen wäre, wenn man die Rolle der katholischen Kirche im ganzen Herrschaftssystem nicht beleuchten würde“[515]. So sei der „römisch-katholische Klerikalismus im Kampf gegen fortschrittliche Kräfte“[516] bereits im Königreich Jugoslawien sehr aktiv gewesen. Dieser habe klerikale politische Parteien und seine eigenen paramilitärischen Verbände gegründet, von denen sich einige nach der Machtergreifung der *Ustaša* diesen umgehend angeschlossen haben.[517] Auch Tešić et al. sehen die katholische Kirche als essentiellen Bestandteil der NDH-Ideologie:

> „Der Klerikalismus hat durch den NDH seine Idee eines starken katholischen Staates auf dem Balkan realisiert, um damit die Ausdehnung des Katholizismus zu erreichen und die vom Glauben Abgefallenen wieder unter seine Fittiche zu nehmen. Der hohe Klerus hat dieser Schreckgestalt eines Staates den geistlichen Segen erteilt und verteidigte seinen Fortbestand, selbst während des Zerfalls des Dritten Reichs.“[518]

In diesem Zusammenhang rückt auch der Erzbischof von Zagreb, Alojzije Stepinac, in ein anderes Licht, verkörperte die Gründung des NDH in seinen Augen schließlich die Erfüllung eines „langersehnten Traums“ und das „allerbedeutendste Ereignis im Leben des kroatischen Volkes“[519]. Živković/Stanojlović untertiteln eine Fotografie, die die Hände schüttelnden Pavelić und Stepinac

512 Pejić (2002): Istorija, 107.
513 Vgl. Tešić et al.: Istorija, 127.
514 Vgl. Živković / Stanojlović: Istorija, 123.
515 Živković / Stanojlović: Istorija, 123 f.
516 Živković / Stanojlović: Istorija, 124.
517 Vgl. Živković / Stanojlović: Istorija, 124.
518 Tešić et al.: Istorija, 127.
519 Tešić et al.: Istorija, 127.

bei einem Zusammentreffen in Zagreb 1941 zeigt, mit den Worten: „Arbeitskollegen in der Errichtung eines ethnisch sauberen Kroatiens“[520]. Das Lehrbuch von Šobot et al. bildet in diesem Kontext insoweit eine Ausnahme, als es zwar dieselbe Fotografie abdruckt, aber durch die offene Frage („Beweist dieses Bild die Zusammenarbeit der *Ustaša* mit der katholischen Kirche?“) eine Geistesverwandtschaft allenfalls andeutet.[521]

520 Živković / Stanojlović: Istorija, 123.
521 Šobot et al.: Istorija, 195.

4 Auswertung

4.1 Zentrale Ergebnisse: Brüche, Kontroversen und Kontinuitäten

Die Analyse hat einige wesentliche Ergebnisse zutage gefördert, die nun knapp zu bilanzieren sind. Was die Rolle der Partisanenbewegung anbelangt, ist deutlich geworden, dass ihr exklusiver Anspruch auf den Freiheitskampf gegen die Besatzer zerbröckelt ist. Dies ist jedoch nicht nur durch eine neue nationale Vereinnahmung oder Ablehnung bedingt, sondern bereits in den Schulbüchern der Siebziger- und Achtzigerjahre angelegt. Die in jugoslawischen Schulbüchern häufig zu lesenden Formulierungen „und andere Patrioten“[522] oder „und die übrigen Antifaschisten“[523] eröffnen eine Leerstelle, die sich nach Belieben füllen lässt. Die Schulbücher der kroatischen Perspektive versuchen diesen Raum beispielsweise durch HSS-Politiker zu füllen. Schließlich betonen auch die Lehrwerke aus jugoslawisch-sozialistischer Tradition, dass die Partisanen auch „unabhängig von ihrer politischen Verortung“[524] miteinander kämpften. Auf der anderen Seite haben die serbischen Schulbücher die Bewegung um den Oberst der königlichen jugoslawischen Armee Draža Mihailović als zweite antifaschistische Bewegung etabliert. Die Beobachtung des Forschergespanns Mihajlović Trbovc/Pavasović Trošt, wonach der Konflikt zwischen den *Četnici* und den Partisanen in den serbischen Schulbüchern den letzteren angelastet wird[525], lässt sich beim Blick in die Schulbücher der RS nicht bestätigen. Vielmehr findet dort der Passiv Verwendung, der einen Bündnisbruch nicht klar einem Schuldigen zuordnen lässt. Bei Gaćeša et al. war eine harsche Kritik gegenüber der Partisanenbewegung erkennbar, die Šobot et al. in den Lehrwerken der RS stark abmildern. Schließlich sind es gerade auch die RS-Autoren, welche den einzelnen Schlachten des Volksbefreiungskrieges ihre besondere Aufmerksamkeit widmen, wenngleich sie bisweilen einen serbisch-ethnischen Beitrag überbetonen. Es zeigte sich, dass etwa mit dem Unterrichtswerk von Šobot et al. auch ein Lehrbuch für die RS zugelassen wurde, das derart deutlich in der Tradition der

522 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 97; Perazić / Serdarević: Povijest, 99.
523 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 107.
524 Đuranović / Žeželj: Prošlost i Sadašnjost, 115.
525 Vgl. Mihajlović Trbovc / Pavasović Trošt: Who Were The Anti-Fascists?, 179.

jugoslawisch-sozialistischen Historiographie steht, dass es sogar den pathetischen Duktus aufnimmt und somit anachronistisch anmutet. Die kroatische Perspektive verleiht ihrer Kritik an der Partisanenbewegung und der KPJ überaus deutlich Ausdruck. Die kroatischen Autoren sind die einzigen, die Verbrechen seitens der Partisanen anprangern. Konsequenterweise finden langatmige Schlachtbeschreibungen in diesen Schulbüchern auch keinen Platz. Mit der „Bleiburg-Tragödie" und dem „kroatischen Kreuzweg" liegen schmerzhafte Wunden der kroatischen Historiographie vor, welche die negative Bewertung der Partisanen prägen. Pavasović Trošt wirft in ihrer Schulbuchanalyse mit speziellem Blick auf Bleiburg ein, dass die Opfer durchweg als Kroaten nationalisiert worden sind.[526] Allerdings rücken in den Darstellungen HSS-Politiker in die Reihen der Partisanen; dass sich die erste Partisaneneinheit auf kroatischem Boden bildete, wird ebenfalls betont. Währenddessen ist das Bild der Partisanen in den bosniakischen Schulbüchern durchweg positiv konnotiert. Es scheint deutlich, dass der in der jugoslawisch-sozialistischen Geschichtsschreibung beschworene (und sei er auch nur beschworen) sozialkohäsive Charakter des von der KPJ angeführten Befreiungskampfes einen Legitimationsquell für ein multiethnisches, gesamtstaatlich handlungsfähiges Bosnien-Herzegowina darstellt. Die positive Bewertung erfolgt daher auf Kosten einer tatsächlich multiperspektivischen Darstellung. Es scheint, als nehmen die bosniakischen Autoren eine reduktionistische und eklektizistische Geschichtsschreibung zum Zwecke einer Einheitsbildung in Kauf. Somit erweist sich die Bewertung der Partisanen und der KPJ als uneinheitlich. Obwohl ihr Status in den Lehrwerken der RS streitig gemacht wird, bleiben die Schlachten der Partisanen und die wichtigen Kongresse der KPJ sowohl in den bosniakischen als auch in den serbischen Lehrwerken die zentralen Gliederungselemente.

Bei der Bewertung der *Četnici* divergieren die Ansichten entlang der innerbosnischen Entitätsgrenzen. Die Schulbücher der RS erkennen in dieser Bewegung eine zweifelsfrei antifaschistische Konfliktpartei, der eine Nähe zum Volk, das sie zu schützen versuchte, bescheinigt wird. Die serbischen Autoren weisen auf die Unterstützung seitens der Alliierten und der noch amtierenden Exilregierung hin, wodurch die *Četnici* legitimiert scheinen. Die Zusammenarbeit mit den Besatzern, sofern erwähnt, diente in der serbischen Perspektive allen

526 Vgl. Pavasović Trošt: War Crimes as Political Tools, 41.

voran taktischem Kalkül und keiner Geistesverwandtschaft. Mit der gerichtlichen Rehabilitierung des Oberst Draža Mihailović vom Mai 2015[527] scheint dieser jahrzehntelange Umdeutungsprozess auf serbischer Seite fest zementiert. Die wertfreie und sehr knappe Tatsachendarstellung bei Šobot scheint auch für die Zukunft das Maximum dessen darzustellen, was seitens der Behörden in der RS genehmigt werden kann. In der FBiH ordnen die Autoren diese Gruppierung indes eindeutig dem faschistischen Block zu und rücken vor allem das propagierte Großserbentum sowie die verübten Gräueltaten in den Vordergrund. Vor allem die bosniakischen Autoren lassen das monarchistisch-restaurative Programm der Mihailović-Gruppe weitestgehend außer Acht. Stattdessen definieren sie die Bewegung in aller erster Linie über die von ihnen verübten Gräueltaten. Lediglich Valenta trotzt dieser verkürzten Darstellung, indem er den Monarchismus thematisiert und eine Entwicklung der *Četnici* skizziert, die sie letztlich als antifaschistische Kraft disqualifiziert. Besonders bei den frühen bosniakischen Lehrbüchern von Imamović et al. sowie Ganibegović et al. wirkt die Darstellung der *Četnici* reduktionistisch: Die Verbindungen von Mihailović sowohl zu der Exilregierung und den Alliierten wie auch die zwischenzeitlichen Kontakte mit den Partisanen bleiben unerwähnt. Die kroatischen Autoren der FBiH fokussieren sich bei den verübten Gräueltaten vor allen Dingen auf die von Kroaten bewohnten Territorien und sprechen auch eine konfessionelle Komponente an.

Die Darstellungen zum NDH besitzen auch eine konfessionelle Dimension: Vor allem die Autoren der RS heben die erzwungenen Konfessionsübertritte im NDH hervor und machen die katholische Kirche für den Terror an der serbischen Bevölkerung mitverantwortlich. Mit der Bewertung des Zagreber Erzbischofs Alojzije Stepinac bewegen sich die Schulbücher der RS auf den Spuren der jugoslawisch-sozialistischen Historiographie. Diese Perspektive sieht Stepinac als wesentlichen Akteur in der Errichtung einer katholischen Vorherrschaft und in der Verfolgung und Konversion der orthodoxen Serben. Wie in der Analyse erwähnt, bildet in diesem Fall das Lehrwerk von Šobot et al. insoweit eine Ausnahme, als es eine Zusammenarbeit zwischen Stepinac und der NDH-Führung lediglich suggeriert. Währenddessen stilisieren die kroatischen Autoren der FBiH den Erzbischof Stepinac als einen bedeutsamen Gegner der *Ustaša*, der sehr bald die unchristliche Politik des Regimes angeprangert habe.

527 Ex-Tschetnik-Führer rehabilitiert (22.10.2018).

Der kroatische Standpunkt wird dadurch untermauert, dass Stepinac die Seligsprechung durch Papst Johannes Paul II. zuteilwurde.[528] Auch an dieser Stelle scheinen die verschiedenen Interpretationen in einer Sackgasse festgefahren zu sein. Es scheint in diesem Zusammenhang interessant, dass die bosniakischen Autoren Stepinac unerwähnt lassen. Ein weiterer Disput lässt sich bei den Opferzahlen des vom NDH betriebenen KZ Jasenovac festmachen: 48 000 Todesopfern, welche die kroatische Historiographie zählt, stehen etwa 700 000 bis 800 000 Todesopfer gegenüber, wie es die Bücher der RS beziffern. Pavasović Trošt verortet Jasenovac und Bleiburg in eine größere ethnische Auseinandersetzung von Mythen und Gegenmythen[529] und verweist in diesem Kontext auf die jeweilige „Besessenheit der eigenen nationalen Opferrolle, auf Kosten derer die Opfer der anderen Nationen heruntergespielt werden"[530]. In diesem Kontext muss auch der Umstand verstanden werden, dass die kroatisch geprägten Schulbücher in besonderer Weise ausführen, dass das Volk wie auch der NDH-Staat von den italienischen und deutschen Besatzern wirtschaftlich geschröpft, kulturell unterdrückt und politisch bevormundet wurde.

Nichtsdestotrotz knüpfen die Schulbücher auch an sozialistisch-jugoslawische Traditionslinien an, vor allem jedoch, wo sich dies der ethnisch-national kalibrierten Historiographie als zuträglich erweist. So schreiben die Autoren in der RS in den meisten Fällen explizit eine Geschichte Jugoslawiens im Zweiten Weltkrieg – so die häufig zu lesenden Überschriften. Der Befund, dass die serbisch geprägten Lehrwerke umfassend Schlachtverläufe darstellen, die KPJ und die Partisanen tiefgreifend portraitieren und zahlreiche Begriffe (Volksbefreiungsbewegung) übernehmen, bedarf einer genaueren Untersuchung. Denn hierbei handelt es sich lediglich um ein althergebrachtes Korsett, das mit neuem Leben gefüllt wird. An die Stelle der kommunistischen Ideologie tritt in diesem Fall – wie oben dargestellt – der serbische Nationalismus, der jedoch seine Einflussgebiete weit jenseits der Grenzen Serbiens sieht. Dies unterscheidet die RS-Lehrbücher in wesentlicher Art von seinen Pendants in der FBiH. Denn sowohl die bosniakischen wie auch die kroatisch geprägten Darstellungen nutzen bei der Bezugnahme auf die KPJ und die Partisanen vor allen Dingen den föderalen Charakter als Legitimationsgrundlage für die staatliche Einheit und Integrität

528 Apostolic Journey Of His Holiness John Paul II To Croatia (19.10.2018).
529 Pavasović Trošt: War Crimes as Political Tools, 13.
530 Pavasović Trošt: War Crimes as Political Tools, 40.

(Bosnien-Herzegowina) bzw. die staatliche Unabhängigkeit (Kroatien). Zu guter Letzt sei auch zu erwähnen, dass der auch in der jugoslawisch-sozialistischen Geschichtsschreibung beliebte Begriff des „Patrioten" eine national-ethnische Vereinnahmung geradezu provoziert.

4.2 Periodisierungs- und Kategorisierungsversuche

Die in der Gliederungsstruktur dieser Arbeit vorgenommene dreischrittige Periodisierung hat sich als nützliches Gerüst erwiesen. Pavasović Trošt teilte die Schulbücher in ihren bisherigen Analysen grosso modo in drei Etappen ein: Die Siebziger und Achtzigerjahre markieren die Ära der sozialistischen Lehrwerke, die Neunzigerjahre markieren eine Etappe des Übergangs, während mit den 2000er-Jahren die Epoche der „demokratischen" Schulbücher eingeläutet wird.[531] Angesichts der hier zutage geförderten Ergebnisse darf die Zwischenstufe der Neunzigerjahre nicht missdeutet werden. Sie stellt nämlich die Epoche der äußersten zwischenethnischen Konfrontation dar, den äußersten Pol auf einem Kontinuum des Nationalismus. Und nicht alle Schulbuchgruppen durchliefen diesen Übergang parallel. Vor allen Dingen das auch von Heike Karge untersuchte Messkriterium der Sprache, darunter Hassrede und versteckte Botschaften, eignet sich besonders gut, um zu eruieren, wann und ob die Schulbücher in Bosnien-Herzegowina das Terrain einer radikal nationalistischen bzw. ethnisierten Geschichtsschreibung, besonders in Bezug auf die Darstellungen zum Zweiten Weltkrieg, verlassen haben.

Was die Schulbücher der RS anbelangt, so stellte auch Heike Karge besonders bei den Unterrichtswerken von Pejić fest, dass die Sprache im Allgemeinen nicht altersangemessen sei.[532] Da er ebenso wie Gaćeša et al. sehr anschaulich alle vermeintlich angewendeten Mordtechniken gegenüber der serbischen Bevölkerung im NDH auflistet, überbetont auch er die Opferrolle des eigenen Volkes und prangert dabei gleichzeitig mit den Kroaten eine andere Volksgruppe an. Dass Pejić in diesem Kontext überhaupt erst mit dem Begriff „Vergeltung", dem er eine Absage erteilt, spricht, wirkt kaum versöhnlich. Auch die Überbetonung des vermeintlich übergroßen serbischen Beitrags im Kampf gegen den

531 Vgl. bspw. Pavasović Trošt: War Crimes as Political Tools, 20.
532 Vgl. Karge: 20th century history in the textbooks of Bosnia and Herzegovina, 14.

Antifaschismus lässt die anderen Völker in eine untergeordnete Rolle rücken. Da Pejić die Schulbuchlandschaft der RS ein Jahrzehnt lang maßgeblich prägte, verzögerte sich die Öffnung dieser bereits bei Gaćeša et al. angelegten, nationalistischen Geschichtsschreibung. Obgleich Karge auf kroatischer Seite auch Matković et al. eine Hassrede bescheinigt[533], ist jedoch festzustellen, dass der Ton im Vergleich zu Perić, der offen antiserbische Ressentiments schürte, deutlich abgemildert wurde. Karges Vorwurf gen Matković et al., aber auch in Richtung Ganibegović et al. richtet sich vor allem auf einen undifferenzierten, unangemessenen und inflationären Gebrauch des Begriffs „Genozid".[534] Die Bücher der FBiH legen erst in neueren Ausgaben (so z.B. bei Hadžiabdić et al., Valenta bzw. Bekavac et al.) einen sorgsameren und historisch akkurateren Umgang mit diesem Begriff an den Tag.

Es scheint, als könne mit den Jahren zwischen 2007 und 2010 eine Zwischenzäsur markiert werden, die tatsächlich den Beginn einer Ära der „demokratischen" Schulbücher einleitet. Wie sich in der Quellenanalyse zeigen ließ, unterscheiden sich viele Lehrwerke der frühen 2000er-Jahre nicht in signifikanter Weise von jenen der Neunzigerjahre. Folglich tut sich zwischen dieser Generation an Lehrbüchern und der jetzigen ein Graben im Hinblick auf die Vehemenz der Sprache auf, der entsprechend zu benennen ist. Damit lässt sich die These formulieren, dass etwaige Harmonisierungsmaßnahmen – wenn auch nicht in gleichem und im gewünschten Umfang – durchaus Früchte trugen. Das abschließende Kapitel versucht nun knapp einen Ausblick zu skizzieren und weitere Möglichkeiten der Harmonisierung des Schulbuchmarktes auszuloten.

4.3 Fazit und Ausblick

Aus den bisherigen Ausführungen ist erkennbar geworden, dass sich die politische Spaltung Bosnien-Herzegowinas auch in den Schulbüchern niederschlägt. Eine besondere Brisanz des Zweiten Weltkriegs liegt darin begründet, dass sich die Konfliktlinien mit jenen des noch frischen jugoslawischen Bürgerkriegs der Neunzigerjahre in vielerlei Hinsicht decken. Höpken hatte mit Recht darauf

533 Vgl. Karge: 20th century history in the textbooks of Bosnia and Herzegovina, 14.
534 Vgl. Karge: 20th century history in the textbooks of Bosnia and Herzegovina, 15.

hingewiesen, dass es ein großes Defizit der sozialistisch-jugoslawischen Geschichtsschreibung war, den Zweiten Weltkrieg auf jugoslawischem Boden zu de-ethnisieren.[535] Da der Zweite Weltkrieg jedoch sowohl eine ethnische wie auch eine konfessionelle und eine ideologische Komponente besaß und die jugoslawische Historiographie ausschließlich die letztere in den Vordergrund rückte, stand die Forschung im Hinblick auf die ersten beiden Komponenten in den Neunzigerjahren, 50 Jahren nach Kriegsende, noch am Anfang. Vor diesem Hintergrund müssen sich auch die Harmonisierungsmaßnahmen messen und bewerten lassen, wenngleich Katz diese in Relation zum betriebenen Aufwand als wirkungsschwach bewertet.[536]

In diesem Zusammenhang gilt es auch zu berücksichtigen, dass der Bürgerkrieg in Bosnien-Herzegowina zwischen 1992 und 1995 ethnisch überaus homogene Landstriche und Gemeinden, mithin auch Schulbezirke produziert hat. So betont Sirkka Ahonen, dass in den vielen ethnisch homogenen Schulen in der Folge auch kein allzu großes Interesse an multiperspektivischen Ansätzen besteht. Folglich sind internationale Unterstützungen allein deshalb notwendig, um überhaupt Begegnungsforen für den didaktischen Austausch zu schaffen.[537] Pilvi Torsti erachtet es eigentlich für notwendig, Bildungsfragen in politisch bedeutsamen Beschlüssen wie etwa dem Friedensvertrag von Dayton aufzunehmen.[538] Denn auch trotz homogener Schülerschaften bleibt es der offene Wunsch vieler Lehrer, über ein gesamtbosnisches, über die Entitäts- und Kantonalgrenzen hinweg gültiges Lehrbuch zu verfügen.[539] Eine konsensuale Bewertung des Zweiten Weltkriegs ist allein deshalb zwingend erforderlich, da es in wesentlicher Weise die Richtung vorgeben wird, wie mit den Zerfallskriegen der Neunzigerjahre adäquat umzugehen ist. Denn Pingel bemerkt hierzu treffend: „Die internationale Informationsgesellschaft verkürzt die Zeiten politisch gewollten Vergessens.“[540]

535 Vgl. Höpken: War, memory, and education, 200.
536 Vgl. Katz: Analysis of History Textbooks, 144 (16.04.2016).
537 Vgl. Ahonen: Education in post-conflict societies, 81.
538 Vgl. Torsti: How to deal with a difficult past?, 92.
539 Vgl. Karge / Batarilo: Norms and Practices, 347.
540 Pingel: Einigung auf ein Minimum an Gemeinsamkeit, 358.

Anhang

Kommentiertes Personenverzeichnis*

Broz, Josip "Tito": 1892-1980. Kommunistischer Politiker. Anführer des „Volksbefreiungskampfes" der Partisanen. Bis zu seinem Tod Staatschef Jugoslawiens.

Casertano, Raffaele: 1915. Italienischer Botschafter in Zagreb von April 1941 bis Juli 1943.

Đujić, Momčilo: 1907-1999. Serbisch-orthodoxer Priester und Anführer von Kampfverbänden der *Četnici*.

Garibaldi, Giuseppe: 1807-1882. Anführer der italienischen Revolutionsarmee 1849 sowie verschiedener italienischer Freiwilligenverbände. Bedeutender Akteur des Risorgimento.

Glaise-Horstenau, Edmund [Edmund von Glaise-Horstenau]: 1882-1946. Österreichischer Nationalsozialist, Publizist, Politiker und General der Infanterie. Von 1941-1944 Vertreter der Wehrmacht beim Ustaša-Regime. Beging im Zusammenhang mit den Nürnberger Prozessen 1946 Selbstmord.

Hebrang, Andrija: 1899-1948/49. Kroatisch-jugoslawischer Politiker und Staatsmann. Protagonist des Antifaschistischen Landesrates der Volksbefreiung Kroatiens. Wegen vermeintlicher Spionagetätigkeit für den NKWD inhaftiert und mutmaßlich 1948/49 getötet. Vom kroatischen Parlament 1992 rehabilitiert.

Karađorđević, Peter II.: 1923-1970. König von Jugoslawien 1934 bis 1945. Seit 1941 im Exil. Mit der Gründung der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawiens im November 1945 verlor die Karađorđević-Dynastie die Thronrechte.

Kasche, Siegfried: 1903-1947. Deutscher SA-Obergruppenführer und seit 1941 Botschafter in Zagreb. Wegen Beteiligung an Deportationen und Massentötungen 1947 in Jugoslawien zum Tode durch Erhängen verurteilt und hingerichtet.

* Bei den Namen in eckigen Klammern handelt es sich um die eigentliche Schreibweise.

Kovačić, Ivan Goran: 1913-1943. Kroatisch-jugoslawischer Schriftsteller und Partisanenkämpfer.

Košutić, August: 1893-1964. Kroatischer Politiker und bedeutendes Mitglied der Kroatischen Bauernpartei (HSS). Mitwirkung beim Lorković-Vokić-Komplott.

Kulenović, Džafer: 1891-1956. Politiker und Jurist. Bekleidete Ministerämter im Königreich Jugoslawien. Engagierte sich in der Jugoslawisch-muslimischen Organisation. Seit November 1941 Vize-Regierungschef im NDH.

Lorković, Mladen: 1909-1945. Kroatischer Politiker, Mitglied der Ustaša-Bewegung. Bekleidete im NDH-Staat das Amt des Außen- später des Innenministers. Wegen Verschwörung gegen den Führer → Ante Pavelić verurteilt und hingerichtet.

Maček, Vladimir „Vlatko": 1879-1964. Promovierter Jurist, Politiker, Führer der kroatischen Bauernpartei (HSS) 1928-1945 und stellvertretender jugoslawischer Ministerpräsident 1939-1941. Emigration in die Vereinigten Staaten von Amerika.

Magovac, Božidar: 1908-1955. Kroatischer Publizist, Schriftsteller und Politiker. Mitglied der Kroatischen Bauernpartei (HSS). Mitglied des Generalsekretariats des Antifaschistischen Landesrates der Volksbefreiung Kroatiens und des Vorstands des Antifaschistischen Rates der Nationalen Befreiung Jugoslawiens. Später Bruch mit der kommunistischen Führung Jugoslawiens.

Mihailović, Dragoljub „Draža": 1893-1946. Kriegsminister der königlich-jugoslawischen Exilregierung, Monarchist und Anführer der *Četnik*-Bewegung. 1946 wegen Verrats und Kriegsverbrechen zum Tode verurteilt und hingerichtet. 2015 von einem Belgrader Gericht rehabilitiert.

Milovanović Pećanac, Kosta: 1879-1944. Serbischer Anführer von *Četnik*-Kampfverbänden in den Balkankriegen sowie im Ersten und Zweiten Weltkrieg.

Moljević, Stevan: 1888-1959. Jugoslawischer Rechtsanwalt, Politiker und Vordenker der *Četnik*-Bewegung. 1946 in Belgrad zu 20 Jahren Haft verurteilt.

Nazor, Vladimir: 1876-1949. Kroatischer Dichter, Schriftsteller, Übersetzer und Politiker. Präsident des Antifaschistischen Landesrates der Volksbefreiung Kroatiens. Erster Präsident der Sozialistischen Republik Kroatien.

Nedić, Milan: 1877-1946. Politiker, General der königlich-jugoslawischen Armee. 1941-1944 Präsident der „Regierung der nationalen Rettung Serbiens“, die von den nationalsozialistischen Besatzern installiert worden ist.

Pandžo, Muhamed: islamischer Gelehrter und Vertreter der islamischen Geistlichkeit in Bosnien-Herzegowina.

Pavelić, Ante: 1889-1959. Jurist, Politiker, Oberhaupt des NDH, Gründer der Ustaša-Bewegung. Nach Kriegsende Flucht über Österreich zunächst nach Lateinamerika, dann nach Spanien.

Petöfi, Šandor [Petőfi, Sándor]: 1823-1849. Ungarischer Dichter und Revolutionskämpfer (1848) serbo-slowakischer Herkunft.

Quisling, Vidkun: 1887-1945. Norwegischer Offizier und Politiker. Begründer der faschistischen Nasjonal Samling („Nationale Einheit“). Von 1942 bis 1945 Ministerpräsident der von der deutschen Besatzungsmacht installierten Regierung. Wegen Hochverrats zum Tode durch Erschießen verurteilt und am 24. Oktober 1945 hingerichtet.

Ribar, Ivan: 1881-1968. Promovierter Jurist, kroatischer und jugoslawischer Politiker. Bekleidete bereits in Österreich-Ungarn sowie im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen politische Ämter. Beitritt zur KPJ im Sommer 1942. Präsident des Vollzugsausschusses des Antifaschistischen Rates der Volksbefreiung Jugoslawiens (AVNOJ). Maßgeblicher Akteur bei der politischen und gesellschaftlichen Neuausrichtung Jugoslawiens im und nach dem Zweiten Weltkrieg. Bis 1953 Parlamentspräsident der Sozialistisch-Föderativen Republik Jugoslawiens.

Simović, Dušan: 1882-1962. Jugoslawischer General und Politiker. Anführer des Staatsstreichs vom März 1941. Bis 1942 Premierminister Jugoslawiens bzw. der Exilregierung.

Stepinac, Alojzije Viktor: 1898-1960. Kroatischer Theologe und Erzbischof von Zagreb zur Zeit des NDH. 1946 wegen „Kollaboration mit dem Ustaša-Regime“ verhaftet. 1953 vom Vatikan in den Kardinalsrang erhoben. 1998 von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen.

Šubašić, Ivan: 1892-1955. Kroatischer und jugoslawischer Politiker. 1939 bis 1943 letzter Ban von Kroatien. Bekleidete Ministerämter in der jugoslawischen Exilregierung.

Thälmann, Ernst: 1886-1944. Politiker in der Weimarer Republik. Von 1925 bis 1933 Vorsitzender der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD). Im August 1944 im KZ Buchenwald erschossen.

Vajner, Slaviša [Weiner]: 1903-1942. Bauingenieur, Kommunist, Kommandant der Ersten Partisaneneinheit, 1944 posthum auf Vorschlag von → Josip Broz Tito als „Volksheld“ geehrt.

Vokić, Ante: 1909-1945. Kroatischer Politiker und Minister in der NDH-Regierung. Wegen Verschwörung gegen den Führer und den Verbündeten (Nazi-Deutschland) interniert und am 8. Mai 1945 getötet.

Vrban, Ante: 1908-1948. Verkaufsassistent, seit 1941 im Konzentrationslager Stara Gradiška, zunächst als vertretender, später als leitender Lagerkommandant. 1948 vom Obersten Gerichtshof der Volksrepublik Kroatien zum Tode durch Erhängen verurteilt.

Žiška, Jan [Žižka]: 1360-1424. Aus Böhmen stammender Heerführer der Hussiten.

Abkürzungsverzeichnis

AVNOJ	Antifašističko vijeće narodnog oslobođenja Jugoslavije (Antifaschistischer Rat der Nationalen Befreiung Jugoslawiens)
CCC	Common Core Curricula: Harmonisierungsprogramm für die bosnisch-herzegowinischen Lehrpläne
FBiH	Federacije Bosne i Hercegovine (Föderation Bosnien-Herzegowina)
HSS	Hrvatska seljačka stranka (Kroatische Bauernpartei)
KPJ	Komunistička partija Jugoslavije (Kommunistische Partei Jugoslawiens)
NDH	Nezavisna Država Hrvatska (Unabhängiger Staat Kroatiens)
NOO	Narodnooslobodilački Odbori (Volksbefreiungsräte)
NOVJ	Narodnooslobodilačka Vojska Jugoslavije (Volksbefreiungsarmee Jugoslawiens)
RS	Republika Srpska (Serbische Teilrepublik in Bosnien-Herzegowina)
SKOJ	Savez komunističke omladine Jugoslavije (Bund der kommunistischen Jugend Jugoslawiens)
ZAVNOBIH	Antifaschistischer Landesrat der Volksbefreiung Bosnien-Herzegowinas
ZAVNOH	Antifaschistischer Landesrat der Volksbefreiung Kroatiens

Literaturverzeichnis

Gedruckte Quellen

Bekavac, Stjepan et al.: Povijest 8. Udžbenik za osmi razred osnovne škole. Mostar 2008 [Dt. Titelübers.: Geschichte 8. Lehrbuch für die achte Klasse der Grundschule].

Đuranović, Šarlota / Žeželj, Mirko: Prošlost i Sadašnjost. Udžbenik povijesti za VIII razred osnovne škole. 11. neizm. izd. Zagreb 1973 [Dt. Titelübers.: Die Vergangenheit und die Gegenwart. Geschichtslehrbuch für die 8. Klasse der Grundschule].

Gaćeša, Nikola et al.: Istorija. Za 8. razred osnovne škole. 3. izd. Beograd 1995 [Dt. Titelübers.: Geschichte. Für die 8. Klasse der Grundschule].

Ganibegović, Muhamed et al.: Historija – Povijest. Za 8. razred osnovne škole. Sarajevo 2001 [Dt. Titelübers.: Geschichte. Für die 8. Klasse der Grundschule].

Grubač, Đorđe : Istorija. Za VIII razred osnovne škole. 3. izd. Beograd 1976 [Dt. Titelübers.: Geschichte. Für die 8. Klasse der Grundschule].

Hadžiabdić, Hadžija et al.: Historija – Istorija – Povijest. Udžbenik za osmi razred osnovne škole. Tuzla 2007 [Dt. Titelübers.: Geschichte. Lehrbuch für die 8. Klasse der Grundschule].

Imamović, M. et al.: Historija. 8. razred osnovne škole. Sarajevo 1994 [Dt. Titelübers.: Geschichte. Für die 8. Klasse der Grundschule].

Jelić, Ivan et al.: Narodi u prostoru i vremenu. Udžbenik povijesti za VIII razred osnovne škole. 9. neizm. izd. Zagreb 1983 [Dt. Titelübers.: Die Völker in Raum und Zeit. Schulbuch der Geschichte für die 8. Klasse der Grundschule].

Lovrenović, Rene et al.: Čovjek u svom vremenu 4. Udžbenik povijesti za VIII razred osnovne škole. Zagreb 1987 [Dt. Titelübers.: Der Mensch in seiner Zeit. Schulbuch der Geschichte für die 8. Klasse der Grundschule].

Matković, Hrvoje et al.: Povijest 4. Udžbenik za 4. razred gimnazije. Mostar/Zagreb 2003 [Dt. Titelübers.: Geschichte 4. Lehrbuch für die 4. Klasse des Gymnasiums].

Matković, Hrvoje et al.: Povijest 8. Udžbenik za VIII. razred osnovne škole. Mostar 2009 [Dt. Titelübers.: Geschichte 8. Lehrbuch für die 8. Klasse der Grundschule].
Pejić, Ranko: Istorija za osmi razred osnovne škole. Srpsko Sarajevo 2002 [Dt. Titelübers.: Geschichte für die achte Klasse der Grundschule].
Pejić, Ranko: Istorija za osmi razred osnovne škole. Srpsko Sarajevo 2006 [Dt. Titelübers.: Geschichte für die achte Klasse der Grundschule].
Perazić, Stanko / Serdarević, Husein: Povijest. Udžbenik za VIII razred osnovne škole. 4. izd. Sarajevo 1985 [Dt. Titelübers.: Geschichte. Schulbuch für die 8. Klasse der Grundschule].
Perić, Ivo: Hrvatska i svijet u XX. Stoljeću. 4. izd. Zagreb 1996 [Dt. Titelübers.: Kroatien und die Welt im 20. Jahrhundert].
Šabotić, Izet / Čehajić, Mirza: Historija 9. Udžbenik za deveti razred devetogodišnje osnovne škole. Tuzla 2012 [Dt. Titelübersetzung: Geschichte. Lehrbuch für die neunte Klasse der neunjährigen Grundschulen].
Šehić, Zijad et al.: Historija – Istorija – Povijest : Udžbenik za 8. razred osnovne škole, Sarajevo 2004 [Dt. Titelübers.: Geschichte. Lehrbuch für die 8. Klasse der Grundschule].
Šehić, Zijad et al.: Historija – Istorija – Povijest. Udžbenik i čitanka za 8. razred osnovne škole. Sarajevo 2007 [Dt. Titelübers.: Geschichte. Lehr- und Lesebuch für die 8. Klasse der Grundschule].
Šobot, Mira et al.: Istorija za I razred srednjih stručnih škola. Istočno Sarajevo 2010 [Dt. Titelübers.: Geschichte für die Eingangsklasse der beruflichen Mittelschulen].
Tešić, S. et al.: Istorija za 9. razred osnovne škole. Istočno Sarajevo 2010 [Dt. Titelübers.: Geschichte für die neunte Klasse der Grundschule].
Valenta, Leonard: Historija – Povijest. Za 8. razred osnovne škole. Sarajevo 2007 [Dt. Titelübers.: Geschichte. Lehrbuch für die 8. Klasse der Grundschule].
Živković, Dušan / Stanojlović, Vojislav: Istorija. Za 3. razred gimnazije prirodno-matematičkog i 4. razred gimnazije opšteg i društveno-jezičkog smjera. Istočno Sarajevo 2012 [Dt. Titelübers.: Geschichte. Für die 3. Klasse des naturwissenschaftlich-mathematischen und die 4. Klasse des allgemeinbildenden und sozialwissenschaftlich-sprachlichen Gymnasiums].

Sekundärliteratur

Ahonen, Sirkka: Education in post-conflict societies. In: Historical Encounters. A journal of historical consciousness, historical cultures, and history education 1 (2014), H. 1, 75-87.

Höpken, Wolfgang: War, memory, and education in a fragmented society. The case of Yugoslavia. In: East European Politics and Societies 13 (1999), H. 1, 190-227.

Karge, Heike / Batarilo, Katarina: Norms and Practices of History Textbook Policy and Production in Bosnia and Herzegovina. In: Dimou, Augusta / Lässig, Simone (Hg.): ›Transition‹ and the politics of history education in Southeast Europe, Bd. 124. Göttingen 2009 (Eckert. Die Schriftenreihe: Studien des Georg-Eckert Instituts zur internationalen Bildungsmedienforschung), 307-355.

Karge, Heike: 20th century history in the textbooks of Bosnia and Herzegovina. An analysis of books used for the final grades of primary school. Braunschweig 2008.

Katz, Vera: Analysis of History Textbooks in Bosnia and Herzegovina. In: Forum for Transnational Justice 5, unter http://www.hlc-rdc.org/wp-content/uploads/2016/03/Forum_5.pdf (16.04.2016), 143-155.

Mihajlović Trbovc, Jovana / Pavasović Trošt, Tamara: Who Were The Anti-Fascists? Divergent Interpretations of WWII in Contemporary Post-Yugoslav History Textbooks. In: Karner, Christian / Mertens, Bram (Hg.): The Use and Abuse of Memory. Interpreting World War II in Contemporary European Politics. New Brunswick 2013, 173-191.

Pavasović Trošt, Tamara: War Crimes as Political Tools. Bleiburg and Jasenovac in History Textbooks 1973-2012. In: Jovanović, Srđan M. / Stančetić, Veran: History and Politics in the Western Balkans. Changes at the Turn of the Millenium (Center for Good Governance Studies – Opal vol. 1-2), 13-47.

Pingel, Falk: Einigung auf ein Minimum an Gemeinsamkeit. Schulbuchrevision in Bosnien und Herzegowina. In: Ders. (Hg.) Grenzgänger – Transcending boundaries. Göttingen 2009, 339-359.

Redžić, Enver: Bosnia and Herzegovina in the Second World War. London/New York 2005.

Torsti, Pilvi: How to deal with a difficult past? History textbooks supporting enemy images in post-war Bosnia and Herzegovina. In: Journal of Curriculum Studies 39 (2007), H. 1, 77-96.

Weitere Internetnachweise

Apostolic Journey Of His Holiness John Paul II To Croatia (October 2-4, 1998). Homily Of The Holy Father At Marija Bistrica For The Beatification Of The Venerable Servant Of God Cardinal Alojzije Stepinac. In: Libreria Editrice Vaticana, 03.10.1998, unter http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/en/travels/1998/documents/hf_jp-ii_hom_03101998_croazia-beatification.html (19.10.2018).

Ex-Tschetnik-Führer rehabilitiert. Empörung auf Balkan. In: DiePresse.com, 15.05.2015, unter http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/4731952/ExTschetnikFuhrer-rehabilitiert_Emporung-auf-Balkan (22.10.2018).

ostdok
Osteuropa-Dokumente
online

COLLEGIUM CAROLINUM

BSB Bayerische StaatsBibliothek
Information in erster Linie